



Elke Krystufek

Covergestaltung unter Verwendung von „**Silent Scream**“
aus der gleichnamigen Serie, c-print on plastic
70 x 50 cm, 2003

Künstlerinnen und Künstler brauchen Preise – im materiellen wie immateriellen Sinn; der Kunstpreis funktioniert als Würdigungs- und Anerkennungsform, die eine demokratische Gesellschaft gegenüber der freien, zeitgenössischen Kunst anzubieten hat.

Mit der Preisträgerin des FWF-Kunstpreises 2011, Elke Krystufek, wird eine herausragende Künstlerpersönlichkeit ausgezeichnet. Ihr Oeuvre schrieb/schreibt österreichische Kunstgeschichte mit internationalem Anspruch. Die prämierte Arbeit „Silent Scream“ aus dem Jahr 2003 steht exemplarisch für ihre künstlerische Gesamtposition – kompromisslos in der Ausführung, komplex und visionär im Inhalt. Krystufeks abgedruckter Kommentar zu dieser Werkgruppe besticht durch Eloquenz, gepaart mit fundiertem, historischem Wissen.

Stefan Bidner (freier Kurator, Wien)

Mit dem FWF-Kunstpreis werden anerkannte Künstlerinnen, Künstler oder Künstlerkollektive ausgezeichnet. Der FWF-Kunstpreis ist ein Ankaufspreis. Das bestimmte Kunstwerk wird einer renommierten, öffentlichen Institution, die sich der Pflege zeitgenössischen Kunst widmet, als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt.

Arabisch-wienerischer Spaziergang mit englischem Einschlag

Von Elke Krystufek

Ausgangspunkt für „Silent Scream“ war Günter Brus' „Wiener Spaziergang“ von 1965. In der Nachbearbeitung des Wiener Aktionismus interessiert mich als Künstlerin insbesondere, wie weibliche und männliche Rollen der AkteurInnen verteilt waren.

„Silent Scream“ hat aber aus seinem europäischen Kontext herausgenommen auch eine andere Form angenommen als Performance in New York 2002, als ich mit weiß bemaltem Gesicht und Körper das Publikum aufforderte, auf meinen Körper als Leinwand zu schreiben oder zu zeichnen, was im New Yorker Kontext natürlich auch als rassistisch aufgefasst wurde, da das „White Face“ eine offensichtliche Nähe zum „Black Face“ hatte und somit nicht nur als Körper, als Leinwandersatz wahrgenommen wurde.

Die Verwendung englischer Sprache auf dem Gesicht setzt die Arbeit eindeutig in einen in Österreich erst ca. in den 90er-Jahren beginnenden Kontext, als Schrift im Bild nicht mehr nur vornehmlich in der Nationalsprache verwendet wurde, sondern eine ganze Flut von auf Englisch arbeitenden KünstlerInnen nach sich gezogen hat.

Mich interessieren Kunstwerke in erster Linie in Zusammenhängen von Jahrhunderten und auch im Vergleich aller verfügbarer Geographien, so ist die Körperbemalung auch ein Ausdruck sogenannter primitiver Kulturen und Stammeskunst. Das Gesicht als Maske im Dialog mit der Funktion von Masken auf Gesichtern überhaupt, die eine Person unter anderem entpersönlichen, aber auch überhöhen oder neutralisieren können, indem eine Person mit Maske eine andere, unter Umständen auch eine einer Allgemeinheit dienenden Funktion einnimmt.

In weiterer Recherche bin ich auch auf die Arbeiten von Ketty La Rocca aus Italien in den späten 60er- sowie 70er-Jahren gestoßen, die bereits damals Schrift auf Gesicht und Körper in ihren Fotos einsetzte, wobei mich insbesondere die Arbeit mit Röntgenbildern ihres eigenen Schädels interessierte. Eines dieser Schädfotos habe ich ca. 2003 erworben und es ist Teil meiner Kunstsammlung und im Katalog „Nackt und Mobil“ zur gleichnamigen Ausstellung in der Sammlung Essl abgebildet, wo sich auch einige Collagen von Akten mit Schleier sowie weiß und in den verschiedensten Farben bemalte Versionen meines Gesichts verbinden. Aktuell ist auch gerade eine hölzerne

Schädelskulptur von Elisabeth Von Samsonow für mich von Interesse, die quasi ein Portrait ihres Gehirns darstellt, wo das blaugemalte Innere des Schädels mit weiß geschriebenen KünstlerInnenennamen gefüllt ist (ausgestellt in der Gruppenausstellung „Wiener Innen Aussen“ im Wonderloch Kellerland in Berlin, 3. bis 19.3.2011).

Der den kleinen Kopf im großen Kopf in meiner Arbeit bedeckende Schleier ist aber auch eine einfachste Form von Vereinigung, wenn Leinwand als Stoff und KünstlerInnenkörper sich einander annähern. Der nicht zugeschnittene Stoff erzeugt als naheliegende Geste den Wunsch, den Körper darin einzuhüllen, als nahestehende Verbindung von Leben und Kunst. Das Kopftuch ist außer in der arabisch-muslimischen Konnotation auch als Bekleidungs-element im ländlichen Raum durchaus vertraut. Es schützt die Frisur davor, bei der Arbeit ins Gesicht zu fallen, ist somit auch Arbeitskleidung.

Ein Theoretiker hat den Wiener Aktionisten einmal vorgeworfen, dass ihre Kunst aus einem Unwohlbefinden vom Lande kommender Personen im städtischen Raum entstanden ist, die eben nicht wussten, wie die Verhaltensnormen in der Stadt funktionieren, und aus dem heraus diese „unstädtischen“ Formen entwickelt haben. Ein städtischer Körper hätte sich also nie in gleicher Weise einem Material gleichgesetzt oder festgelegte Grenzen von privaten und öffentlichen Räumen verletzt.

Im arabischen Raum fasziniert mich in diesem Zusammenhang die noch verstärkte gelebte Weise einer Trennung von öffentlichen und privaten Räumen, insbesondere die Bindung von Frau und Familie an den Ort des Hauses, das in immer weiter fortschreitender Globalisierung außer in den Kommunikationsmaschinen natürlich nur mehr im eigenen mobilen Körper gefunden werden kann.

Der eigene nackte Körper findet somit eine Art Zuhause im Größeren des Globalkörpers, der vor allem über Bilder und Texte kommuniziert, bei „Silent Scream“ dann eben in der Mundöffnung, die als Vaginasymbol sowohl in einem Schöpfungszusammenhang steht, als auch im Altgriechischen in der Figur des Chronos, des Gottes der Zeit, der seine Kinder frisst, gesehen werden kann. Der geöffnete Mund im weiß neutralisierten Gesicht ist, wie der Titel außerdem nahelegt, nicht zuletzt dem unendlichen langen stummen Schrei Edward Munchs entlehnt.

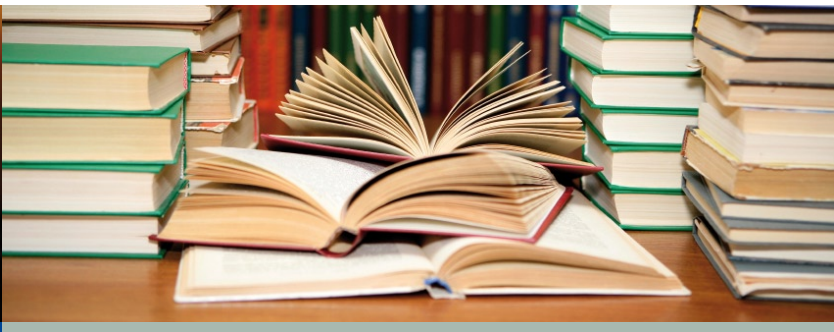
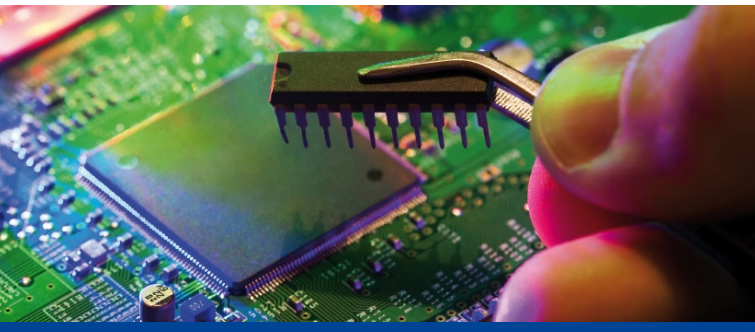


Jahresbericht 2010

Wir stärken die Wissenschaften in Österreich.



Der Aufsichtsbehörde Bundesministerium für Wissenschaft und
Forschung gemäß § 4 Abs. 1 Forschungs- und Technologie-
förderungsgesetz (FTFG) vorgelegt. Wien, März 2011



4	Vorworte	41	FWF-PROGRAMME ZUR STÄRKUNG DES WISSENSCHAFTSSYSTEMS
6	Einleitung		
6	Im Portrait		Neues entdecken – Förderung von Spitzenforschung
8	Leitbild		
10	Organe des FWF	42	Einzelprojektförderung Einzelprojekte
11	Vom Antrag zur Entscheidung	44	Schwerpunkt-Programme Spezialforschungsbereiche (SFBs), Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)
12	Bericht der Geschäftsleitung Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich Stehpause am Scheideweg	48	Auszeichnungen und Preise START-Programm, Wittgenstein-Preis
20	Allgemeiner Tätigkeitsbericht	52	Internationale Programme Multilaterale Projektförderung, Bilaterale Projektförderung, Netzwerke und Infrastruktur
20	Entwicklung der Förderungstätigkeit Ambivalenz als ständiger Begleiter		
28	Internationales Der FWF als aktiver Partner		Talente fördern – Ausbau der Humanressourcen
30	Dienstleistungen FWF als Partnerorganisation und Dienstleister	54	Doktoratsprogramme Doktoratskollegs (DKs)
32	Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation Nach der Krise geht es um neue Zuversicht	56	Internationale Mobilität Schrödinger-Programm, Meitner-Programm, Translational-Brainpower-Programm
36	Woher die Förderungsmittel kamen Mittelherkunft stabilisiert	62	Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen Firnberg-Programm, Richter-Programm
38	Sekretariat Unterstützung und Ansprechpartner		
39	Wohin die Förderungsmittel flossen Universitäten akquirieren erfolgreich FWF-Mittel für die Grundlagenforschung		



Ideen umsetzen – Wechselwirkungen Wissenschaft – Gesellschaft

66 Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung

Translational-Research-Programm (TRP),
Klinische Forschung (KLIF)

70 Förderung künstlerischer Forschung

Programm zur Entwicklung und Erschließung
der Künste (PEEK)

72 Publikations- und Kommunikationsförderung

Publikationsförderungen

74 ANHANG – ÜBERSICHT

75 Tabellen

86 Organe des FWF

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegierten-
versammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury,
PEEK-Board

90 Sekretariat des FWF

92 Bilanz und Rechnungsabschluss

96 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Unsere Zukunft ist die Forschung



Beatrix Karl,
Wissenschafts- und
Forschungsministerin

„Spitzenforschung – made in Austria“ und der Wissenschaftsfonds FWF sind untrennbar miteinander verbunden. Der FWF leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Leistungsfähigkeit unseres Wissenschaftssystems und ermöglicht mit der Realisierung innovativer Ansätze die Stärkung des heimischen Wissenschafts- und Forschungsstandortes.

Ein zentrales Anliegen ist mir die Förderung des Nachwuchses. Das Wissenschafts- und Forschungsministerium sowie der Wissenschaftsfonds unterstützen junge Talente: Rund 80 Prozent der bewilligten FWF-Mittel werden für Gehälter von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bereitgestellt. Weiters geht es mir um die gezielte Förderung von Frauen in Wissenschaft und Forschung, etwa mit speziellen Programmen zur Frauenförderung. So wurden beispielsweise im vergangenen Jahr Hertha-Firnberg- und Elise-Richter-Stipendien an 28 exzellente Wissenschaftlerinnen verliehen.

Ein klares Signal zur Stärkung der universitären Forschung können wir trotz schwieriger budgetärer Rahmenbedingungen ab 2011 (wieder) setzen: Overheadkosten für FWF-Einzelprojekte sowie für Projekte aus dem Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) werden wieder bereitgestellt. Damit bekommen die Universitäten ein effizientes und wirksames Instrument, um die Forschungsstrukturen qualitätsorientiert zu stärken.

Unser Rohstoff ist Bildung, unsere Chance heißt Wissenschaft und unsere Zukunft ist die Forschung. Der FWF als Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung sowie die Universitäten, die

Grundlagenforschung auf höchstem Niveau leisten, werden dabei eine wichtige Rolle spielen.

Ein deutliches Signal für den hohen Stellenwert der Grundlagenforschung setzt auch die Strategie der Bundesregierung für Forschung, Technologie und Innovation, die den „Weg zum Innovation Leader“ skizziert. Im Mittelpunkt steht, die Innovationsfähigkeit der Hochschulen zu forcieren sowie die Exzellenz zu stärken. Nur wenn es uns allen gemeinsam gelingt, die Rahmenbedingungen zu verbessern, können die Hochschulen ihre wichtige Rolle im nationalen Innovationssystem noch stärker wahrnehmen. Eine gezielte Stärkung von Wissenschaft und Forschung unterstützt zudem den Aufschwung und sichert Wachstum und hochqualitative Arbeitsplätze in Österreich.

Ein in mehrfacher Hinsicht herausforderndes, letztlich aber dennoch erfolgreiches Jahr 2010 liegt hinter uns – ein nicht weniger herausforderndes Jahr 2011 liegt vor uns. Zentrale Vorhaben sind die Erarbeitung des Hochschulplans sowie die Umsetzung der FTI-Strategie. Dafür braucht es auch einen starken, leistungsfähigen Wissenschaftsfonds. Ich bin der festen Überzeugung, dass es uns – meinem Ressort und dem FWF – gemeinsam gelingen wird, mit den exzellenten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Österreichs einen stetig wachsenden Mehrwert zu erzeugen und den heimischen Standort weiter auszubauen.

Beatrix Karl,
Wissenschafts- und Forschungsministerin

Herausforderungen begegnen

In unserer sich dynamisch verändernden, immer komplexer werdenden Welt gewinnen Wissenschaft und Forschung nachdrücklich an Bedeutung. Um den künftigen Herausforderungen angemessen begegnen zu können, bedürfen wir dringend weiterer Erkenntnisfortschritte, wie sie insbesondere die vorwiegend mit öffentlichen Mitteln geförderte Grundlagenforschung ermöglicht.

Indem der Wissenschaftsfonds diese Aufgabe zugleich auf vielfältige Weise mit der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses verknüpft, trägt er entscheidend dazu bei, sowohl die Forscherinnen und Forscher von morgen als auch die künftigen Führungskräfte für Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft auszubilden.

Auch 2010 hat der Wissenschaftsfonds mit seinen überaus engagierten und kompetenten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den vielen ehrenamtlich tätigen Gutachterinnen und Gutachtern entscheidend zur wissenschaftlichen und technologischen Zukunftsfähigkeit Österreichs beigetragen. Dafür gebührt allen Mitwirkenden großer Dank und hohe Anerkennung.

Die weitere Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich bleibt ein wichtiges Ziel des Wissenschaftsfonds für die kommenden Jahre. Sie bedarf all unserer Unterstützung, und zwar mit Kompetenz, Zeit sowie nicht zuletzt mit zusätzlichem Geld.



Wilhelm Krull

Wilhelm Krull,
Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats

Der mühevolle Weg nach oben

Gemäß §4 Abs. 1 lit. c FTFG ist der FWF zur „jährlichen Erstattung eines Berichtes über die Tätigkeit des Fonds im abgelaufenen Kalenderjahr und über die Lage der wissenschaftlichen Forschung“ verpflichtet, welcher nach Beschlussfassung durch die Delegiertenversammlung der Bundesministerin vorzulegen ist. Nicht nur, weil es sich um die Erfüllung eines gesetzlichen Auftrags handelt, haben wir den Jahresbericht 2010 mit großer Sorgfalt erstellt und uns bemüht, ein möglichst realitätsnahes Bild von der Tätigkeit des Wissenschaftsfonds im letzten Jahr sowie von der Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich zu zeichnen.

Die Bilanz ist zwiespältig. Einerseits verfügt Österreich nach wie vor über hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in einigen Disziplinen international herzeigbare Spitzenforschung betreiben. Der

FWF ist nach den Turbulenzen des Vorjahres konsolidiert und kommt seinem Fördergeschäft erfolgreich nach. Allerdings ist – zumindest für die Grundlagenforschung – die spektakuläre Aufwärtsentwicklung der Jahre vor der Krise unterbrochen und hat einer – aus heutiger Sicht mehrjährigen – Phase der realen Stagnation Platz gemacht. Angesichts steigender Investitionen in die Grundlagenforschung in einigen unserer Nachbarländer wird sich Österreich entscheiden müssen, ob es sich weiterhin mit einem Platz im Mittelfeld der entwickelten Länder begnügen oder ob es – wie in der Forschungsstrategie der Bundesregierung beschworen – den „Weg zum Innovation Leader“ beschreiten will.

Ich darf Ihnen also den Jahresbericht 2010 vorlegen und hoffe, dass seine Lektüre für Sie interessant und anregend ist.



Christoph Kratky

Christoph Kratky,
Präsident des FWF

**Wilhelm Krull****Vorsitzender des FWF-Aufsichtsrats**

Wilhelm Krull ist, nach einem Studium der Germanistik, Philosophie, Pädagogik und Politikwissenschaft in Marburg sowie Stationen als DAAD-Lektor an der Universität Oxford und in führenden Positionen beim Wissenschaftsrat und in der Generalverwaltung der Max-Planck-Gesellschaft, seit 1996 Generalsekretär der VolkswagenStiftung. Neben seinen beruflichen Tätigkeiten in der Wissenschaftspolitik und Forschungsförderung nahm und nimmt er zahlreiche Funktionen in nationalen, ausländischen und internationalen Gremien wahr. Sowohl zu Fragen des Stiftungswesens als auch zur Hochschul- und Forschungspolitik liegen von ihm zahlreiche Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache vor. Seit Juli 2008 ist er Vorsitzender des Vorstands des Bundesverbandes deutscher Stiftungen. Von 2008 bis 2009 war Wilhelm Krull Mitglied des FWF-Aufsichtsrats, seit Anfang 2010 ist er Vorsitzender des Gremiums.

Christoph Kratky ist seit 1995 Professor für Physikalische Chemie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Nach Abschluss seines Doktoratsstudiums in Chemie an der ETH Zürich ging er von 1976 bis 1977 als Postdoc in die USA an die Harvard University. Danach kehrte er an das Institut für Physikalische Chemie der Universität Graz zurück, um die Arbeitsgruppe für Strukturbiologie aufzubauen und zu leiten. Im Jahr 1985 erhielt er die Lehrbefugnis für das Fach Physikalische Chemie. Im Jahr 1998 wurde er wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungsinteressen sind im Grenzgebiet zwischen Chemie und Biologie angesiedelt. Von 2003 bis 2005 war Kratky Mitglied des Kuratoriums des FWF, zuständig für die Bereiche Chemie und Biochemie. Neben zahlreichen Funktionen im internationalen wissenschaftlichen Betrieb ist Christoph Kratky seit 2005 bereits in seiner dritten Amtsperiode Präsident des Wissenschaftsfonds.

**Christoph Kratky****Präsident des FWF****Dorothea Sturn****Geschäftsführerin des FWF**

Dorothea Sturn ist seit Anfang Jänner 2011 Geschäftsführerin des Wissenschaftsfonds. Von 1979 bis 1985 absolvierte sie ihr Studium der Politikwissenschaft und Ökonomie an den Universitäten Heidelberg und Bremen. Danach war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Bremen, bis sie 1988 als Vertragsassistentin bzw. ab 1991 als Lehrbeauftragte an die Universität Graz ging. 1993 promovierte sie in Bremen im Fach Ökonomie. Ab 1991 arbeitete Dorothea Sturn am Institut für Technologie und Regionalpolitik der Joanneum Research Forschungsgesellschaft in Graz, 1995 begann sie das Büro in Wien aufzubauen. Im Jahr 2000 wechselte sie zur Technologie Impulse Gesellschaft, welche im Jahr 2004 in der Forschungsförderungsgesellschaft aufging, wo sie die Funktion der Bereichsleiterin für die Strukturprogramme übernahm. 2007 wechselte Dorothea Sturn als Leiterin der Qualitätssicherung an die Universität Wien.



Christine Mannhalter
Vizepräsidentin des FWF

Christine Mannhalter ist seit dem Jahr 2000 Professorin für Molekulare Diagnostik an der Medizinischen Universität Wien. Nach ihrem Studium der Biotechnologie und einer Dissertation an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien ging sie im Oktober 1977 als Postdoctoral Fellow für zwei Jahre an die University of Southern California Medical School. 1985 habilitierte sich Mannhalter im Fach Klinische Chemie und begann mit dem Aufbau der molekularbiologischen Diagnostik an der Medizinischen Fakultät und am AKH. 2000 wurde sie Professorin für molekularbiologische Diagnostik in der klinischen Chemie. Die Gewinnung wissenschaftlicher Erkenntnisse und die Publikation hochwertiger wissenschaftlicher Arbeiten sind Mannhalter ein großes Anliegen. Neben ihrer Tätigkeit in verschiedenen Gremien kann sie auch auf eine lange FWF-Karriere zurückblicken, in der sie in wichtigen Funktionen tätig war. Seit Juni 2010 ist sie Vizepräsidentin des FWF, zuständig für den Bereich „Biologie und Medizin“.

Johann Eder – seit 2007 ordentlicher Universitätsprofessor für Betriebliche Informations- und Kommunikationssysteme an der Universität Klagenfurt – promovierte an der Universität Linz im Jahr 1985. Im Jahr 1989 erfolgte die Habilitation zum Universitätsdozenten für Angewandte Informatik an der Universität Klagenfurt. Nach Extraordinariaten in Hamburg und Wien wurde er 1992 als Ordentlicher Universitätsprofessor an die Universität Klagenfurt berufen. Von 2005 bis 2007 war Eder Professor für Informatik an der Universität Wien. Im Jahr 2007 kehrte er an die Universität Klagenfurt zurück, wo er nun Vorstand des Instituts für Informatik-Systeme ist. 1998/99 war Eder Gastforscher am AT&T Research Shannon Lab, NJ, USA. Inhaltlich spezialisierte sich Eder auf Datenbanken und Informationssysteme. Von 2000 bis 2005 war Eder Mitglied des Kuratoriums des FWF. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Naturwissenschaft und Technik“.



Johann Eder
Vizepräsident des FWF



Herbert Gottweis
Vizepräsident des FWF

Herbert Gottweis ist seit 1998 Professor für Politikwissenschaften an der Universität Wien. Er leitet die Life-Science-Governance-Forschungsplattform und ist Associate am BIOS Centre der London School of Economics. Seine Forschung und Publikationen liegen an der Schnittstelle zwischen Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Medizin. Nach Studien in den USA und in Wien promovierte Gottweis an der Universität Wien. Als FWF-Schrödinger-Stipendiat war er 1989/1990 an der Harvard University, 1992/93 als Research Fellow am MIT-Program for Science, Technology, and Society und von 1993 bis 1995 Assistant Professor am Department for Science and Technology Studies der Cornell University. Gastprofessuren führten ihn nach Hongkong, Australien und derzeit an die United Nations University, Tokyo. 2000 bis 2005 war Gottweis Mitglied des FWF-Kuratoriums. Seit 2005 ist er in seiner nunmehr dritten „Amtszeit“ Vizepräsident des FWF, zuständig für den Bereich „Geistes- und Sozialwissenschaften“.

„Wir stärken die Wissenschaften in Österreich“

Der Wissenschaftsfonds FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) ist Österreichs zentrale Einrichtung zur Förderung der Grundlagenforschung.

Die Mission

Der FWF dient der Weiterentwicklung der Wissenschaften auf hohem internationalem Niveau. Er leistet einen Beitrag zur kulturellen Entwicklung, zum Ausbau der wissenschaftsbasierten Gesellschaft und damit zur Steigerung von Wertschöpfung und Wohlstand in Österreich.

Die Ziele des FWF

- Stärkung der wissenschaftlichen Leistungsfähigkeit Österreichs im internationalen Vergleich sowie seiner Attraktivität als Wissenschaftsstandort, vor allem durch Förderung von Spitzenforschung einzelner Personen bzw. Teams, aber auch durch Beiträge zur Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der Forschungsstätten und des Wissenschaftssystems in Österreich.
- Qualitative und quantitative Ausweitung des Forschungspotenzials nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“
- Verstärkte Kommunikation und Ausbau der Wechselwirkungen zwischen Wissenschaft und allen anderen Bereichen des kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, wobei insbesondere die Akzeptanz von Wissenschaft durch systematische Öffentlichkeitsarbeit gefestigt werden soll.



Die Grundsätze des FWF

- **Exzellenz und Wettbewerb:** Die Förderungstätigkeit des FWF konzentriert sich auf die dem Erkenntnisgewinn verpflichtete wissenschaftliche Forschung, deren Qualität nach dem Wettbewerbsprinzip durch internationale Begutachtung beurteilt wird.
- **Unabhängigkeit:** Kreative Grundlagenforschung benötigt Freiheit. Der FWF sichert Freiräume, die die Wissenschaft vor einem direkten Einfluss von Interessengruppen schützen. Das wird durch die unabhängige Rechtsstellung des FWF gewährleistet.
- **Internationalität:** Der FWF orientiert sich an internationalen wissenschaftlichen Standards und unterstützt Kooperationen über nationale Grenzen hinweg.
- **Gleichbehandlung aller Wissenschaften:** Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen.
- **Transparenz und Fairness:** Vermeidung von Interessenkonflikten, Verwirklichung von „Checks and Balances“ in allen Verfahrensschritten sowie klare Kommunikation von Arbeitsweise und Entscheidungsfindung sind Eckpunkte, um die Akzeptanz der Arbeit des FWF sicherzustellen.
- **Gender Mainstreaming:** Gleichstellung von Frauen und Männern in der Forschung ist dem FWF ein Anliegen, das durch spezifische Programme sowie Gender Mainstreaming in allen Bereichen umgesetzt wird.
- **Chancengleichheit:** Förderungsanträge an den FWF werden unabhängig von der Position und/oder dem akademischen Grad der antragstellenden Person beurteilt.
- **Ethische Standards:** Der FWF fühlt sich verpflichtet, in seinem Einflussbereich für die Einhaltung der Regeln guter wissenschaftlicher Praxis und international anerkannter ethischer Standards zu sorgen.



Organe des FWF



Das Präsidium

koordiniert die Aktivitäten des FWF. Zu seinen Aufgaben gehören die strategische Ausrichtung sowie die Entwicklung und Weiterentwicklung der Förderungsprogramme. Daneben ist das Präsidium Verhandlungspartner für die Entscheidungsträger der österreichischen und europäischen Forschungspolitik, arbeitet mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen im In- und Ausland zusammen und repräsentiert den FWF auf nationaler und internationaler Ebene. Das Präsidium ist Teil der Delegiertenversammlung sowie des Kuratoriums. Die Vize-Präsidentinnen bzw. Vize-Präsidenten stehen den jeweiligen FWF-Fachabteilungen vor.

Der Aufsichtsrat

fasst Beschlüsse über den Rechnungsabschluss und den Jahresvoranschlag, die Mehrjahresprogramme sowie die jährlichen Arbeitsprogramme und sanktioniert die Entscheidung des Präsidiums bei der Bestellung bzw. Abberufung der Geschäftsführung. Weiters erstellt er einen Wahlvorschlag für das Präsidentenamt.

Die Delegiertenversammlung

fasst Beschlüsse über die Geschäftsordnungen für das Präsidium, das Kuratorium sowie für die Delegiertenversammlung, den Jahresbericht und wählt die Präsidentin bzw. den Präsidenten sowie die Vize-Präsidentinnen bzw. Vize-Präsidenten, die Mitglieder des Kuratoriums sowie vier Mitglieder des Aufsichtsrates.

Das Kuratorium

entscheidet über die Förderung von Forschungsvorhaben sowie Änderungen in den Förderungsprogrammen.

Das Sekretariat

wickelt das Tagesgeschäft ab. Das Sekretariat wird von der Geschäftsleitung, bestehend aus Präsidium und Geschäftsführung, geleitet und gliedert sich in drei Bereiche:

- Fachabteilungen (Biologie und Medizin, Geistes- und Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften und Technik, Mobilitäts- und Frauenförderung)
- Strategieabteilungen (Internationale Programme, Nationale Programme, Strategie-Analysen)
- Serviceabteilungen (Öffentlichkeitsarbeit, Finanzen, Revision, IT, Organisation & Personal, Recht & Gremienbetreuung)

Vom Antrag zur Entscheidung – das FWF-Verfahren

Das Auswahlverfahren

Alle beim FWF eingereichten Anträge werden einem Peer-Review-Prozess unterzogen, wobei ausschließlich auf Gutachten anerkannter ausländischer Expertinnen und Experten zurückgegriffen wird. Diese Gutachten sind die Basis für alle Förderungsentscheidungen. Die Qualität der Forschung und

ihre internationale Einbindung wird dadurch gesichert.

Der FWF ist allen Wissenschaften in gleicher Weise verpflichtet und verwendet keine Quotenregelung, um die Mittelverteilung zwischen den einzelnen Fachgebieten zu steuern.

Das Begutachtungsverfahren

Die Zahl der für eine Entscheidung notwendigen Gutachten hängt in erster Linie von der Antragssumme ab. Bei Anträgen, die mehrere Disziplinen umfassen, kann die Anzahl erhöht werden.

Bis zu einer Antragssumme von 350.000 € sind immer mindestens zwei Gutachten notwendig, für jede Steigerung der Antragssumme um 100.000 € muss mindestens ein weiteres Gutachten vorliegen. Ab 550.000 € werden für jede Steigerung um 150.000 € überproportional mehr Gutachten eingeholt.

Die Entscheidung

Die durchschnittliche Zeitspanne zwischen dem Einlangen eines Antrags im FWF und der Entscheidung im Kuratorium beträgt vier bis fünf Monate. Sobald genügend aussagekräftige Gutachten vorliegen, kann in der jeweils nächsten Kuratoriumssitzung über den Antrag entschieden werden. Das Kuratorium tagt fünfmal pro Jahr.

Die zuständige Referentin bzw. der zuständige Referent stellt dem Kuratorium, unter Berücksichtigung der Stellungnahme(n) ihrer/ seines jeweiligen Stellvertreterin bzw. Stellvertreters, den jeweiligen Antrag und die Kernaussagen der eingelangten Gutachten vor.

Nach der Kuratoriumssitzung werden die Entscheidungen vom Sekretariat ausgefertigt und je nach Sachlage zusammen mit den entsprechenden Abschnitten aus den eingeholten Gutachten in anonymisierter Form der antragstellenden Person zugesandt.

Das Kuratorium bzw. das Präsidium wird bei seinen Aufgaben vom Sekretariat des FWF unterstützt. Das Sekretariat ist für die Antragstellerinnen und Antragsteller direkter Ansprechpartner in allen Projektangelegenheiten.

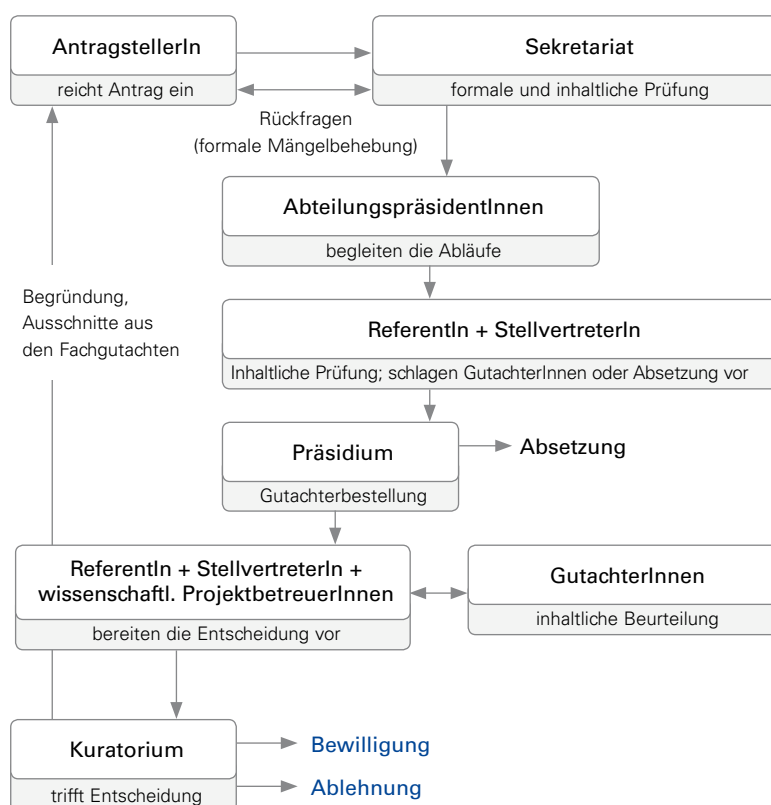
Coaching-Workshops

Die FWF-Coaching-Workshops verfolgen das Ziel, ein verbessertes Verständnis für den Ablauf des Verfahrens und die Rahmenbedingungen der Förderungsentscheidungen zu erzeugen.

Die Veranstaltungen dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen unter der Moderation eines professionellen Coaches verschiedene Inhalte bearbeitet werden.

Ablaufdiagramm

Abb. 1



Zur Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich ¹⁾

Stehpause am Scheideweg



Die „Headline“ für diesen Abschnitt des Jahresberichts zur Einschätzung der Lage der wissenschaftlichen Forschung in Österreich aus Sicht des FWF ist schon seit längerem durch „verkehrstechnisch“ gefärbte Begriffe geprägt. Gegenüber „pickin’ up speed“ (2005) und „auf die Überholspur“ (2006) wurden mittlerweile zunehmend gedämpftere Töne angeschlagen: 2008 musste bereits die „Kriechspur“ als Menetekel für die Situation der wissenschaftlichen Forschung in Österreich herhalten und 2009 stand nach Einschätzung des FWF (und nicht nur des FWF) die Sache der Wissenschaft überhaupt an einem „Scheideweg“: Kippt der erfolgreiche Aufholprozess der letzten 15 Jahre, ja oder nein?

Am Ende des Jahres 2010 bleibt für die österreichische Wissenschaft die Frage: Haben wir uns schon für eine Richtung entschieden oder stehen wir nach wie vor „am Scheideweg“? Wie stehen die Chancen dafür, dass die Anstrengungen der vergangenen Jahre doch nicht umsonst waren, wie etwa die österreichischen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger in ihrem offenen Brief an die Bundesregierung vom November 2010 befürchteten? ²⁾ Im Folgenden wird versucht, die Lage vor dem Hintergrund dieser Fragen auszuloten und einige Perspektiven für zukünftige Entwicklungen zu entwerfen.

1. Was bisher erreicht wurde

Im Bereich Forschung, Technologie und Innovation (FTI) fand ein im internationalen Vergleich eindrucksvoller Aufholprozess bis 2008 statt, sowohl was die Höhe der Investitionen in diesen Sektor als auch die Qualität der österreichischen FTI betrifft. Mit Ausgaben von rund 7,8 Mrd. € für Forschung & Entwicklung (F&E) und einer F&E-Quote von fast 2,8 % des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2010 sowie Steigerungsraten von 0,63 % (2000–2007) liegt Österreich im europäischen Spitzenfeld. Im Bereich der Grundlagenforschung gibt es – von herausragenden Persönlichkeiten getragene – Stärkfelder mit international anerkannter Exzellenz, die Erfolge österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei den hochkompetitiven Verfahren des European Research Council (ERC) sind bemerkenswert.

Es gibt breiten politischen Konsens zum hohen Stellenwert von Bildung, Wissenschaft und Forschung im Lande. Trotz Finanzkrise und Sparpaket herrscht Übereinstimmung darüber, dass diesen Bereichen Priorität und auch entsprechende finanzielle Unterstützung einzuräumen sind. Dementsprechend wurden im Rahmen des, im November 2010 vorgestellten, Budgets Offensivmittel für die angesprochenen Bereiche bereitgestellt.

Die Informations- und Datengrundlage für

1) Gem. § 4 Abs. 1 lit. c FTFG
2) siehe FWF info Nr. 72; 1/10

FTI-politische Entscheidungen, Maßnahmen und Reformprozesse war noch nie so umfangreich und fundiert wie jetzt. Forschungsdialog, Systemevaluierung, CREST-Expertenreport (Comité de la Recherche Scientifique et Technique) zur österreichischen FTI-Politik, Strategie 2020 des Rats für Forschung und Technologieentwicklung (RFTE) und eine beeindruckende Zahl von weiteren Studien und Analysen liefern eine noch nie da gewesene Evidenzbasis für die Forschungspolitik.

Das Instrumentarium zur Umsetzung FTI-politischer Maßnahmen ist vorhanden, ausdifferenziert und von hoher Qualität: Förderungsagenturen (Forschungsförderungsgesellschaft FFG, Wissenschaftsfonds FWF, Austria Wirtschaftsservice AWS) haben hochprofessionelle Standards. Eine Reihe von bewährten FWF-Programmen zum Auf- und Ausbau von wissenschaftlicher Kompetenz und von Schwerpunktsetzungen (Schwerpunkt-Programme, Doktoratskollegs, START-Programm und Wittgenstein-Preis) sowie zum Brückenschlag zwischen Wissenschaft und Wirtschaft (Competence Centers for Excellent Technologies – COMET, BRIDGE-Programme, Christian-Doppler-Labors etc.) stehen zur Verfügung, weitere liegen bereit (z.B. Exzellenzcluster).

Die Ausarbeitung einer Reform des Finanzierungssystems der Universitäten unter Zugrundelegung des Konzepts einer studienplatzabhängigen Finanzierung der Lehre wurde in Angriff genommen und sollte bereits 2013 operativ werden.

2. Was noch zu tun bleibt

Trotz des Aufholprozesses ist der Rückstand Österreichs im Hinblick auf seine wissenschaft-

liche Leistung nach wie vor erheblich, wenn man Österreich mit Ländern ähnlicher Größe und ähnlichem Wohlstandsniveau (Schweiz, Niederlande, Schweden, Finnland, Dänemark) vergleicht. Die Gründe dafür sind Gegenstand laufender Diskussionen, wobei sowohl quantitative wie auch qualitative Komponenten zum Tragen kommen. Hier die wichtigsten:

2.1. Finanzierung von Universitäten und Grundlagenforschung

Mit 1,3 % vom BIP liegt Österreich weit entfernt von der angepeilten Marke von 2,0 % für den tertiären Bildungssektor. Im Hinblick auf die zentrale Rolle der Hochschulen für die Qualität des Wissenschaftssystems schlagen Defizite in der Universitätenfinanzierung auf die wissenschaftliche Leistung durch. Dabei ist nicht nur die Höhe der Finanzierung dieses Sektors wichtig, sondern auch die Art der Finanzierung. Führende Länder wie Dänemark, die Niederlande und die Schweiz weisen zwar vergleichbar hohe Forschungsquoten auf, sie erzielen aber einen bedeutend höheren wissenschaftlichen Output als Österreich.³⁾ Es fällt auf, dass in diesen Ländern der Anteil von Drittmitteln an der Universitätenfinanzierung über dem Österreichs liegt. Auch sind in Ländern mit hoher wissenschaftlicher Leistung Förderungsorganisationen, die auf kompetitiver Basis Mittel für die Grundlagenforschung vergeben, deutlich höher dotiert als der FWF in Österreich.⁴⁾ Eine rezente Analyse⁵⁾ zeigt überdies, dass nur 13 bis 19 % aller an den Universitäten und bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) beschäftigten potenziellen Antragstellerinnen und Antragsteller beim FWF auch tatsächlich Anträge stellen.

Mit einem 0,44-%-Anteil der Ausgaben für Grundlagenforschung am BIP liegt Österreich



Christoph Kratky,
Präsident des FWF

3) siehe Gassler et al., 2008. „Systeme der Grundlagenforschung“
www.rat-fte.at/tl_files/uploads/Studien/0811_joanneum_SystemeGrundlagenforschung.pdf

4) siehe FWF info Nr. 72; 1/10

5) siehe FWF info Nr. 75; 4/10

deutlich hinter führenden Ländern wie der Schweiz (0,83 %). Zudem wird wissenschaftliche Forschung immer teurer⁶⁾: So hat etwa die National Science Foundation in den USA erhoben, dass der Ressourcenbedarf pro Publikation an den Top 200 amerikanischen Universitäten zwischen 1990 und 2001 um 30 % gestiegen ist. Das bedeutet: Um auch nur den Status-quo zu halten, muss überproportional in das Wissenschaftssystem investiert werden.

2.2. Wissenschaftliche Leistungsfähigkeit

Trotz hervorragender Leistungen österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in einzelnen Bereichen zeigen bibliometrische Analysen, dass die wissenschaftliche Leistung insgesamt in etwa verdoppelt werden müsste, um zu den führenden Nationen aufzuschließen.⁷⁾ Bemerkenswerterweise führen die forschungsstärksten Länder nicht nur in einzelnen Disziplinen, sondern weisen allgemein eine höhere Qualität des wissenschaftlichen Outputs auf als Österreich. Offenbar ist auch für kleine Länder eine Spezialisierung auf einzelne Stärkefelder nicht zielführend, sondern die Sicherstellung einer auf breiter Basis kompetitiven Wissenschaft.

2.3. Humanressourcen

Von hoch qualifiziertem Personal profitieren Wirtschaft, Industrie sowie die gesamte Volkswirtschaft und Gesellschaft eines Landes. Trotz großer Verbesserungen in den letzten Jahren besteht hier weiterhin Aufholbedarf. Immer wieder ins Treffen geführt wird der unterdurchschnittliche Anteil an Studienabschlüssen (etwa 2.800 pro Mio. Einwohner gegenüber mehr als 4.000 in der Schweiz und ca. 6.500 in den Niederlanden) sowie – trotz unterschiedlicher Zählweisen in den verschiedenen Ländern – die Akademikerquote

(mit 18 % unter dem OECD-Durchschnitt von 27 %⁸⁾). Beim Anteil an hoch qualifizierter Zuwanderung ist Österreich mit 11,3 % das Schlusslicht.

Die Doktoratsausbildung ist ein für die Entwicklung eines Wissenschaftssystems zentraler Aspekt, weshalb Ausbaubedarf für das Angebot an strukturierten Doktoratsausbildungen besteht.⁹⁾ In der Tat stößt aufgrund der enormen Nachfrage das vom FWF angebotene Programm der Doktoratskollegs an die Grenzen der budgetären Möglichkeiten.

Genauso wichtig wie die Ausbildung ist aber die ausreichende Integration des wissenschaftlichen Nachwuchses ins Wissenschaftssystem, wozu entsprechende Karriereperspektiven zu entwickeln sind.

Die Integration des wissenschaftlichen Nachwuchses in das Universitätssystem unterliegt den Bestimmungen des kürzlich unterzeichneten Kollektivvertrags. Dieser bietet die Möglichkeit, Karrierestellen mit Qualifizierungsvereinbarung zu schaffen, auf denen relativ junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bereits früh in ihrer Karriere eine Perspektive in die Richtung einer unbefristeten Position erhalten. Es ist zu erwarten, dass die meisten Personen, die einmal eine Karrierestelle ergattert haben, auch die in der Qualifizierungsvereinbarung festgelegte Hürde überwinden und der Universität bis zur Pensionierung erhalten bleiben werden. Aus diesem Grund ist bereits bei der Besetzung von Karrierestellen dafür zu sorgen, dass nur wirklich überdurchschnittlich qualifizierte Personen, die bereits auf eine mehrjährige selbstständige wissenschaftliche Tätigkeit verweisen und den Erfolg dieser Tätigkeit durch entsprechende Publikationen, internationale Sichtbarkeit und Einwerbung kompeti-



Dorothea Stum,
Geschäftsführerin des FWF
(seit Jänner 2011)

6) A. Schibany & H. Gassler, 2010: Nutzen und Effekte der Grundlagenforschung; InTeReg Research Report 98-2010

7) Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2009, S. 95.

8) Österreichischer Forschungs- und Technologiebericht 2009, S. 103

9) siehe Diskussionsbeitrag FWF „Rollenmodelle des Doktoratsstudiums“, www.fwf.ac.at/de/zur_diskussion/index.html

tiver Forschungsmittel nachweisen können, im Bewerbungsverfahren zum Zug kommen. Internationale Ausschreibung und qualitätsgesicherte, transparente Auswahlprozesse sollten für die bestmögliche Besetzung solcher Stellen sorgen.

Der FWF beobachtet in den letzten Jahren eine starke Zunahme der „Selbstantragstellung“, d.h. von Projektleiterinnen und Projektleitern, die keine feste Stelle an einer Universität haben und ihr eigenes Gehalt auf Projektbasis selbst einwerben. Mittlerweile werden mehr als 20 % aller Projekte von diesen Personen geleitet. Dies ist an sich eine positive Entwicklung, weist sie doch darauf hin, dass ein immer größerer Teil der an den Universitäten tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den strengen Qualitätskriterien des FWF entspricht. Es wäre allerdings wünschenswert, wenn Universitäten im Interesse ihrer eigenen Attraktivität als Forschungsstandort auch überdurchschnittlich qualifizierten Nachwuchsforscherinnen und -forschern aus diesem Kreis eine Karriereperspektive bieten würden – abseits der Logik von Stellen- und Entwicklungsplänen.

3. FTI-Strategie

Die auf einer unglaublich großen Informationsbasis aufsetzende, umfassende FTI-Strategie der Bundesregierung wurde im Frühjahr 2011 beschlossen. Der FWF hat wiederholt darauf hingewiesen, dass eine solche Strategie vor allem auch definieren müsste, welchen Stellenwert die Forschung insgesamt haben soll und welche Finanzierungsanteile seitens der öffentlichen Hand für Grundlagenforschung, industrielle Forschung und experimentelle Entwicklung festgelegt werden. Dabei sollte eine ausgewogene und

zukunftsorientierte Entwicklung des gesamten Innovationssystems im Vordergrund stehen und vermieden werden, dass verschiedene Sektoren des Innovationssystems gegeneinander ausgespielt werden. Wie viel die genannten Sektoren bisher „vom Kuchen“ bekommen haben, ist zwar in diversen Berichten (F&E-Bericht, Statistik Austria etc.) gut dokumentiert, die Aufteilung war aber noch nie Ergebnis einer strategischen Weichenstellung, sondern hat sich im Verteilungskampf und vor dem Hintergrund unterschiedlich starker Interessengruppen historisch entwickelt.

Dieses Spannungsfeld zwischen verschiedenen Interessengruppen zeigt u.a. eine öffentlich ausgetragene Kontroverse¹⁰⁾, in der durchaus unterschiedliche Standpunkte in Bezug auf die Rolle der Grundlagenforschung und ihrer Dotierung eingenommen werden, bis hin zu einer bereits fast „legendären“ Feststellung, ein kleines Land wie Österreich brauche überhaupt keine Grundlagenforschung (bzw. könne sie sich nicht leisten)¹¹⁾. Im Zuge und in Folge dieser Kontroverse haben sich verschiedene maßgebliche Persönlichkeiten aus den Bereichen Wissenschaft und Forschungspolitik zu Wort gemeldet¹²⁾. Sie und eine aktuelle Analyse¹³⁾ kommen einhellig zu dem Schluss: Kein Land, schon gar kein entwickeltes und reiches wie Österreich, kann auf hochkarätige Grundlagenforschung verzichten; ein Verlust der Absorptionskapazität für wissenschaftliches Know-how und eine Abkoppelung von der internationalen Innovationsbasis wären die schwerwiegendsten Konsequenzen, mit weiteren dramatischen, langfristigen Folgeschäden, vor allem was den Aufbau gut ausgebildeten Humanpotenzials betrifft.



Gerhard Kratky,
Geschäftsführer des FWF
(bis Dezember 2010)

10) siehe FWF info Nr. 73, 2/10

11) siehe FWF info Nr. 71, 4/09

12) siehe z. B. B. Ebersold, D. Harhoff, W. Krull und W. D. Webler, 2010: Ist eigene Grundlagenforschung verzichtbar?

In: Forschung – Politik, Strategie, Management, 3, 4/10, Universitätsverlag Webler, www.universitaetsverlagwebler.de

13) A. Schibany & H. Gassler, 2010: Nutzen und Effekte der Grundlagenforschung; InTeReg Research Report 98-2010

4. Perspektiven für zukünftige Entwicklungen

Die Herausforderungen für die Forschungspolitik sind nach wie vor groß, besonders vor dem Hintergrund der internationalen Finanzkrise und der notwendigen wirtschaftlichen und budgetären Konsolidierungsmaßnahmen. Im Hinblick auf den Stellenwert von F&E im Gesamten und von Wissenschaft und Bildung, insbesondere des mit der Wissenschaft eng verknüpften tertiären Bildungssektors, sollte aber eine Reihe von Maßnahmen vorrangig gereiht werden:

4.1 Fortsetzung des Aufholprozesses im F&E-Bereich

Investitionen dürfen nicht gekürzt werden, sondern wären überproportional zu erhöhen. Da andere Länder diesen Weg massiv einschlagen, würde Stillstand einen empfindlichen Rückschritt für Österreich bedeuten.

Wesentlich sind in diesem Zusammenhang langfristige Planbarkeit und Finanzierungssicherheit. Alle diesbezüglichen Maßnahmen sind grundsätzlich zu begrüßen. Ein Forschungsfinanzierungsgesetz mit jeweils zehnjährigem Planungshorizont würde diese Zielsetzung optimal unterstützen, muss allerdings ausreichenden Spielraum für neue und zum Teil unerwartete Entwicklungen sicherstellen. Jede thematische Festlegung in einem solchen Gesetz wäre kontraproduktiv.

4.2 Definition des Stellenwertes der Forschungssegmente im politischen Gesamtkonzept der Republik

Die Grundzüge einer solchen Definition wären im Regierungsabkommen für die laufende Legislaturperiode bereits verankert: 1 % des BIP für die Grundlagenforschung, 2 % für den tertiären Bildungssektor. Eine Umsetzung der dafür erforderlichen überproportionalen Investitionen in den tertiären Bildungssektor und in die Grundlagenforschung würde einen Anstieg auf mindestens

2,5 Mrd. € bis 2020 erforderlich machen.

Während das eine Größenordnung darstellt, die für eines der reichsten Länder des Globus grundsätzlich leistbar sein sollte, scheinen solche Investitionen angesichts der Notwendigkeit zur Budgetkonsolidierung zurzeit wenig realistisch.

4.3 Starke Universitäten in einem starken Wissenschaftssystem

Neben einer ausreichenden Finanzierung der Universitäten wäre eine Reform des Finanzierungssystems eine wesentliche Voraussetzung für eine Stärkung des Wissenschaftssystems. Dabei müsste die Finanzierung von Lehre getrennt werden von jener der Forschung. Die Lehre sollte studienplatzabhängig finanziert werden, bei der Forschung sollte der kompetitive Anteil auf Projektbasis ohne thematische Einschränkungen dominieren (Bottom-up-Prinzip). Sowohl Studienplatz- wie auch Forschungsfinanzierung sollten auf einer Vollkostenrechnung basieren, die so zu dimensionieren ist, dass für die Universitäten finanzielle Spielräume für Profilbildungsmaßnahmen und Infrastrukturinvestitionen entstehen.

Starke Universitäten brauchen einen starken FWF. Das Instrumentarium für einen sinnvollen Einsatz zusätzlicher, kompetitiv vergebenen Mittel auf Projektbasis steht im FWF zur Verfügung, sowohl im Rahmen bestehender wie im Rahmen neu konzipierter Programme (Exzellenzcluster, NIKE, Forschungsprofessuren). Einen ersten Schritt in Richtung Vollkostenfinanzierung stellt die ab 2011 für den FWF wieder bestehende Möglichkeit dar, bei einem Teil seiner Förderungsprogramme Overheads im Ausmaß von 20 % der direkten Projektkosten zu leisten. Die Ausweitung der Overheadzahlungen auf alle Förderungskategorien des FWF sollte als nächster Schritt unbedingt folgen, auch um unerwünschte Substitutionseffekte zu vermeiden. Internationale Beispiele (UK, USA)



Christine Mannhalter,
Vizepräsidentin des FWF,
Abteilung Biologie
und Medizin

zeigen, dass ein realistischer Vollkostenersatz die Größenordnung von 75 bis 100 % der direkten Projektkosten beträgt.

4.4 Humanressourcen

Schwachstellen in diesem Bereich können ebenfalls nur in Form eines Gesamtpaketes behoben werden. In Ergänzung zu Punkt 2.3 wäre hier besonderes Schwergewicht zu legen auf

- **Nachwuchsausbildung, insbesondere eine weitere Verbesserung der Doktoratsausbildung.** Als Ergänzung zu den zahlreichen Maßnahmen der Universitäten besteht großer Bedarf an professionalisierter, strukturierter Doktoratsausbildung.¹⁴⁾ Die Nachfrage nach dem Förderungsinstrument der FWF-Doktoratskollegs ist in den letzten Jahren regelrecht „explodiert“, mittlerweile laufen 31 DKs. Ein weiterer Ausbau wäre dringend notwendig, wird aber derzeit durch die budgetären Möglichkeiten limitiert.

- **Brain Gain.** Österreich muss zusätzliche, hoch qualifizierte Forschungskapazitäten aus anderen Ländern einwerben. Dies kann nur erfolgreich sein, wenn die Rahmenbedingungen stimmen, wozu insbesondere die Laufbahnperspektiven an den Universitäten zu verbessern wären. Der FWF unterstützt diesen Prozess im Rahmen seiner Förderungsprogramme und internationalen Abkommen (siehe nächster Punkt 4.5.)

- **Erhöhung des Frauenanteils.** Österreich ist nach wie vor eines der Schlusslichter, was den Anteil an Forscherinnen betrifft. Zur Unterstützung der an sich erfolgreichen Frauenförderungsprogramme des

FWF wären verstärkt Maßnahmen zur Integration der beim FWF erfolgreichen Frauen in das Wissenschaftssystem notwendig (siehe 2.3).

4.5 Internationale Öffnung

Ebenso wie für die Universitäten¹⁵⁾ ist die Internationalisierung auch für den FWF seit langem von zentraler Bedeutung: Die Mobilitätsprogramme des FWF sind eine Erfolgsgeschichte mit nachweislich hohem Impact¹⁶⁾, die Maßnahmen im Rahmen des START-Programms haben wesentlich zum Erfolg österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim ERC beigetragen. Die Beteiligung an Programmen der European Science Foundation (Eurocores) und der Europäischen Kommission (ERA-Nets) sowie die Finanzierung von Projekten im Rahmen bi- und multilateraler internationaler Abkommen (v.a. das Lead-Agency-Abkommen im Rahmen von DACH, siehe auch Seite 29) stellen einen der am stärksten wachsenden Bereiche des FWF-Förderungsportfolios dar.

Die gegenwärtigen finanziellen Perspektiven des FWF schränken seine Möglichkeiten, diesen Entwicklungen angemessen Rechnung zu tragen, empfindlich ein, die Ausweitung bestehender bzw. die Implementierung neuer Konzepte (Gastprofessuren, Forschungsprofessuren) ist nicht möglich.

5. Ein kleiner Exkurs in den Norden und Fazit

Österreich hat allen Grund, stolz auf das Erreichte zu sein, noch mehr Grund aber, seine Anstrengungen zu verstärken, um das Ziel, zu den Besten aufzuschließen, nicht zur Phantasie verkommen zu lassen. Wie gut ein Land beraten ist, ehrliche Selbstkritik zu



Johann Eder,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Naturwissenschaften und Technik

14) siehe Diskussionsbeitrag FWF „Rollenmodelle des Doktoratsstudiums“, www.fwf.ac.at/de/zur_diskussion/index.html

15) siehe z.B. Universitätsbericht 2008, S. 290f

16) siehe Evaluation of the FWF mobility program Erwin Schrödinger and Lise Meitner (2006) www.fwf.ac.at/de/public_relations/publikationen/publikationen.html

üben und das Erreichte ständig zu hinterfragen, zeigt einer der internationalen „Musterschüler“ im F&E-Bereich: Finnland.

Seit geraumer Zeit finden sich die Finnen an der vordersten Front der F&E-Landschaft in Europa. Kaum ein F&E-Indikator, bei dem sich Finnland nicht im Spitzenfeld befindet. Aufgrund verschiedener Evaluationen haben die Finnen aber festgestellt, dass die Dynamik der Entwicklung ihrer Forschung seit 2000 abgenommen hat. Zwar sind sie noch immer im Spitzenfeld Europas, aber andere kleinere Länder wie Dänemark, Irland oder Norwegen haben Finnland überholt, und der Abstand zu den Spitzenreitern wie den Niederlanden oder der Schweiz hat sich vergrößert.

Die Akademie von Finnland (das dortige Pendant zum FWF) hat sich die Sache genauer angesehen und sich gefragt: Was machen die Anderen anders oder besser? Die Ergebnisse wurden kurz vor Weihnachten 2010 veröffentlicht¹⁷⁾, sie sind erstaunlich und stehen verschiedenen gängigen „Dogmen“ der Forschungspolitik in Österreich diametral entgegen.

■ **Internationalisierung.** Eine besondere Stärke z.B. des Schweizer Systems ist laut der finnischen Analyse der hohe Anteil an ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden, Finnland fällt dagegen ab. Dies deckt sich mit der Einschätzung des FWF, der sich seit jeher für Öffnung, Abbau von Barrieren und Attraktivierung des Forschungsstandorts Österreich eingesetzt hat.

■ **Finanzierungsstruktur.** In den Vergleichsländern ist der Anteil der öffentlichen Hand an der Finanzierung des tertiären Bildungsektors hoch: Er beträgt 60 bis 75 %, im

Vergleich zu 45 % in Finnland. Ein Übermaß an industrieller Beteiligung an der Universitätenfinanzierung im Sinn von Auftragsforschung ist der wissenschaftlichen Leistung offenbar nicht unbedingt zuträglich.

■ **Thematische Schwerpunktsetzungen.**

Die Bedeutung thematisch orientierter Forschung ist in Finnland größer als in den Vergleichsländern. Thematische Schwerpunktsetzungen „per se“ scheinen die wissenschaftliche Leistung demnach nicht zu befördern.

■ **Forschungsinfrastruktur.** Alle von Finnland untersuchten Vergleichsländer sind in die Entwicklung und die Nutzung internationaler Forschungsinfrastrukturen involviert, haben allerdings mehr in die Entwicklung nationaler Forschungsinfrastrukturen investiert als Finnland. Das bedeutet: Internationale Einrichtungen können einen Mangel an nationalen Infrastrukturen nicht kompensieren.

Fazit

Alles in allem kann festgehalten werden, dass angesichts der derzeitigen Situation die Chance intakt ist, den Aufholprozess der österreichischen Wissenschaft fortzusetzen und damit die Grundlage für wirtschaftliche Stärke und nationalen Wohlstand zu erhalten.

Für ein Vorstoßen an die Spitze sind allerdings beträchtliche, zusätzliche Anstrengungen erforderlich. Die „Stehpause am Scheideweg“ hat aber vielleicht auch ihr Gutes. Die finnische Analyse zeigt, dass „Dogmen“ der Wissenschaftspolitik, die in Österreich immer wieder in verschiedener Form auftauchen (z.B.: mehr industrielles Engagement in der Universitätenfinanzierung, mehr thematische Schwerpunktset-



Herbert Gottweis,
Vizepräsident des FWF,
Abteilung Geistes- und
Sozialwissenschaften

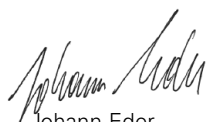
¹⁷⁾ www.aka.fi/en-gb/A/Academy-of-Finland/The-Academy/Releases/Academy-of-Finlands-five-country-comparison-reveals-Finnish-science-policy-needs-updating/

zungen etc.) sehr sorgfältig hinterfragt werden müssen. Österreich hat noch beträchtlichen Aufholbedarf und viel mehr Grund als Finnland, sich zu überlegen, wie dieser Aufholprozess effizient gestaltet werden kann.

Ein Scheideweg eröffnet die Chance, sich für eine Richtung zu entscheiden. Es wäre schade, wenn Österreich sich auf einen Weg begäbe, der sich anderswo bereits als Holzweg erwiesen hat.



Christoph Kratky



Johann Eder



Herbert Gottweis



Christine Mannhalter



Gerhard Kratky



Dorothea Sturn

Ambivalenz als ständiger Begleiter

Das Jahr 2010 war geprägt von wechselnden Stimmungslagen. Erstmals wurde mit 2.037 entschiedenen Anträgen die 2.000er-Marke geknackt, mit 691 Neubewilligungen bzw. einem Gesamtbewilligungsvolumen von 171,8 Mio. € ließ der FWF die Spuren des Krisenjahres 2009 (606 Neubewilligungen, 147,6 Mio. € Gesamtbewilligungsvolumen) hinter sich, das Rekordbewilligungsvolumen aus 2008 ist in greifbare Nähe gerückt. Mit 3.405 in der Wissenschaft tätigen, vom FWF finanzierten Personen wurde ein neuer Spitzenwert erreicht. Auf der anderen Seite steht mit 24,6 % eine nach wie vor geringe Bewilligungsquote (nach Summe), die 2008er-Quote (31,9 %) liegt

in weiter Ferne. Und das bis 2013 fixierte Budget lässt keinen Spielraum, um auf die dynamische Nachfrage adäquat reagieren zu können.

Im Jahr 2010 wurden insgesamt 2.037 Anträge auf Förderung von wissenschaftlichen Projekten im FWF-Kuratorium behandelt. Bei den Schwerpunkt-Programmen bzw. den Doktoratskollegs gingen 40 Konzeptanträge ein. Das Antragsvolumen im Jahr 2010 übertraf mit rund 587 Mio. € bei den entschiedenen Anträgen den letztjährigen Rekordwert um mehr als 100 Mio. €. Zieht man einen historischen Vergleich zum Jahr 2000, so hat sich die Anzahl der entschiedenen Projekte seit damals verdoppelt. Auf der Bewilligungsseite jedoch sank die Bewilligungsquote (nach Anzahl) von über 50 % auf rund 32 %.

Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten (Mio. €)

Tab. 1

Kostenarten	2009		2010	
	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent	Bewilligungen (in Mio. €)	in Prozent
Personalkosten	115,7	78,4	134,7	78,4
Materialkosten	11,7	8,0	14,5	8,4
Sonstige Kosten	10,8	7,3	12,5	7,3
Reisekosten	3,9	2,7	4,1	2,4
Gerätekosten	2,9	1,9	2,6	1,5
Werkverträge	2,1	1,4	2,0	1,2
Publikationsbeiträge	0,5	0,3	1,3	0,8
Summe:	147,6	100,0	171,8	100,0

Betrachtet man in Tabelle 7 (siehe Seite 27) die Spalten „Anträge entschieden“, „Bewilligungsquote“ sowie „Gesamtbewilligungsvolumen“ und vergleicht diese mit den Vorjahrswerten, so fällt auf, dass es keine einheitlichen Entwicklungen gab. Im Bereich der Einzelprojekte stieg beispielsweise die Antragssumme um rund 14,7 %, auch die Gesamtbewilligungssumme stieg immerhin noch um 8,7 %. Getrübt wird dieses Bild von der sinkenden Bewilligungsquote, die mit 29,3 % (nach Summe) den historisch zweit-

Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2008–2010

	Postdocs			DoktorandInnen			Erwin-Schrödinger-Stipendien			Lise-Meitner-Stellen			Hertha-Firnberg-Stellen			Elise-Richter-Stellen		
	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
Gesamt	830	951	976	1.526	1.619	1.683	102	86	88	45	42	44	40	41	47	29	35	41
Frauen	320	388	412	625	671	710	35	34	38	17	19	16	40	41	47	29	35	41
Männer	510	563	564	901	948	973	67	52	50	28	23	28	–	–	–	–	–	–

schlechtesten Wert (nach 2004) darstellt.

Positiv hervorzuheben ist in jedem Fall die im Vergleich zum Vorjahr stark gestiegene Gesamtbewilligungssumme, die mit 171,8 Mio. € nur 4,3 Mio. € unter dem Rekordwert aus dem Jahr 2008 liegt (siehe Abb. 3 Seite 22). Auch hier schwingt Ambivalenz mit, denn der Anstieg der Bewilligungssumme geht einher mit einem noch massiveren Anstieg des Antragsvolumens. Die Konsequenz für das Jahr 2010: Mit 24,6 % ist eine nach wie vor geringe und zum Vorjahr nahezu unveränderte Bewilligungsquote zu dokumentieren. Somit müssen drei von vier beantragten Euros abgelehnt werden.

Es lässt sich zeigen, dass die Stärkung der Investitionsmöglichkeiten des FWF gleichbedeutend ist mit einer Vermehrung der Anstellungsmöglichkeit insbesondere junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Beginn oder in einer frühen Phase ihrer Karriereentwicklung. Zum Stichtag 31. Dezember 2010 hatte der FWF mehr als 3.400 in der Wissenschaft tätige Personen auf seiner „Payroll“ stehen (siehe Tab. 2). Dieser Wert hat sich seit dem Jahr 2000 in etwa verdoppelt. Eine Analyse der Bewilligungen nach Kostenarten (siehe Tab. 1) ergibt in Bezug auf die Verwendung der Mittel innerhalb der Programme, dass mit 78,4 % ein überwiegender Teil der bewilligten FWF-Mittel direkt für Personalkosten – also die Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – eingesetzt wird. Betrachtet man die beantragten „Kostenblöcke“ weiter, so folgen

nach den Personalkosten die projektspezifischen Materialkosten mit 8,4 %, gefolgt von den „sonstigen Kosten“ – etwa für Datenbeschaffung, Workshops, C-14-Analysen etc. – mit rund 7,3 % der bewilligten Mittel. Der Anteil der Reisekosten blieb in etwa konstant und machte 2,4 % (im Vorjahr 2,7 %) aus. Der Anteil der Gerätekosten sank geringfügig von 1,9 % auf 1,5 %. Auch bei den Kosten für Werkverträge gab es mit 1,2 % kaum Abweichungen gegenüber dem Vorjahr (1,4 %).

Im Krisenjahr 2009 mussten aufgrund der budgetären Rahmenbedingungen Fokussierungen auf bestimmte Programme vorgenommen werden. Im Jahr 2010 gab es mit 171,8 Mio. € zwar die zweithöchste Gesamtbewilligungssumme in der Geschichte des FWF, diesem Wert stand allerdings das mit Abstand höchste zu entscheidende Antragsvolumen seit Bestehen des Wissenschaftsfonds gegenüber. So war es auch 2010 erforderlich, Maßnahmen auf Programmebene vorzunehmen. Die Prioritätensetzung der Entscheidungsgremien des FWF lautete: Stärkung der Einzelprojekte als Kern und Rückgrat der FWF-Investitionstätigkeit sowie keine Kürzungen bei Programmen, die unmittelbar auf den Ausbau der Humanressourcen abzielen. Dies betraf die Doktoratsprogramme, die Programme zum Ausbau der internationalen Mobilität sowie die Programme zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen. In allen diesen Programmen konnte die Bewilligungsquote erhöht bzw. auf akzeptablem Niveau gehalten werden.



Mit rund 80 % wird ein überwiegender Teil der FWF-Mittel für die Anstellung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingesetzt.

Tab. 2

Impulsprojekte			Technisches Personal			Sonstiges Personal			Summe		
2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010	2008	2009	2010
7	1	1	123	134	122	331	405	403	3.033	3.314	3.405
2	0	0	90	95	82	166	183	193	1.324	1.466	1.539
5	1	1	33	39	40	165	222	210	1.709	1.848	1.866

Stichtag 31.12.2010

Frauenanteil

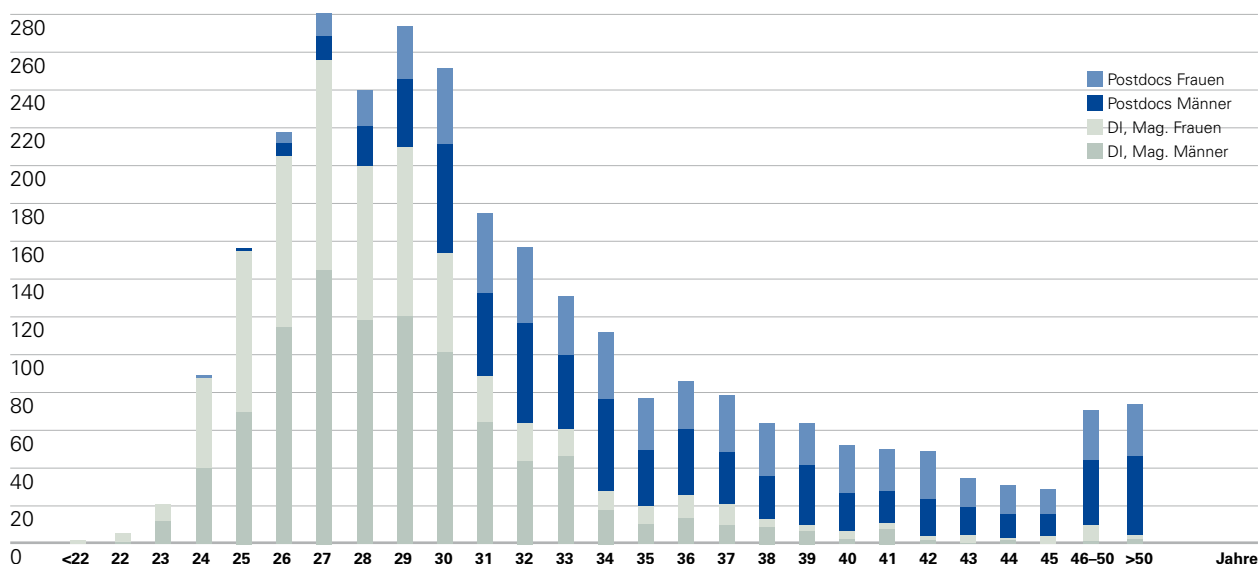
Ausgeglichen fällt die Analyse aus, wenn man das Jahr 2010 aus „Gender-Mainstreaming“-Sicht betrachtet. Mit 32,3 % Bewilligungsquote (nach Anzahl) konnten Wissenschaftlerinnen das sehr erfreuliche, hohe Niveau von 2009 (34,7 %) zwar nicht halten; erfreulich ist jedoch, dass sie damit

gleichauf mit ihren Kollegen liegen. Bei der Bewilligungsquote nach Summe liegen Frauen (25,5 %) über einen Prozentpunkt vor ihren Kollegen (24,3 %). Wie gut diese Werte sind, lässt sich insbesondere dann zeigen, wenn man sich die bis zu zweistelligen Prozentdifferenzen der Vergangenheit in Erinnerung ruft.

Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2010 (Postdocs/DI, Mag.)

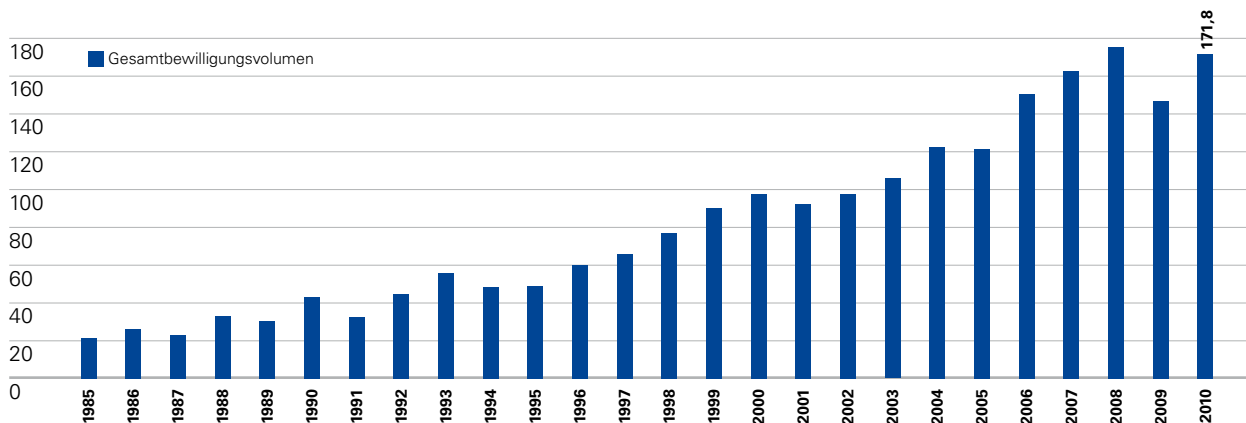
Anzahl (Gesamt: 1.197 Postdocs/1.683 DI, Mag.)

Abb. 2



Entwicklung der Förderung in Mio. €

Abb. 3



Bei einer Betrachtung der einzelnen Angebote zeigt sich bei den internationalen Programmen bzw. bei der internationalen Mobilität ein besonders erfreuliches Bild. Bei den im Jahr 2010 sowohl in puncto Anträgen, Bewilligungen als auch Bewilligungsquote (jeweils nach Anzahl) stark gestiegenen internationalen Programmen liegen Wissenschaftlerinnen mit einer Bewilligungsquote von 47,1 % klar vor ihren Kollegen (38,2 %). Im Incoming-Programm Meitner (40,7 %) sowie im Outgoing-Programm Schrödinger (45,2 %) sind die Bewilligungsquoten von Frauen ähnlich erfreulich.

Besonders hervorzuheben ist im Jahr 2010 das START-Programm für junge Spitzenforscherinnen und Spitzenforscher. Erstmals seit Bestehen des Programms (1996) konnte bei den Bewilligungen von sechs START-Projekten eine Geschlechterparität erzielt werden, eine vom FWF durch verschiedene Strukturmaßnahmen eingeleitete, positive Entwicklung. Zieht man in Betracht, dass man die START-Projektleiterinnen der ersten Dekade an einer Hand abzählen konnte, darf dies durchaus als erfolgreicher Meilenstein bezeichnet werden.

Dass in Sachen Gender-Mainstreaming weitere Anstrengungen unternommen werden müssen, zeigt sich unter anderem an der Geschlechterzusammensetzung der projektantragstellenden Personen: Nach wie vor werden nur rund 30 % der Anträge von Wissenschaftlerinnen gestellt, ein Anteil, der keinesfalls stagnieren sollte.

Altersstruktur

Analysiert man die altersmäßige Zusammensetzung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in FWF-finanzierten Forschungsvorhaben, so fällt auf, dass diese Struktur im Zeitablauf beachtlich konstant und jung bleibt. Die „stärksten“ Altersstufen bei Graduierten und Postdocs sind die 26- bis 30-Jährigen (siehe

Abb. 2). Der Anteil von Frauen, die in FWF-Projekten (gesamt: 3.405, davon 1.539 Frauen, 1.866 Männer) beschäftigt sind, erhöht sich weiterhin kontinuierlich und liegt bereits bei 45 %. Auch diese Beobachtung zeigt, dass der FWF sein Ziel, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern, in eindrucksvoller Weise erreicht. Öffentliche Mittel, die der Wissenschaftsfonds investiert, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, das Humankapital in Österreich auf- und auszubauen. Das Programmspektrum des FWF entspricht zu 100 % dem Ziel, das Forschungspotenzial des Landes in qualitativer und quantitativer Hinsicht auszuweiten. Der Wissenschaftsfonds setzt das Prinzip „Ausbildung durch Forschung“ konsequent um.

Internationale Begutachtung

Die internationale Begutachtung der Projektanträge ist das Herzstück der Qualitätssicherung „Marke FWF“. Mit der Zielsetzung, die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Forschung zu steigern, wurde die Begutachtung von Projektanträgen durch ausländische Forscherinnen und Forscher zur gängigen Praxis im Peer-Review-Verfahren, das der Wissenschaftsfonds anwendet. Der FWF setzt bereits seit Jahren grundsätzlich ausländische Gutachten für die inhaltliche Würdigung der Anträge ein. Wie international üblich, arbeiten die Gutachterinnen und Gutachter für den Wissenschaftsfonds unentgeltlich. Betrachtet man das Jahr 2010, so manifestiert sich immer stärker, dass der FWF sein Peer-Review-Verfahren auf drei große „Herkunftsblöcke“ stützt (siehe Abb. 5, S. 25). Gutachten aus Nordamerika bilden mit rund 36 % den stärksten Block, gefolgt von Gutachten aus der Herkunftsregion „EU ohne Deutschland/Schweiz“ mit rund 33 %. Der Anteil der Gutachten aus der Schweiz und aus Deutschland hat im Jahr 2010 erneut leicht abgenommen und liegt mit einem Anteil von rund 19,5 % erstmals unter 20 %. Auf der anderen Seite gewinnt der Block „restliche Welt“ immer stärker an



Im Jahr 2010 lag die Gesamtbewilligungsquote (nach Anzahl) bei Frauen und Männern gleichauf bei 32,3 %.

Bedeutung – im Jahr 2010 lag erstmals der Anteil dieses Blocks mit rund 10,2 % im zweistelligen Bereich. Die insgesamt 57 Nationen, aus welchen die FWF-Gutachten stammen, zeugen von einer besonders starken internationalen Dynamik im „Begutachtungsgeschäft“ (siehe Tab. 5). Von den 4.606 Gutachten wurden 890 von Wissenschaftlerinnen verfasst (bei 44 Gutachten wurde keine Erhebung durchgeführt). Der Wissenschaftsfonds musste für diese 4.606 Gutachten 13.549 Anfragen stellen (siehe Tab. 3). Diese Relation ist international

gesehen sehr gut. Allerdings bedarf es zunehmend größerer Anstrengung durch das FWF-Sekretariat, diesen guten Wert zu halten.

Bearbeitungsdauer

Die Bearbeitungsdauer konnte im Jahr 2010 konstant auf internationalem Spitzenniveau gehalten werden. Im Durchschnitt vergingen bei FWF-Programmen mit laufender Einreichfrist zwischen Einreichung und Entscheidung durch das FWF-Kuratorium 4,4 Monate. Im Bereich der Mobilitätsprogramme lag die durchschnittliche Bearbeitungsdauer sogar knapp unter 4 Monaten (siehe Tab. 4).

Angefragte und erhaltene Gutachten 2008–2010

Tab. 3

	2008	2009	2010
angefragt	10.337	11.887	13.549
erhalten	4.170	4.205	4.606

Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2007–2010

Tab. 4

	Einzelprojekte	Internationale Mobilität *	Gesamtdurchschnitt
2008	4,6	3,7	4,4
1. Halbjahr 2009	5,9	5,1	5,8
2. Halbjahr 2009	4,4	3,8	4,3
2010	4,5	4,0	4,4

*) Schrödinger-, Meitner-Programm

Wissenschaftsdisziplinen

Der FWF behandelt alle Forscherinnen und Forscher nach den gleichen Grundsätzen ohne Bevorzugung oder Benachteiligung einzelner Wissenschaftsdisziplinen. Jedes Jahr wird der Wettbewerb um die Vergabebudgets des FWF gleichsam neu eröffnet. Nichtsdestoweniger zeigen sich auf höher aggregierter Ebene die Strukturen über die Jahre hinweg vergleichsweise stabil. Grob gesprochen kann man drei Bereiche beschreiben:

- Life Sciences, bestehend aus Humanmedizin, Veterinärmedizin und Biologie;
- Naturwissenschaft und Technik, bestehend aus Naturwissenschaften (ohne Biologie),

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme)

Abb. 4

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
33,6 Mio. €
19,6 %

Naturwissenschaft und Technik
68,3 Mio. €
39,8 %

Life Sciences
69,8 Mio. €
40,7 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
30,1 Mio. €
19,8 %

Naturwissenschaft und Technik
64,9 Mio. €
42,7 %

Life Sciences
57,1 Mio. €
37,6 %

- Land- und Forstwirtschaft (ohne Veterinärmedizin) sowie Technische Wissenschaften;
■ Geistes- und Sozialwissenschaften.

Für das Berichtsjahr 2010 stellt sich die Situation wie folgt dar (siehe Abb. 4): Bezogen auf die Gesamtbewilligungssumme von 171,8 Mio. € flossen 69,8 Mio. € in den Bereich der Life Sciences, 68,3 Mio. € in den Bereich Naturwissenschaft und Technik sowie 33,6 Mio. € in den Bereich Geistes- und Sozialwissenschaften.

In Prozenten ergibt dies folgendes Bild:

- Life Sciences 2010 – 40,7 % (Durchschnittswert 2005–2009: 37,6 %);
- Naturwissenschaft und Technik 2010 – 39,8 % (Durchschnittswert 2005–2009: 42,7 %)
- Geistes- und Sozialwissenschaften 2010 – 19,6 % (Durchschnittswert 2005–2009: 19,8 %).

Die Zuteilung der bewilligten Projekte zu den einzelnen Wissenschaftsdisziplinen erfolgt dabei bereits in der Phase der Antragstellung durch die jeweilige Projektleiterin bzw. den jeweiligen Projektleiter nach der Systematik der Statistik Austria. Eine detaillierte Darstellung findet sich im Anhang auf den Seiten 76 und 77 in den Tab. 27–29.

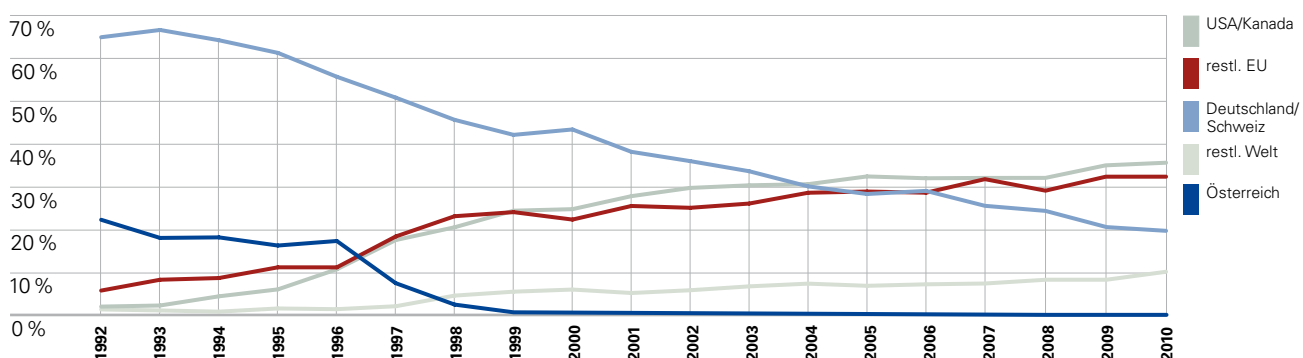
Gutachten 2010 nach Ländern/Regionen

Tab. 5

Ägypten	1	Niederlande	147
Argentinien	3	Norwegen	30
Australien	116	Panama	2
Belgien	76	Polen	26
Brasilien	12	Portugal	17
Bulgarien	4	Rep. Korea	7
Chile	1	Rumänien	1
China	39	Russland	13
China (Hongkong)	10	Saudi-Arabien	1
Dänemark	47	Schweden	57
Deutschland	757	Schweiz	139
Estland	2	Singapur	16
Finnland	52	Slowakei	5
Frankreich	182	Slowenien	4
Gambia	1	Spanien	90
Griechenland	20	Südafrika	6
Großbritannien	547	Syrien	1
Indien	26	Taiwan	13
Irland	24	Thailand	1
Island	2	Tschechien	17
Israel	47	Türkei	4
Italien	179	Ukraine	3
Japan	75	Ungarn	13
Kanada	183	USA	1.468
Kroatien	1	Venezuela	1
Kuba	2	Weißrussland	1
Kuwait	1	Zypern	1
Litauen	2	keine Angabe	73
Luxemburg	3	Gesamt	4.606
Mexiko	7	Frauen	890
Neuseeland	27	Männer	3.672

Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2010

Abb. 5



Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen

Tab. 6

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in % ²⁾	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Einzelprojekte	995	904	310	291	31,2	32,2
Frauen/Männer	232/763	229/675	62/248	74/217	26,7/32,5	32,3/32,1
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ³⁾	50	12	39	11	36,4	14,3
Frauen/Männer	11/39	0/12	9/30	0/11	100,0/30,0	0,0/20,0
SFBs Verlängerungen ³⁾	31	28	7	17	22,6	60,7
Frauen/Männer	2/29	2/26	1/6	1/16	50,0/20,7	50,0/61,5
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ³⁾	18	10	10	0	8,3	0,0
Frauen/Männer	3/15	0/10	1/9	0/0	0,0/10,0	0,0/0,0
NFNs Verlängerungen ³⁾	7	13	0	7	0,0	53,8
Frauen/Männer	2/5	2/11	0/0	2/5	0,0/0,0	100,0/45,5
START-Programm	45	50	6	6	13,3	12,0
Frauen/Männer	11/34	14/36	3/3	2/4	27,3/8,8	14,3/11,1
Wittgenstein-Preis	22	18	1	2	4,5	11,1
Frauen/Männer	3/19	6/12	0/1	0/2	0,0/5,3	0,0/16,7
Internationale Programme	229	210	92	67	40,2	31,9
Frauen/Männer	51/178	28/182	24/68	6/61	47,1/38,2	21,4/33,5
Doktoratskollegs (DKs) ³⁾	6	8	5	8	29,4	36,4
Frauen/Männer	0/6	1/7	0/5	1/7	0,0/31,3	33,3/36,8
DKs Verlängerungen ³⁾	7	3	5	2	71,4	66,7
Frauen/Männer	2/5	0/3	2/3	0/2	100,0/60,0	0,0/66,7
Schrödinger-Programm	129	103	56	53	43,4	51,5
Frauen/Männer	42/87	46/57	19/37	22/31	45,2/42,5	47,8/54,4
Meitner-Programm	76	72	29	25	38,2	34,7
Frauen/Männer	27/49	30/42	11/18	10/15	40,7/36,7	33,3/35,7
Translational-Brainpower-Programm ⁴⁾	13	3	3	1	23,1	33,3
Frauen/Männer	2/11	1/2	0/3	0/1	0,0/27,3	0,0/50,0
Firnberg-Programm	50	53	13	13	26,0	24,5
Frauen/Männer	50/–	53/–	13/–	13/–	26,0/–	24,5/–
Richter-Programm	40	31	15	16	37,5	51,6
Frauen/Männer	40/–	31/–	15/–	16/–	37,5/–	51,6/–
Translational-Research-Programm (TRP) ⁴⁾	166	58	31	13	18,7	22,4
Frauen/Männer	37/129	9/49	5/26	2/11	13,5/20,2	22,2/22,4
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	48	63	7	7	14,6	11,1
Frauen/Männer	19/29	25/38	0/7	4/3	0,0/24,1	16,0/7,9
Publikationsförderungen ⁵⁾	105	105	62	62	59,0	59,0
Frauen/Männer	45/60	42/63	28/34	29/33	62,2/56,7	69,0/52,4
Gesamt	2.037	1.749	691	606 ⁶⁾	32,3	33,8
Frauen/Männer	579/1.458	519/1.230	193/498	182/424	32,3/32,3	34,7/33,5
Konzeptanträge für SFBs	11	7				
Frauen/Männer	1/10	2/5				
Konzeptanträge für NFNs	12	13				
Frauen/Männer	2/10	2/11				
Konzeptanträge für DKs	17	22				
Frauen/Männer	1/16	3/19				

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen.

3) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollarträgen bzw. Teilprojekten von Vollarträgen (2. Stufe).

4) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

5) Exklusive Referierte Publikationen als Zusatzanträge.

6) Inklusive START-Verlängerungen.

Forschungsförderung im Überblick (Mio. €)

Tab. 7

Förderungsprogramm	Anträge entschieden ¹⁾		Bewilligungsquote in % ²⁾		Gesamtbewilligungssumme ³⁾	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Einzelprojekte	278,9	243,2	29,3	30,4	83,0	76,3
Frauen/Männer	65,2/213,7	62,4/180,8	25,7/30,4	29,3/30,8	17,0/65,9	18,8/57,6
Spezialforschungsbereiche (SFBs) ⁴⁾	19,6	4,9	28,0	12,9	15,0	4,2
Frauen/Männer	4,3/15,3	0,0/4,9	50,0/24,7	0,0/17,5	3,5/11,4	0,0/4,2
SFBs Verlängerungen ⁴⁾	9,9	10,0	38,3	60,4	3,8	6,0
Frauen/Männer	0,8/9,0	0,8/9,2	52,2/37,0	47,3/61,4	0,4/3,3	0,4/5,7
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs) ⁴⁾	7,3	5,2	10,6	0,0	4,3	0,3
Frauen/Männer	1,2/6,1	0,0/5,2	3,2/11,9	0,0/0,0	0,2/4,0	0,1/0,3
NFNs Verlängerungen ⁴⁾	2,5	4,7	0,0	42,1	0,0	2,0
Frauen/Männer	0,6/1,8	1,1/3,6	0,0/0,0	58,2/37,2	0,0/0,0	0,6/1,3
START-Programm	46,6	52,0	7,7	6,4	3,6	3,3
Frauen/Männer	10,8/35,8	14,3/37,7	15,6/5,3	7,9/5,9	1,7/1,9	1,1/2,2
Wittgenstein-Preis	33,0	27,0	4,5	10,4	1,5	2,8
Frauen/Männer	4,5/28,5	9,0/18,0	0,0/5,3	0,0/15,6	0,0/1,5	0,0/2,8
Internationale Programme	48,6	44,7	29,9	20,3	14,9	9,5
Frauen/Männer	10,6/38,1	6,3/38,3	32,1/29,2	12,3/21,6	3,4/11,5	0,8/8,7
Doktoratskollegs (DKs) ⁴⁾	12,3	19,5	16,6	30,1	8,2	18,2
Frauen/Männer	0,0/12,3	2,2/17,3	0,0/18,0	25,9/30,7	0,1/8,1	2,1/16,1
DKs Verlängerungen ⁴⁾	14,9	7,4	60,0	42,1	8,9	3,1
Frauen/Männer	5,6/9,3	0,0/7,4	69,3/54,3	0,0/42,1	3,9/5,0	0,0/3,1
Schrödinger-Programm	11,7	6,4	45,7	51,1	5,6	3,5
Frauen/Männer	3,7/8,1	3,1/3,3	46,6/45,4	48,6/53,5	1,8/3,8	1,6/1,9
Meitner-Programm	8,7	8,1	39,5	35,9	3,9	3,3
Frauen/Männer	3,1/5,6	3,4/4,7	42,1/38,1	33,1/37,9	1,5/2,4	1,3/2,0
Translational-Brainpower-Programm ⁵⁾	4,6	0,8	23,3	39,7	1,1	0,3
Frauen/Männer	0,8/3,7	0,3/0,5	0,0/28,4	0,0/58,8	0,0/1,1	0,0/0,3
Firnberg-Programm	10,1	10,2	26,1	24,5	2,7	2,6
Frauen/Männer	10,1/–	10,2/–	26,1/–	24,5/–	2,7/–	2,6/–
Richter-Programm	11,2	6,5	34,4	43,3	4,5	3,7
Frauen/Männer	11,2/–	6,5/–	34,4/–	43,3/–	4,5/–	3,7/–
Translational-Research-Programm (TRP) ⁵⁾	53,7	15,6	15,4	19,2	8,4	3,3
Frauen/Männer	12,7/41,0	2,6/13,0	11,3/16,7	16,2/19,8	1,4/6,9	0,5/2,8
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	12,2	14,8	14,2	11,9	1,7	1,8
Frauen/Männer	4,8/7,4	6,1/8,7	0,0/23,4	16,6/8,6	0,0/1,7	1,0/0,8
Publikationsförderungen ⁶⁾	1,1	0,9	58,7	53,9	0,7	0,5
Frauen/Männer	0,4/0,7	0,3/0,5	64,7/54,8	66,9/45,3	0,3/0,4	0,2/0,2
Gesamt	587,0	484,7	24,6	24,3	171,8 ⁷⁾	147,6 ⁸⁾
Frauen/Männer	150,5/436,5	128,6/356,1	25,5/24,3	22,2/25,0	42,7/129,1	34,7/112,9
Konzeptanträge für SFBs	52,9	30,1				
Frauen/Männer	7,0/45,9	7,9/22,1				
Konzeptanträge für NFNs	35,5	40,0				
Frauen/Männer	5,6/29,9	6,0/33,9				
Konzeptanträge für DKs	43,7	57,5				
Frauen/Männer	3,3/40,3	7,8/49,7				

1) Entschiedene Anträge sind vom FWF-Kuratorium behandelte (Neu-)Anträge.

2) Die Bewilligungsquote bei den Schwerpunkt- und Doktoratsprogrammen errechnet sich aus bewilligten Vollerträgen zu Konzeptanträgen. Die übrigen Bewilligungsquoten errechnen sich aus bewilligten Neuerträgen zu entschiedenen Anträgen.

3) Inklusive ergänzenden Bewilligungen zu bereits einmal genehmigten Forschungsvorhaben.

4) Zweistufiges Verfahren; die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Vollerträgen bzw. Teilprojekten von Vollerträgen (2. Stufe).

5) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

6) Exklusive Referierte Publikationen als Zusatzanträge.

7) Inklusive Beauftragungen (auslaufend).

8) Inklusive START-Verlängerungen.

Der FWF als aktiver Partner

Die Stärkung der internationalen Sichtbarkeit Österreichs als Wissenschaftsstandort bildet die wesentliche Leitlinie für die Aktivitäten des FWF im internationalen Kontext.

Spitzenforschung findet in einem weltweiten Netzwerk statt. Neben herausragenden Forscherpersönlichkeiten und ausgewiesenen, international sichtbaren Forschungsstätten bilden die komplementären Rahmenbedingungen nationaler Finanzierungsinstrumente eine wesentliche Grundlage zur Stärkung der internationalen Einbindung.

In diesem Zusammenhang sind die dynamisch wachsenden globalen Wissenschaftsräume zu beachten; ein spezieller Fokus liegt auf der Integration der Finanzierung von Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum. Der FWF engagiert sich aktiv im internationalen Kontext und setzt gezielte Maßnahmen zur Unterstützung der Internationalisierung der österreichischen Wissenschaften.

Generell ist die internationale Einbindung im Rahmen von FWF-Projekten nicht allein auf die spezifischen internationalen Programme beschränkt, sondern findet in Form von individuellen Kooperationen in allen Förderungskategorien ihren Niederschlag. Fast die Hälfte aller laufenden FWF-Projekte wird in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern durchgeführt, wobei die Nationalitätenverteilung über die Jahre relativ stabil ist. Ein Viertel aller Kooperationspartner kommt aus Deutschland, 17 % aus den USA, gefolgt von Großbritannien (8 %), Frankreich (7 %) sowie der Schweiz und Italien (jeweils 5 %). Der englischsprachige Raum liegt mit 30 % knapp vor dem deutschsprachigen mit 29 %.

Ungefähr 9 % der Kooperationen erfolgen mit osteuropäischen Partnern, 4 % mit Partnern aus dem asiatischen Raum.

Bis 2008 entwickelten sich die internationalen Kooperationen sehr dynamisch. 2009 stand mit einem Forschungsbeitrag (bewilligte Projekte sowie Forschungsaufwand aufgrund internationaler Abkommen) von 9,7 Mio. € im Zeichen der Stabilisierung, jedoch konnte im Jahr 2010 eine Ausweitung um mehr als 60 % auf 15,9 Mio. € erreicht werden.

Die wichtigsten Tätigkeitsfelder sind:

EUROHORCs

FWF-Präsident Christoph Kratky ist Mitglied der European Heads of Research Councils (EUROHORCs), bestehend aus den Präsidentinnen und Präsidenten von Forschungsförderungsorganisationen aus 24 europäischen Staaten. Der FWF beteiligt sich an den Aktivitäten von EUROHORCs zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit der nationalen Förderungsorganisationen Europas.

European Science Foundation (ESF)

Österreich ist in der ESF durch den FWF und die ÖAW vertreten. Österreichischer Vertreter im Governing Board ist FWF-Präsident Christoph Kratky. Der FWF unterstützt die Bemühungen von ESF und EUROHORCs zur Einrichtung einer gemeinsamen Dachorganisation, um der Stimme der Wissenschaft in Europa verstärktes Gehör zu verschaffen.

European Research Council (ERC)

Wie bereits 2008 und 2009 zeigen die Ausschreibungsrunde 2010 der „Starting Grants“ und der „Advanced Grants“ aus österreichischer Sicht sehr positive Ergebnisse. Von den 27 in Österreich forschenden Starting

Grantees waren acht Forschende bereits vorher im START-Programm des FWF erfolgreich. Dies verdeutlicht den Erfolg der Verpflichtung durch den FWF, eine Einreichung beim START-Programm mit einer ERC-Einreichung zu verbinden. Der FWF stellt im Programmkomitee des ERC einen der nationalen Experten, die Betreuung der österreichischen Scientific Community wird in Kooperation des FWF mit der FFG durchgeführt.

ERA-Net-Schema der EU

Der FWF hat 2010 sein Engagement im Bereich der ERA-Nets, einer Initiative der Europäischen Kommission mit dem Ziel einer verbesserten Koordinierung der nationalen Forschungs- und Finanzierungsaktivitäten, fortgesetzt. An neuen Initiativen sind die Beteiligung an CHIST-ERA (Informations- und Kommunikationswissenschaften), E-RARE-2 (Seltene Erkrankungen) sowie TRANSCAN (translationale Krebsforschung) zu erwähnen. Insgesamt war der FWF bisher an 15 ERA-Net-Initiativen beteiligt (siehe Tab. 33, Anhang S. 80).

EU Joint Programming

Joint Programming bezeichnet eine Initiative der Europäischen Kommission zur gemeinsamen Bewältigung der großen europäischen und globalen Herausforderungen („Grand Challenges“). Der FWF ist in die österreichischen Aktivitäten unter der Federführung von BMWF und BMVIT eingebunden und erstellte Potenzialanalysen für die bislang ausgewählten Themengebiete. Auf europäischer Ebene unterstützte der FWF die Erstellung der administrativen Rahmenbedingungen für Joint-Programming-Initiativen.

Multilaterale Aktivitäten

Unter multilaterale Projektförderung fallen

alle im Rahmen transnationaler, zumeist thematischer Ausschreibungen geförderten Projekte mit zumindest drei beteiligten Ländern. Charakteristikum ist die zentrale Einreichung und Begutachtung auf Basis der von den beteiligten Förderungsorganisationen gemeinsam ausgearbeiteten Rahmenbedingungen. Im Jahr 2010 beteiligte sich der FWF an zehn multilateralen Programmen im Rahmen von ESF-EUROCORES und ERA-Net-Ausschreibungen.

Bilaterale Aktivitäten

Das im Rahmen der traditionell engen Zusammenarbeit der Förderungsorganisationen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz (DACH – DFG, FWF, SNF) initiierte „Lead-Agency-Verfahren“ wurde weiterentwickelt. Dieses Verfahren für die Antragstellung bei transnationalen Projekten wurde 2010 stark nachgefragt, ein Großteil der Budgetsteigerungen im Bereich der internationalen Programme ist auf DACH-Kooperationen zurückzuführen. Zur geografischen Ausweitung dieses attraktiven Förderungsinstruments wurden Lead-Agency-Abkommen mit Slowenien und Frankreich abgeschlossen. Im Rahmen des Abkommens zwischen dem FWF und dem China Scholarship Council (CSC) sind die ersten chinesischen Doktoratsstudentinnen und -studenten in Österreich eingelangt, eine nächste Ausschreibungsrunde wurde vorbereitet.



Ein spezieller Fokus liegt auf der Integration der Finanzierung der Grundlagenforschung im europäischen Forschungsraum.

FWF als Partnerorganisation und Dienstleister

Seit 2006 bietet der FWF, als Partnerorganisation wie als Dienstleister, seine Expertise in Wissenschaft und Evaluierung sowie sein operatives Know-how und seine Instrumente auf Nachfrage und gegen Kostenverrechnung an. Ein Bereich, der in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen hat.

Die Expertise, die sich der FWF in der Durchführung qualitätsvoller, international kompetitiver Begutachtungsverfahren erworben hat, wird zunehmend von anderen, nicht mit der unmittelbaren Förderungstätigkeit zusammenhängenden Bereichen nachgefragt. Der FWF hat in den letzten Jahren seine Aktivitäten in diesem Gebiet ausgeweitet. Ein breites Leistungsangebot, das von der Auswahl wissenschaftlicher Expertinnen und Experten für Begutachtungen, der Evaluierung von Personen, Projekten und Programmen bis zum umfassenden Programm-Management im Wege einer Beauftragung sowie der Durchführung von wissenschaftlichen Evaluationen von Institutionen reicht, steht zur Verfügung. Dabei ist der FWF entweder in der Rolle der Partnerorganisation oder in der Position des Dienstleisters.

FWF als Partnerorganisation

Bei folgenden Programmen anderer Förderungsorganisationen war der FWF im Jahr 2010 maßgeblich involviert:

COMET – Competence Centers for Excellent Technologies im Auftrag der FFG; ein Programm des BMVIT und BMWFJ

Ziel des COMET-Programms ist es, die Kooperation zwischen Wissenschaft und Industrie durch die Errichtung von Kompetenzzentren zu stärken. Forscherinnen und Forscher aus Wissenschaft und Wirtschaft

arbeiten an gemeinsam definierten Forschungsprogrammen auf international konkurrenzfähigem Niveau. Im Rahmen von drei Programmschienen – abgestuft nach Internationalität, Projektvolumen und Laufzeit – werden K2- und K1-Zentren sowie K-Projekte gefördert. Die mittlerweile dritte Ausschreibungsrunde 2009 war der Einreichung von Anträgen für K-Projekte gewidmet. Aktuell sind fünf K2-Zentren, 16 K1-Zentren sowie 25 K-Projekte in Umsetzung. Insgesamt ist vorgesehen, während der gesamten Laufzeit des COMET-Programms in Summe rund 500 Mio. € an Bundesmitteln zu vergeben.

Mit dem Management von COMET ist die Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) betraut. Der FWF war gemeinsam mit der Christian-Doppler-Forschungsgesellschaft (CDG) bereits in der Antragsphase (Ex-ante-Evaluierung) mit der wissenschaftlichen Begutachtung beauftragt. Im Rahmen der im Frühjahr 2011 begonnenen Zwischenevaluierungen werden wissenschaftliche Leistungen sowie wirtschaftliche Performance begutachtet. FWF und CDG wurden wiederum mit der Durchführung des wissenschaftlichen Begutachtungsprozesses beauftragt. Dieser erfolgt durch internationale Fachexpertinnen und Fachexperten und umfasst neben der Auswahl und der Korrespondenz mit Gutachterinnen und Gutachtern die aktive Teilnahme an Site-Visits und Closed Sessions.

FWF als Dienstleister

Bereits seit 2006 unterstützt der FWF Organisationen durch Nominierungen von Gutachterinnen und Gutachtern für wissenschaftliche Begutachtungen. Aufgrund der zunehmenden Nachfrage wurden diese Aktivitäten in den letzten Jahren erheblich ausgeweitet.



Der FWF bietet als Partnerorganisation wie als Dienstleister seine Expertise und sein Know-how an.

Im Jahr 2010 unterstützte der FWF folgende Organisationen bei der Evaluierung von Programmen:

■ **Naturhistorisches Museum Wien:**

Abwicklung der internationalen Begutachtung zur Evaluierung der wissenschaftlichen Leistungen des Museums (Erstellung der Berichts- und Evaluierungsrichtlinien, Abwicklung des gesamten Begutachtungsprozesses, Organisation und Durchführung eines internationalen Reviewer-Panels, Zusammenfassung der Empfehlungen und Berichtslegung)

■ **Wirtschaftsuniversität Wien:**

Abwicklung der internationalen Begutachtung für Bewerbungen um eine ordentliche Professur gemäß § 99 Abs. 3 Universitätsgesetz

■ **Autonome Provinz Bozen–Südtirol:**

Nominierung von Gutachterinnen und Gutachtern für die im Rahmen der Wettbewerbsausschreibung im Bereich der wissenschaftlichen Forschung eingereichten Projektanträge

■ **Universität Freiburg:**

Nominierung von Gutachterinnen und Gutachtern zur Auswahl der im Rahmen der Exzellenzinitiative II einzureichenden Anträge sowie der Auswahl von W1 Juniorprofessuren

■ **Universität für Bodenkultur:**

Nominierung von Gutachterinnen und Gutachtern zur Auswahl von Dissertationsprojekten im Rahmen der BOKU DOC Grants sowie zur Evaluierung der Departments für Nachhaltige Agrarsysteme sowie für Wald- und Bodenwissenschaften

■ **Universität Wien:**

Nominierung von Gutachterinnen und Gutachtern zur Begutachtung von Einreichungen im Rahmen der Initiativkollegs

Darüber hinaus hat der FWF im vergangenen Jahr unentgeltlich wissenschaftliche Gutachterinnen und Gutachter für die Schwesterorganisationen aus Korea und Kroatien nominiert.

Grundsätzlich orientiert sich die Berechnung der Leistungen an der Größe des Auftrages sowie am damit verbundenen Aufwand. Berechnungsgrundlage ist ein Stundensatz, der auf Basis einer aktuellen Vollkostenrechnung ermittelt wurde und keine Gewinnspanne miteinschließt. Zur Sicherstellung der Zufriedenheit bei Partnern und Kunden als auch zur Wahrung der Autonomie und der Qualitätsstandards des FWF wurden Voraussetzungen definiert, die für die Übernahme eines Auftrages bzw. einer Partnerschaft durch den FWF gegeben sein müssen. Diese Voraussetzungen sind seit Dezember 2010 gemeinsam mit dem Leistungskatalog auf der Website des FWF verfügbar (siehe www.fwf.ac.at/de/dienstleistungen/index.html).

Nach der Krise geht es um neue Zuversicht

Nach dem Krisenjahr 2009 war das letzte Jahr in puncto Öffentlichkeitsarbeit des FWF eines der ereignisreichsten in seiner Geschichte. Mit einer feierlichen FWF-Gala sowie der MS Wissenschaft gelang es, zwei Glanzlichter zu setzen – beides nicht zuletzt auch als eine Übung in Sachen „Zuversicht“.

Wenn der FWF seiner primären Aufgabe, der Förderung von Wissenschaft, nur eingeschränkt nachkommen kann, muss das Spuren in der Kommunikationsarbeit hinterlassen. Das war 2009 mit Sicherheit der Fall; stehen die Zeichen auf Erholung oder gar Wachstum, soll dieser Zusammenhang ebenfalls spürbar sein. So gesehen war es kein Zufall, dass der Wissenschaftsfonds am 3. März 2010 zu einer seiner bisher größten Festveranstaltungen einlud: Mehr als 400 Gäste wurden im Veranstaltungszentrum „Remise“ im zweiten Wiener Gemeindebezirk von FWF-Präsident Christoph Kratky begrüßt und ganz dem Motto des Abends „Spitzenforschung – made in Austria“ folgend galt es, Erfolge in der Einwerbung höchst kompetitiver Drittmittel zu feiern. Die Wittgenstein- und START-Preisträgerinnen und -Preisträger des Jahres 2009, die Sprecherinnen und Sprecher der neu bewilligten SFBs und DKs sowie die in Österreich tätigen Starting und Advanced Grantees des European Research Council (ERC) wurden auf der Bühne vom Publikum bis spät in die Nacht „abgefeiert“. Für Wissenschaftsministerin Beatrix Karl war „Spitzenforschung – made in Austria“ der erste große, offizielle Auftritt vor der Scientific Community – für sie als Universitätsangehörige ein „Heimspiel“.

Im Bereich der partizipativen Wissenschaftskommunikation wurde im Jahr 2010 vom

FWF überaus erfolgreich organisatorisches und inhaltliches Neuland betreten. In Kooperation mit „Wissenschaft im Dialog“ (WID), einer Wissenschaftskommunikationsplattform der wichtigsten Akteure in der deutschen Forschungsszene, gelang es dem FWF erstmals – unterstützt durch die Ministerien BMWF und BMVIT –, das „Schwimmende Science Center“ des WID, die MS Wissenschaft, in der Zeit vom 9. bis 20. September 2010 nach Österreich zu holen. Rund 12.000 Besucherinnen und Besucher in Wien, Krems und Linz konnten an Bord der MS Wissenschaft mit ihrem „Bauch voll Wissen“ willkommen geheißen werden. Die MS Wissenschaft ist ein fast 110 Meter langes Frachtschiff, das für die Dauer von sechs Monaten zu einem monothematischen Science Center umgebaut wird. Im Jahr 2010 ging die MS Wissenschaft mit 35 interaktiven Exhibits zum Thema Energie auf große Fahrt, machte in 34 deutschen und österreichischen Städten fest und war neben der Ausstellung eine perfekte Drehscheibe für die unterschiedlichsten Formate der Wissenschaftskommunikation. Von den 12.000 Besucherinnen und Besuchern der MS Wissenschaft in Österreich waren rund 3.700 Schülerinnen und Schüler im Klassenverband an Bord der MS Wissenschaft gekommen. Die dafür notwendige Voranmeldung via Internet brachte eine „Mehrfachüberzeichnung“ der angebotenen Kapazitäten. Der Großteil des Besucherstroms setzte sich aus interessierten Personen aller Altersstufen zusammen, die dank der umfangreichen (Vor-)Berichterstattung und der Werbung den Weg zur MS Wissenschaft fanden. Das Projekt war ein uneingeschränkter Erfolg, der 2011 wiederholt werden soll: Die MS Wissenschaft wird im Juni 2011 wieder nach Österreich kommen – diesmal ist der „Bauch“ mit Wissen zum



Im März 2010 lud der FWF in die Remise zu einer seiner bisher größten Festveranstaltungen.

Thema Gesundheit gefüllt. Der Exhibit-Wettbewerb endete übrigens neuerlich mit einem aus FWF-Sicht erfreulichen Ergebnis: Es werden im Jahr 2011 gleich zwei Exponate, denen Top-Medizinforschung aus Wien zugrundeliegt, von Beginn an mit an Bord der MS Wissenschaft sein.

„Am Puls“ sorgte für großes Interesse

In bewährter Weise wurden 2010 fünf weitere Am-Puls-Veranstaltungen gemeinsam mit der Agentur PR&D im Albert-Schweitzer-Haus im 9. Wiener Gemeindebezirk – keine zehn Gehminuten vom Haus der Forschung entfernt – organisiert. Das Publikumsinteresse blieb im Berichtszeitraum konstant hoch und der Themenbogen wurde bewusst abwechslungsreich gestaltet – nicht zuletzt, um die vielen Facetten der Grundlagenforschung greifbarer zu machen. Es wurden so unterschiedliche Themen präsentiert und diskutiert wie beispielsweise „Unverträglichkeit und Allergien von Nahrungsmitteln“, „Folter – Brutales Machtmittel“ oder „Weiße Weihnachten? – Wettervorhersagen im Stress-Test“. „Am Puls“ hat sich als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit etabliert.

Weitere Events

Aufgrund der terminlichen Umstellung des START-Programms und des Wittgenstein-Preises (Vergabeentscheidung im Juni 2010) konnte das Jahr 2010 mit einer Besonderheit aufwarten. Es galt die START- und Wittgenstein-Erfolge zweier Jahrgänge gebührend zu feiern: im März jene des 2009er-Jahres, am 15. Juni jene der 2010er-Entscheidung. Das **FWF-Sommerfest** zu Ehren von Wolfgang Lutz als Wittgenstein-Preisträger 2010 und seinen sechs Jahrgangskolleginnen und -kollegen des START-Programms fand erstmals

im Schloss(garten) Hetzendorf statt. Das stimmungsvolle Ambiente und die entspannte Atmosphäre genossen neben Wissenschaftsministerin Karl rund 300 Festgäste. Ebenfalls neu war die Präsenz des FWF bei der größten Messe zeitgenössischer Kunst in Österreich, der **Vienna Fair**. Ziel dieser Aktion war es, die einschlägige Community mittels eines eigenen Messestandes auf das Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) des Wissenschaftsfonds gleichsam durch ein Brennglas aufmerksam zu machen – nicht zuletzt, um die künstlerischen / kunstschaaffenden Aspekte dieses jungen Programmangebots zu betonen. Die seit September 2007 unter dem Titel **„Abenteuer Forschung“** laufende Dauerausstellung im Technischen Museum Wien wurde im Jahr 2010 um eine weitere, besonders aktuelle Station zum Thema „Klimawandel“ erweitert. Wissenschaftlich kuratiert durch START-Preisträger (1998) Gottfried Kirchengast und sein Team vom Grazer Wegenerzentrum entstand – gestaltet von Barbara Aussegg – ein kompaktes, aufschlussreiches und überaus informatives Modul dieser Ausstellung, die nun einen thematischen Bogen von der Geschichte des Herzschrütmachers bis hin zu moderner Klimaforschung spannt. Das neue Modul wurde am 7. März 2010 im Rahmen einer Sonntagsmatinee im Technischen Museum mit einem Vortrag von Gottfried Kirchengast eröffnet. In Kooperation mit dem BMWF fand am 22. März 2010 ein **„club research“** zum Thema „Öffentliches Geld für welche Forschung: Nach der Krise der Verteilungskampf?“ statt. Inhaltlicher Ausgangspunkt für diesen „club research“ war eine Keynote von Andreas Schibany, der sein Postulat für höhere staatliche Investitionen in die Grundlagenforschung mit aktuellen Studienergebnissen fundierte.



Die 2010 erstmals in Österreich vor Anker gehende MS Wissenschaft war ein voller Erfolg.

Am 25. November 2010 war der FWF Partner von Joanneum Research für einen weiteren „club research“, diesmal zum Thema „Woran muss sich die Forschung beweisen?“. Das Format **FameLab** wurde 2010 erfolgreich fortgesetzt. Der in Graz arbeitende Materialforscher Wolfram Steurer gewann dank eines fulminanten Final-Vortrags am 8. Mai 2010 im Technischen Museum Wien den Wettbewerb.

Coaching-Workshops

Die FWF-Coaching-Workshops haben zum Ziel, ein verbessertes Verständnis für den Ablauf des Verfahrens und die Rahmenbedingungen der Entscheidungsfindung im Wissenschaftsfonds zu erzeugen. Die intensiven Workshops dauern einen Tag und beinhalten mehrere Module, in denen in einer Kombination aus Präsentation und interaktiven Übungen verschiedene Inhalte zum Thema „Wie bediene ich die FWF-Förderungsmaschine?“ bearbeitet werden. Im Jahr 2010 fanden 19 Workshops statt, davon einer speziell für das START-Programm und zwei weitere speziell für Frauen. Dass nahezu alle diese Veranstaltungen ausgebucht waren, belegt das starke Interesse der Scientific Community an diesem Training. Im Jahr 2010 konnten 380 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Angebot des Wissenschaftsfonds profitieren.

FWF-Websites

Eine der wichtigsten Kommunikationsmedien des FWF sind seine Websites. Neben der FWF-Website verfügt der Wissenschaftsfonds gegenwärtig über drei programmspezifische Portale. Dabei handelt es sich um das „Schrödinger-Portal“, das „START-Portal“ sowie das Portal für das Programm zur Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen mit

den Programmschienen „Hertha Firnberg“ und „Elise Richter“. Die FWF-Website (www.fwf.ac.at) beinhaltet umfassende Services für die Antragstellung und dient sowohl allen wissenschaftlich tätigen Personen als auch Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten als Informationsressource. Die web-basierte Projektdatenbank mit rund 15.500 Abstracts steht als kontinuierlich wachsende, kostenfreie Ressource der wissenschaftsaffinen Öffentlichkeit in deutscher und englischer Sprache zur Verfügung.

Der FWF nützt das Internet auch, um die Scientific Community und registrierte Medienvertreterinnen und -vertreter aktiv via E-Mail-Newsletter zu informieren. Wie wichtig dieser Informationskanal ist und wie gut er funktioniert, zeigte sich insbesondere im ersten Halbjahr des Jahres 2009, als der FWF direkt und ungefiltert die aktuellsten Entwicklungen zum damaligen Bewilligungsstopp an die Scientific Community kommunizieren konnte. Rund 11.300 Personen sind bereits subskribiert. In Summe verschickte der FWF im Berichtszeitraum 74 Presse- bzw. Wissenschafts-Newsletter. Über die FWF-Job-Börse wurden über 200 Positionen im Wissenschaftsbereich ausgeschrieben. Insgesamt kann auf eine sehr erfreuliche Entwicklung der Website-Nutzung im Berichtszeitraum verwiesen werden: Im Jahr 2010 stieg die Anzahl der „Page Views“ erneut an. Wurden 2009 rund 5,6 Millionen Page-Views registriert, so stieg die Anzahl für den Berichtszeitraum auf annähernd 6 Millionen. Im Durchschnitt erfolgt in etwa alle 5 Sekunden ein Zugriff auf eine Seite des FWF-Webangebots.

Pressekonferenzen und Hintergrundgespräche

Im Berichtszeitraum wurden drei Pressekonferenzen vom FWF organisiert: In der Jahres-



Am Puls hat sich als partizipatives Veranstaltungsformat in der wissenschaftlich interessierten Öffentlichkeit etabliert.



pressekonzferenz, die Ende April 2010 stattfand, berichteten FWF-Präsident Christoph Kratky und FWF-Geschäftsführer Gerhard Kratky über das erste Jahr nach der großen Krise und wie sich der neue, stabile Finanzierungsrahmen auf die Investitionstätigkeit des Wissenschaftsfonds in den kommenden Jahren auswirken wird. Am 14. Juni 2010 wurden in einer Pressekonferenz von Wissenschaftsministerin Beatrix Karl und Christoph Kratky die diesjährigen START- und Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger medial vorgestellt. Am 9. September 2010 eröffneten Beatrix Karl, Christoph Kratky und Herbert Münder (in seiner Funktion als Geschäftsführer von WID) nach einer Pressekonferenz an Bord der MS Wissenschaft das schwimmende Science Center zum Thema Energie. Presse(hintergrund-)Gespräche zur FWF-Präsenz auf der Vienna Fair (Mitte Mai) und zu einer Studie von Joanneum Research über „Nutzen und Effekte der Grundlagenforschung“ im Oktober 2010, getragen vom Studienautor Andreas Schibany, rundeten die Aktivitäten in diesem Bereich ab.

Publikationen

Mit dem im Frühjahr jeden Jahres veröffentlichten **Jahresbericht** entspricht der FWF der im FTFG definierten Berichtspflicht gegenüber der Aufsichtsbehörde. Er beschreibt, wie die dem FWF zur Verfügung gestellten Steuermit-

tel im Rahmen der Wissenschaftsförderung investiert wurden und wie sich die Wissenschaftslandschaft des Landes darstellt. Der Jahresbericht 2010 wurde neu strukturiert, inhaltlich erweitert und wird zukünftig auch in englischer Übersetzung erscheinen. In Verbindung mit der web-basierten Projektdatenbank wird die Mittelverwendung des FWF auf ein beispielgebendes Transparenzniveau gehoben.

Das viermal pro Jahr erscheinende Magazin „**FWF info**“ wurde nach dem Relaunch 2008 konsequent weitergeführt und erfreut sich einer stetig steigenden Schar an Personen, die das „Quarterly“ des Wissenschaftsfonds als Informationsressource nützen. Abdrucken aus dem In- und Ausland bestätigen den Kurs des Redaktionsteams. An der Blattlinie hat sich nichts verändert: Das FWF info berichtet – umfangreich und sauber recherchiert – über Neuigkeiten aus der (wissenschaftspolitischen) Welt der Grundlagenforschung. In welchen Kontexten Grundlagenforschung stattfindet, soll genauso wenig ausgeblendet bleiben wie die Meinungen der Leserschaft. Insofern soll das FWF info als Widerspruch und Diskussion evozierendes Magazin gesehen werden. Mit einer Auflage von rund 10.000 Stück und einer online verfügbaren Ausgabe erreicht der FWF auf diese Weise große Teile der forschungsaffinen Community des Landes.

Das FWF info-Magazin berichtet über Neuigkeiten aus der (wissenschaftspolitischen) Welt der Grundlagenforschung.

Mittelherkunft stabilisiert

Die 2009 ausgesprochene Finanzmittelzusage für fünf Geschäftsjahre seitens der Aufsichtsbehörde BMWF hat im Jahre 2010 klare Verhältnisse geschaffen und die Planung bei der Mittelvergabe wesentlich erleichtert. Abgesehen von den Zuwendungen des BMWF in Höhe von knapp 150 Mio. € hat das BMVIT im Wege einer Beauftragung das Programm „Translational Research“ mit ca. 14 Mio. € finanziert sowie die Nationalstiftung den Budgetrahmen des FWF um 15 Mio. € ausgeweitet.

Das seit Februar 2009 als alleinige Aufsichtsbehörde agierende BMWF hat bei der Finanzierung des FWF neue Wege beschritten. Dem Wissenschaftsfonds wurde auf fünf Jahre ein fixes, gleich bleibendes Budget in der Höhe von 161,9 Mio. € (in Summe 809,5 Mio. €) verbindlich – inklusive Stiftungsgelder – zugesagt. Mit dieser Zusage müssen alle Förderungsprogramme bedient und die Verbindlichkeiten aus früheren Finanzierungszusagen gedeckt werden. Der FWF war nun gefordert, mit dieser Bud-

getzusage einen Finanzplan für fünf Jahre zu erstellen und die jahresweise zur Verfügung stehenden Bewilligungsbudgets zu berechnen.

Dabei war zu berücksichtigen:

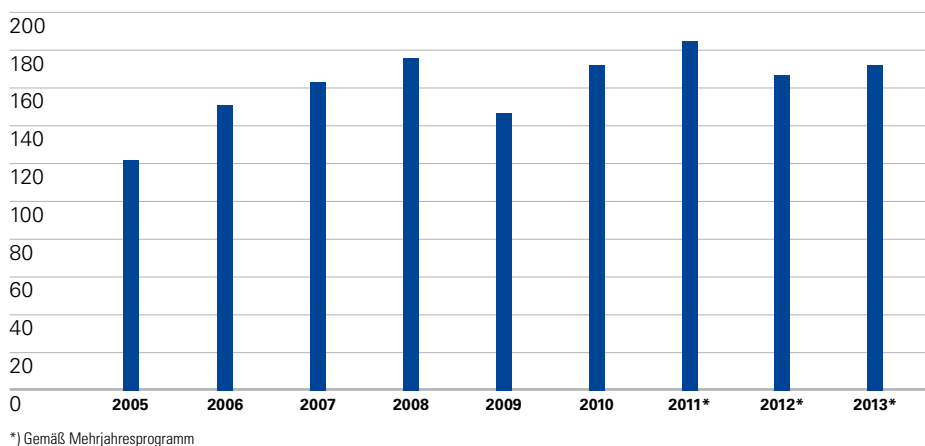
- Erfüllung alter Förderungsverpflichtungen,
- eine zumindest zweiprozentige Valorisierung der Budgetansätze für die einzelnen Förderungsprogramme, also ein Ansparen von Valorisierungsbeträgen,
- eine Einplanung der anstehenden und von Jahr zu Jahr variierenden Finanzerfordernisse für die Verlängerung von Schwerpunkt-Programmen (SFBs, NFNs) und Doktoratskollegs (DKs), was ebenfalls einen Anspareffekt zur Folge hat,
- die ergänzenden Finanzquellen von BMVIT, Nationalstiftung, Europäischer Union und die Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft.



Mit der für fünf Geschäftsjahre ausgesprochenen Finanzierungszusage seitens des BMWF wurde die Planung wesentlich erleichtert.

Effektive bzw. geplante Bewilligungssummen 2005–2013 in Mio. €

Abb. 6



Letztmalig musste auch eine Auflage des BMWF erfüllt werden, der zufolge die Zuwendung der Nationalstiftung die Mittelzusage des BMWF reduzierte. Dies betraf die Stiftungszusage für die Schwerpunktprogramme in Höhe von 14 Mio. €, nicht jedoch die 1 Mio. € betragende Zuwendung zur Ausweitung der Mittel für das Programm „Translational Research“. Ende 2010 verfügte Wissenschaftsministerin Beatrix Karl, dass ab dem Budgetjahr 2011 die Junktimierung von BMWF- und Stiftungsbudget entfallen wird.

Tatsächlich betrugen im Jahre 2010 die Erträge seitens des BMWF 149,2 Mio. €, wobei auch eine – vorerst auf Rücklage gebuchte – Zuwendung für das Programm „Klinische Forschung“ in Höhe von 1,5 Mio. € enthalten ist.

Das BMVIT hat im Jahre 2010 im Wege eines Beauftragungsvertrags die Programme „Translational Research“ (TRP) und „Translational Brainpower“ mit insgesamt 14 Mio. € finanziert.

Gegenüber 2009 konnte im Jahre 2010 der Mittelzufluss von Seiten der Europäischen Union von 0,8 auf 2,1 Mio. € gesteigert wer-

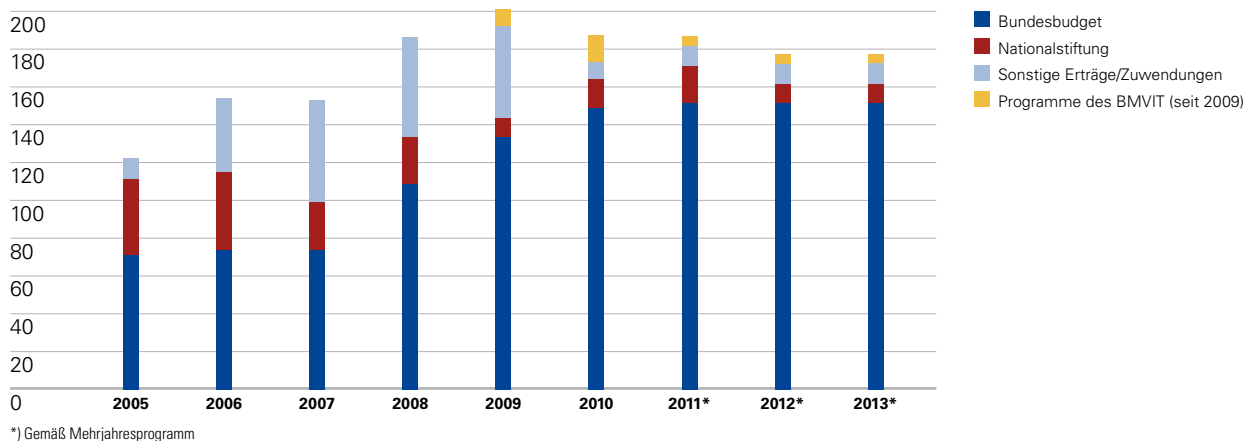
den. Begründet ist diese Zuwendung damit, dass der FWF bei einer Ausschreibung für die Kofinanzierung von Mobilitätsprogrammen neuerlich erfolgreich war. Erstmals erfolgreich war der FWF im Bemühen, Kofinanzierungen von Bundesländern zu erreichen. Die Bundesländer Salzburg und Niederösterreich haben davon Gebrauch gemacht, aus sehr gut begutachteten – aber vom FWF nicht finanzierbaren – Projekten einzelne auszuwählen und zu finanzieren (0,5 Mio. €). Die Kofinanzierung der EU und der Bundesländer, andere Zuschüsse und Spenden sowie Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft und Zinsenerträge summierten sich 2010 auf 4,8 Mio. €.

Die deutlich verbesserte Ertragslage führte dazu, dass die Forschungsbeiträge (insgesamt) des FWF 2010 um fast 17 % ausgeweitet werden konnten, nachdem sie von 2008 auf 2009 um 19 % eingebrochen waren.

In den beiden Grafiken (Abb. 6 und 7) ist die Entwicklung der finanziellen Zuwendungen und der Bewilligungsvolumina dargestellt. Gut erkennbar ist dabei, dass diese beiden Kurven durchaus unterschiedlich verlaufen.

Finanzielle Entwicklung (Mittelzuführung) 2005–2013 in Mio. €*

Abb. 7



Sekretariat

Zum Stichtag 31.12.2010 hatte der FWF 83 Beschäftigte, davon 56 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit 67 %.

Der Verwaltungsaufwand (Personal- und Sachaufwand, bereinigt um Aufwendungen für Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation) des FWF stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 500.000 € auf insgesamt 7,3 Mio. €. Eine bemerkenswerte Steigerung gelang bei den Erträgen des Sekretariats – das sind vor allem Einnahmen aus dem Dienstleistungsgeschäft (siehe auch Seite 30–31), die sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt haben. Bei der Berechnung des Nettoverwaltungsaufwandes wird dieser Posten vom Verwaltungsaufwand abgezogen; somit ergibt sich für das Jahr 2010 ein Nettoverwaltungsaufwand von rund 6,7 Mio. €, das entspricht einer Steigerung von 3,5 % zum Vorjahr.

Das Antragsvolumen ist der trefflichste Indikator für die Arbeitsbelastung des FWF. Betrachtet man die Relation des Nettoverwaltungsaufwandes zur Antragssumme (der im Jahr 2010 neu eingelangten Anträge), so zeigt sich, dass dieses Verhältnis konstant bei 0,9 % blieb. Setzt man den Verwaltungsaufwand in Relation zur Bewilligungssumme, so liegt der Wert bei 3,8 % (2009: 4,3 %).

Das Kuratorium des FWF tagte im Berichtszeitraum fünfmal. Knapp 700 Anträge konnten bewilligt werden; zu entscheiden hatte das Kuratorium über mehr als 2.000 Anträge. Die Anzahl der entschiedenen Anträge (inklusive der Konzeptanträge bei SFBs, NFNs sowie DKs) stieg gegenüber dem Vorjahr um rund 16 %. Die Arbeit des FWF-Sekretariats

endet dabei nicht mit der Entscheidung des FWF-Kuratoriums. Über die gesamte Laufzeit des bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat bereit, um Fragen der Projektabwicklung kompetent zu beantworten.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation (zu den Aktivitäten siehe auch Seite 32–35) konnte bei sinkenden Personalkosten und leicht gestiegenen Sachaufwendungen das Ausgabenniveau des Vorjahres gehalten werden und lag bei 1,7 Mio. € (2009: 1,6 Mio. €).

Ausgebaut wurden die Aktivitäten der Abteilung Strategieanalyse, wobei neben einer Vielzahl an Auswertungen über die Forschungsaktivitäten insbesondere die beiden Studien „Einflussfaktoren auf Bewilligungswahrscheinlichkeiten im FWF-Entscheidungsverfahren“ und „Rollenmodelle des Doktoratsstudiums in Österreich“ zu erwähnen sind.

Neben diversen nach außen sichtbaren Organisationseinheiten verfügt der FWF über eine Reihe von Abteilungen, die für reibungslose Arbeitsabläufe innerhalb des FWF sorgen. In allen Abteilungen wird der Arbeitsaufwand mit Hilfe eines Personalkostenrechnungssystems dokumentiert. Dieses System dient unter anderem als Grundlage für die Berechnung des Stundensatzes bei Dienstleistungsgeschäften.

Die Einführung des leistungsorientierten Gehaltssystems ist mit beachtlicher Akzeptanz seitens der Mitarbeiterschaft und ohne Probleme im Jahre 2010 über die Bühne gegangen.



Über die gesamte Laufzeit eines bewilligten Projekts steht das FWF-Sekretariat zur Unterstützung bereit.

Universitäten akquirieren erfolgreich FWF-Mittel für die Grundlagenforschung

Mit einem Anteil von rund 86 % an der Gesamtbewilligungssumme von 171,8 Mio. € finanzierte der FWF 2010 vor allem Projektideen von Universitätsangehörigen.

Die Universität Wien konnte ihren Status als größte Forschungsstätte klar halten, sowohl bei der Zahl der Neubewilligungen als auch bei der Gesamtbewilligungssumme, musste dabei aber leichte Einbußen bei ihrem Anteil an der Gesamtzahl bzw. -summe hinnehmen. Nach wie vor lukriert die Universität Wien über 20 % der FWF-Förderungen, in Summe waren es 2010 rund 38,3 Mio. €. Ursache der Anteilsverringerung der Universität Wien, die in absoluten Zahlen 2010 sogar geringfügig mehr Mittel einwerben konnte, ist die Leistung der anderen österreichischen Forschungsstätten, die zum Teil deutliche Sprünge in der Mitteleinwerbung – sowohl anteilmäßig als auch absolut – machen konnten. An zweiter Stelle liegt mit rund 19,5 Mio. € die Technische Universität Wien, an dritter Stelle die Medizinische Universität Wien mit rund 15,2 Mio. €. Somit gab es bei den Top-3-Platzierungen keine Änderung zum Vorjahr. Eine genaue Auflistung sämtlicher FWF-Mittelzuflüsse (nach Anzahl sowie nach Summe) an Forschungsstätten (auch in den einzelnen Programmen) findet sich im Anhang auf den Seiten 78 und 79.

Den mit Abstand größten (relativen) Prozentsprung machte die Wirtschaftsuniversität Wien. Sie konnte 2010 mit insgesamt rund 3,6 Mio. € ihr Vorjahresniveau mehr als verdreifachen. Immerhin noch knapp verdreifachen konnte die Montanuniversität Leoben ihre erfolgreich eingeworbenen FWF-Mittel,

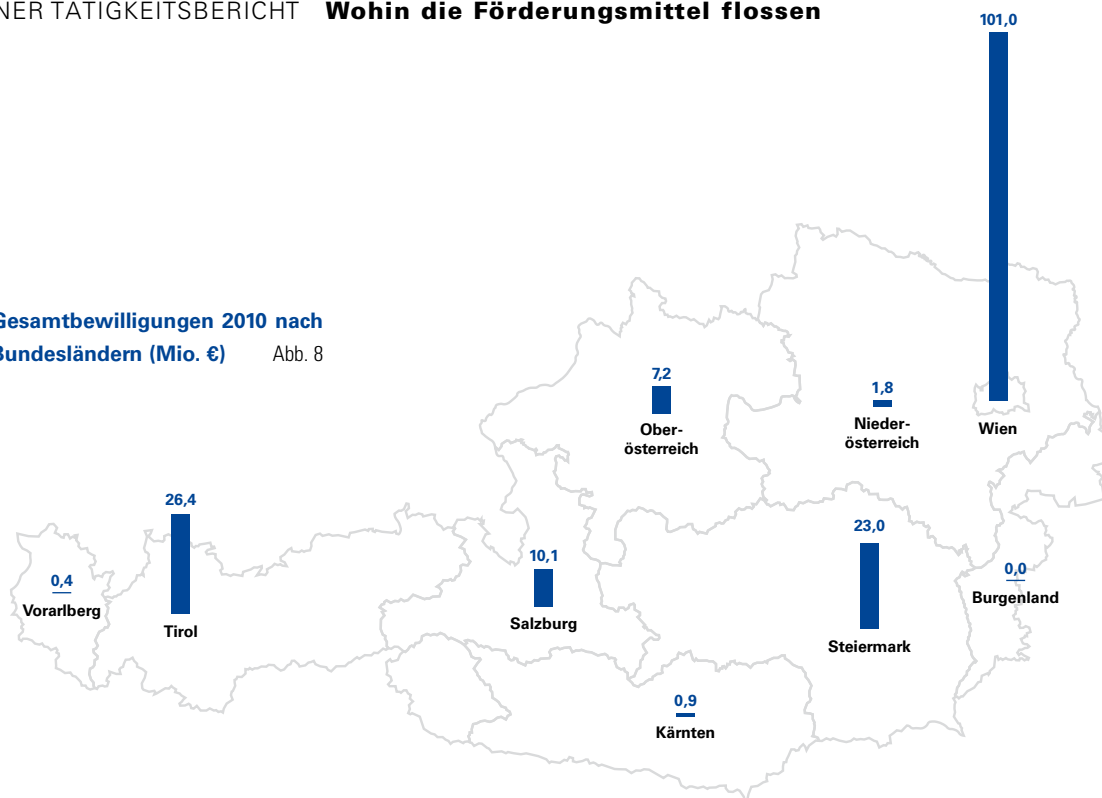
in absoluten Zahlen bedeutet dies eine Steigerung von rund 0,6 Mio. € im Jahr 2009 auf rund 1,9 Mio. € im Jahr 2010. An dritter Stelle der relativen Prozentzuwächse (nach Summe) steht die Universität Salzburg. Sie konnte ihren Mittelzufluss um 90 % auf rund 8 Mio. € steigern. Den größten (relativen) Rückgang mussten die Universität für Bodenkultur Wien und die Veterinärmedizinische Universität Wien hinnehmen. Ihre Mitteleinwerbungen beim FWF halbierten sich im Vorjahres-Vergleich, was vor allem der Einwerbung von Schwerpunkt-Projekten bzw. Doktoratskollegs in den Vorjahren geschuldet ist.

In absoluten Zahlen konnte die Medizinische Universität Innsbruck den größten Zuwachs verzeichnen, sie legte um rund 5,3 Mio. € auf insgesamt rund 12,4 Mio. € zu. Einen nicht unbedeutenden Anteil an dieser Steigerung machte dabei der Erfolg im Bereich der Schwerpunkt-Programme bzw. bei den Doktorats-Programmen aus. Knapp geschlagen – um rund 60.000 € – liegt die Technische Universität Wien in dieser Wertung auf Platz 2. Ihr Plus beträgt ebenfalls rund 5,3 Mio. €, mit den insgesamt rund 19,5 Mio. € ist sie damit beim FWF auch die zweiterfolgreichste österreichische Forschungsstätte überhaupt. Die TU Wien konnte dabei vor allem in den Bereichen der Schwerpunkt-Programme, der internationalen Programme sowie bei Translational Research Mittelsteigerungen verzeichnen. An dritter Stelle liegt die Universität Salzburg. Ihre FWF-Mitteleinwerbung steigerte sich im Jahr 2010 um rund 3,8 Mio. € auf insgesamt rund 8 Mio. €. Ihre Steigerung basiert vor allem auf zwei erfolgreichen Doktoratskollegs. Die in absoluten Zahlen größten Einbußen verzeichnete die Universität für



Die im Jahr 2010 bewilligten 171,8 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte, die den strengen Qualitätskriterien des FWF entsprechen.

Gesamtbewilligungen 2010 nach Bundesländern (Mio. €) Abb. 8



Bodenkultur Wien mit einem Minus von rund 4,3 Mio. € (Mittelzuwendungen 2010 rund 4,8 Mio. €) sowie die Veterinärmedizinische Universität Wien mit einem Minus von rund 3,3 Mio. € (Mittelzuwendung 2010 rund 2,5 Mio. €). Über alle Universitäten Österreichs gerechnet gingen 2010 rund 21 Mio. € mehr an universitäre Forschungsstätten, in Summe rund 147,9 Mio. €. Das ist ziemlich exakt der Wert des Gesamtbewilligungsvolumens im Krisenjahr 2009. Dabei konnten 15 der 20 universitären Forschungsstätten ihre FWF-Mitteleinwerbung steigern.

Auch die außeruniversitären Forschungsstätten können im Jahr 2010 eine Steigerung ihrer Mittellukrierung vorweisen; die Österreichische Akademie der Wissenschaften erhielt vom FWF rund 10,4 Mio. € (plus 0,5 Mio. €) bewilligt, die Sonstigen Forschungsstätten (inkl. Forschungsstätten im Ausland) rund 13,5 Mio. € (plus 2,7 Mio. €).

Jedes genehmigte FWF-Projekt und somit jeder bewilligte FWF-Euro durchläuft ein strenges wie hochselektives internationales Peer-Review-Verfahren. Die im Jahr 2010 bewilligten 171,8 Mio. € finanzieren jene Grundlagenforschungsprojekte, die diesen strengen Qualitätskriterien entsprechen. Somit wurde insgesamt ein Wert erreicht,

der nur mehr knapp unter dem Rekordbewilligungsjahr 2008 (176,1 Mio. €) liegt.

Bei einer Bundesländerbetrachtung ist es nach den vorangegangenen Ausführungen naheliegend, dass Bundesländer mit Universitätsstandorten einen nur schwer (bzw. nicht) wettzumachenden Wettbewerbsvorteil in der Bewilligungsstatistik haben. Unangefochten voran liegt Wien, das sich mit rund 101,0 Mio. € (2009 rund 95 Mio. €) und einem Anteil von rund 58,8 % den Großteil der FWF-Mittel sichern konnte – das allerdings bei einem relativen Anteilsverlust von rund 5 % (Anteil 2009 rund 64 %). Höchst erfolgreich präsentierten sich im Jahr 2010 die übrigen Bundesländer, sie konnten zusammen rund 41 % der FWF-Förderungsmittel auf sich vereinen, ein Plus von rund 6 % gegenüber dem Vorjahr. Das „ewige Bundesländer-Match“ um Platz zwei in der Bewilligungsstatistik ging 2010 mit 26,4 Mio. € deutlich an Tirol (ein Plus von knapp 42 % bzw. rund 7,8 Mio. € zum Vorjahr), das damit seinen im Vorjahr nur mit einem knappen Vorsprung von rund 345.000 € erreichten zweiten Platz erfolgreich verteidigte. An dritter Stelle liegt die Steiermark, die mit 23,0 Mio. € ihre FWF-Mitteleinwerbung um rund 26 % im Vergleich zum Vorjahr steigern konnte.

Programme zur Stärkung des Wissenschaftssystems



NEUES ENTDECKEN – FÖRDERUNG VON SPITZENFORSCHUNG

■ Einzelprojektförderung	42
Einzelprojekte	
■ Schwerpunkt-Programme	44
Spezialforschungsbereiche (SFBs), Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	
■ Auszeichnungen und Preise	48
START-Programm, Wittgenstein-Preis	
■ Internationale Programme	52
Multilaterale Projektförderung, Bilaterale Projektförderung, Netzwerke und Infrastruktur	



TALENTE FÖRDERN – AUSBAU DER HUMANRESSOURCEN

■ Doktoratsprogramme	54
Doktoratskollegs (DKs)	
■ Internationale Mobilität	56
Schrödinger-Programm, Meitner-Programm, Translational-Brainpower-Programm	
■ Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen	62
Firnberg-Programm, Richter-Programm	



IDEEN UMSETZEN – WECHSELWIRKUNGEN WISSENSCHAFT – GESELLSCHAFT

■ Förderung anwendungsorientierter Grundlagenforschung	66
Translational-Research-Programm (TRP), Klinische Forschung (KLIF)	
■ Förderung künstlerischer Forschung	70
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	
■ Publikations- und Kommunikationsförderung	72
Publikationsförderungen	

Einzelprojekte

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich
Zielsetzung	Förderung von Einzelprojekten im Bereich der nicht auf Gewinn gerichteten wissenschaftlichen Forschung
Anforderungen	Hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
Dauer	■ maximal 36 Monate ■ Folgeanträge sind möglich
Höhe	Je nach Projekt unterschiedlich; durchschnittliche Bewilligungssumme in etwa 90.000 € pro Jahr
Antragstellung	■ laufend, keine Einreichfristen ■ auf Englisch
Vergabe	Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

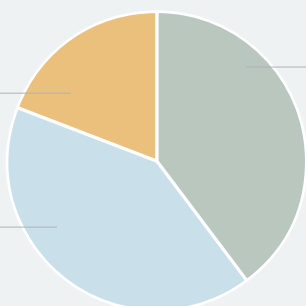
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)

Abb. 9

2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
15,7 Mio. €
19,0 %

Naturwissenschaft
und Technik
34,1 Mio. €
41,1 %

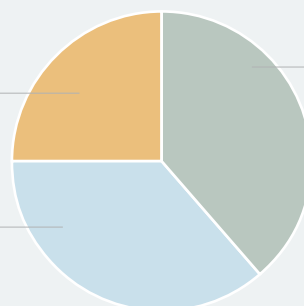


Life Sciences
33,1 Mio. €
39,9 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
20,2 Mio. €
24,8 %

Naturwissenschaft
und Technik
29,8 Mio. €
36,6 %



Life Sciences
31,5 Mio. €
38,7 %

Das Rückgrat des FWF

Die Einzelprojekte stellen als das älteste, größte und flexibelste Programm des FWF nach wie vor rund 50 % der insgesamt vergebenen Gesamtbewilligungssumme dar.

Auf der Antragsseite näherte man sich im Jahr 2010 mit 995 entschiedenen Anträgen der 1.000er-Marke, dies entspricht einem Anstieg von rund 10 % zum Vorjahr. Von den Anträgen 2010 entfielen mit 232 dabei rund 23,3 % auf Wissenschaftlerinnen, was einem leichten Rückgang zum Vorjahr entspricht.

Auf der Bewilligungsseite stehen 310 Projekte mit einer Gesamtbewilligungssumme von rund 83 Mio. €, das entspricht einer Steigerung von 6,5 % (nach Anzahl) bzw. 8,7 % (nach Summe) zum Vorjahr.

Weniger erfreulich ist der Blick auf die Bewilligungsquote: Sie lag im Jahr 2010 mit 31,2 % (nach Anzahl) auf dem historisch schlechtesten Wert seit Bestehen des FWF. Von Bewilligungsquoten von rund 53 % im Jahr 2000 ist der FWF weit entfernt. Die Bewilligungsquote nach Summe errech-

net sich aus den Neubewilligungen zu den entschiedenen Anträgen. Hier lag der Wert 2010 bei 29,3 % und stellt somit das historisch zweitschlechteste Ergebnis (nach 2004) dar.

Das aus Gendersicht sehr erfreuliche Jahr 2009 – im Bereich der Einzelprojekte lag die Bewilligungsrate (nach Anzahl) von Wissenschaftlerinnen über jener ihrer Kollegen – konnte 2010 nicht wiederholt werden. Gab es bei der Bewilligungsquote von Wissenschaftlern praktisch keine Veränderung (2010: 32,5 %, 2009: 32,1 %), so verschlechterte sich die Bewilligungsquote bei den Wissenschaftlerinnen von 32,3 % im Jahr 2009 auf 26,7 % im Jahr 2010. Ziel in diesem Bereich bleibt auch weiterhin eine ausgewogene Bewilligungsquote.

Die Aufteilung der Gesamtbewilligungssummen nach Wissenschaftsdisziplinen entspricht in etwa dem langjährigen Schnitt und deckt sich ebenfalls mit der Gesamtbetrachtung der Wissenschaftsdisziplinen über alle FWF-Programme (siehe auch Seite 24).



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/einzelprojekte.html

Einzelprojekte im Überblick

Tab. 8

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Einzelprojekte	995	904	310	291	31,2	32,2
Frauen/Männer	232/763	229/675	62/248	74/217	26,7/32,5	32,3/32,1
in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Einzelprojekte	278,9	243,2	29,3	30,4	83,0	76,3
Frauen/Männer	65,2/213,7	62,4/180,8	25,7/30,4	29,3/30,8	17,0/65,9	18,8/57,6

Spezialforschungsbereiche (SFBs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
- Zielsetzung**
- Schaffung von Forschungsnetzwerken nach internationalem Maßstab durch autonome Schwerpunktbildung an einem, unter bestimmten Bedingungen an mehreren Universitätsstandort/en
 - Aufbau außerordentlich leistungsfähiger, eng vernetzter Forschungseinheiten zur Bearbeitung von in der Regel inter-/multidisziplinären, langfristig angelegten, aufwändigen Forschungsthemen
- Anforderungen**
- bereits vorhandenes Forschungspotenzial
 - Kerngruppe der antragstellenden Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler muss ausreichend groß und qualifiziert sein, um im wissenschaftlichen Profil der beteiligten Forschungsstätte/n einen Schwerpunkt von internationalem Rang zu bilden und zu tragen – mind. 5, max. 15 Projektteileiterinnen bzw. -leiter; Unterstützungserklärung von allen beteiligten Forschungsstätten
 - Eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden.
- Dauer** 8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
- Höhe** Richtgröße 1 Mio. € pro Jahr
- Vergabe** Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

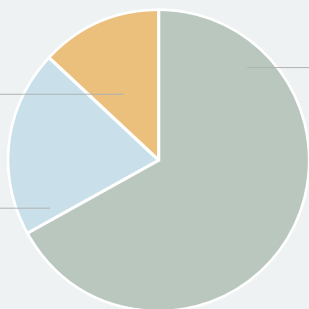
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs inkl. Verlängerungen)

Abb. 10

2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
2,5 Mio. €
13,5 %

Naturwissenschaft
und Technik
3,7 Mio. €
19,9 %

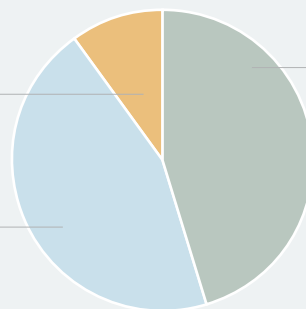


Life Sciences
12,5 Mio. €
66,6 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,5 Mio. €
10,0 %

Naturwissenschaft
und Technik
6,9 Mio. €
44,7 %



Life Sciences
7,0 Mio. €
45,3 %

Erfolgreiche Forschungsgruppen

Bei den Spezialforschungsbereichen (SFBs) gab es 2010 eine erfreuliche, längst überfällige Premiere. Erstmals konnte mit Renée Schroeder eine Sprecherin eines SFBs reüssieren. In den insgesamt vier bewilligten SFBs werden neun Teilprojekte von Frauen geleitet. Mit einer Bewilligungsquote von 50 % (nach Summe, Konzeptanträge zu Bewilligungen) liegen die Wissenschaftlerinnen weit vor ihren Kollegen (24,7 %).

Neben seinem SFB war der Mittelalterforscher Walter Pohl, Wittgenstein-Preisträger des Jahres 2003, auch auf europäischer Ebene erfolgreich und konnte einen ERC Advanced Grant für sich verbuchen. Die beiden weiteren 2010 bewilligten SFBs gehen an Günther Ruppacher von der Technischen Universität Wien und Jörg Striessnig von der Universität Innsbruck. Der 2003 gestartete SFB von Lukas Huber wurde verlängert. Eine Liste sämtlicher laufenden SFBs findet sich im Anhang auf Seite 84.

Im Zuge eines Streamlinings im Bereich der Schwerpunkt-Programme wurde 2010 beschlossen, die SFBs neu zu gestalten, bei gleichzeitigem Auslaufen der Nationalen

Forschungsnetzwerke (NFNs). Grund dafür war vor allem die Entwicklung der beiden Programme in den letzten Jahren, die Unterschiede zunehmend verschwimmen ließ.

Eckpunkte der neuen SFBs:

- Das Standortprinzip bleibt dem Grunde nach aufrecht, wird aber für begründete Fälle flexibilisiert.
- Die Mindestgröße eines SFBs beträgt fünf Projektleitende, die Maximalgröße fünfzehn bei einem durchschnittlichen Gesamtvolumen von 1 Mio. € p. a.
- Für alle an einem SFB Beteiligten ist ein verbindliches Commitment aller beteiligten Forschungsstätten erforderlich.
- Hochqualitative Ausbildung von wissenschaftlichem Nachwuchs, gendergerechte Ausrichtung von Forschung und Ausbildung sowie die Erhöhung des Frauenanteils sind als Programmziele ausdrücklich festgeschrieben.
- Interne Kommunikations- und Kooperationskonzepte sowie Disseminationsstrategien auch über den wissenschaftlichen Bereich hinaus müssen entwickelt und ausgeführt werden.



www.fwf.ac.at/de/projects/sfb.html

SFBs im Überblick

Tab. 9

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Teilprojekte entschieden	Teilprojekte bewilligt	Bewilligungsquote in %
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	11	4	4	50¹⁾	39	36,4²⁾
Frauen/Männer	1/10	1/3	1/3	11/39	9/30	100,0/30,0 ²⁾
SFBs Verlängerungen	–	–	3	31	7	22,6
Frauen/Männer	–/–	–/–	0/3	2/29	1/6	50,0/20,7
in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Teilprojekte entschieden	Teilprojekte bewilligt ³⁾	Bewilligungsquote in %
Spezialforschungsbereiche (SFBs)	52,9	19,2	19,2	19,6¹⁾	14,8	28,0²⁾
Frauen/Männer	7,0/45,9	7,0/12,2	7,0/12,2	4,3/15,3	3,5/11,3	50,0/24,7 ²⁾
SFBs Verlängerungen	–	–	9,9	9,9	3,8	38,3
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,8/9,0	0,8/0,9	0,4/3,3	52,4/37,1

1) davon 5 Teilprojekte in bereits laufenden SFBs 2) die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen. 3) Neubewilligungen

Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)

Zielgruppe	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen an ■ österreichischen Universitäten und ■ gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen
Zielsetzung	Förderung der Schwerpunktbildungen in der wissenschaftlichen Forschung, in der Regel durch den Aufbau von landesweiten Forschungsnetzwerken zur fächerübergreifenden, arbeitsteiligen und mittelfristig angelegten Bearbeitung größerer Forschungsvorhaben
Anforderungen	■ bereits vorhandenes Forschungspotenzial ■ österreichweite Bündelung wissenschaftlicher Aktivitäten zu einer Thematik, gegebenenfalls auch lokal begrenzt ■ Entstehung eines Mehrwertes durch den Zusammenschluss zu einem NFN gegenüber der Summe der Einzelinitiativen
Dauer	8 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 4 Jahren entscheidet über die Fortführung
Höhe	600.000 € pro Jahr im Schnitt, je nach NFN verschieden
Antragstellung	Das NFN-Programm geht mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf.
Vergabe	Einmal jährlich – immer in der letzten Sitzung des Jahres durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

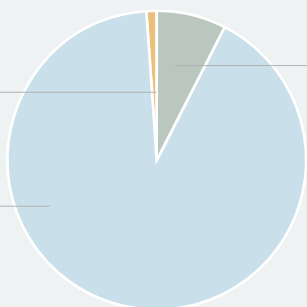
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (NFNs inkl. Verlängerungen)

Abb. 11

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
<0,0 Mio. €
0,9 %

Naturwissenschaft und Technik
3,9 Mio. €
91,6 %

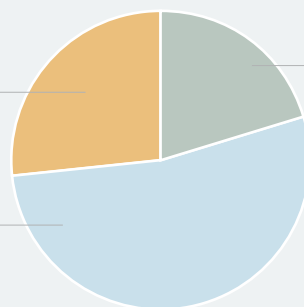


Life Sciences
0,3 Mio. €
7,6 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
2,1 Mio. €
26,5 %

Naturwissenschaft und Technik
4,2 Mio. €
53,1 %



Life Sciences
1,6 Mio. €
20,4 %

Ein letztes Mal

Von den bis Anfang November 2009 eingereichten zwölf NFN-Konzepten wurden zwei bewilligt und konnten einen Vollartrag stellen. Insgesamt wurden in der letzten Kuratoriumssitzung 2010 über 18 Teilprojekte entschieden, letztendlich wurde das NFN von Roderick Bloem vom Institut für Angewandte Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnologien an der Technischen Universität Graz mit insgesamt neun Teilprojekten bewilligt. Das Netzwerk umfasst insgesamt fünf Forschungsstätten, neben der TU Graz das Institute of Science and Technology Austria (IST Austria), die TU Wien, die Paris-Lodron-Universität Salzburg sowie die Universität Linz. Erstmals konnte das IST Austria bei den NFNs mit zwei Teilprojekten reüssieren, Thomas Henzinger als ein Teilprojektleiter bekam 2010 auch einen ERC Advanced Grant. Eine Liste sämtlicher laufenden NFNs findet sich im Anhang auf Seite 84.

Die Bewilligungsquote von lediglich 8,3 % (nach Anzahl, bewilligter Neuantrag zu Konzeptanträgen) ist einerseits dem enorm kompetitiven Umfeld im Bereich der NFNs, andererseits dem knappen Gesamtbewilli-

gungsbudget des FWF geschuldet.

Das letzte Jahr für die Nationalen Forschungsnetzwerke (NFNs) – sie gehen mit 2010 in den neu gestalteten SFBs auf – brachte eine Rekordzahl von 21 Anträgen oder plus 75 % zum Vorjahr. Die Entscheidungen zu diesen Anträgen werden Anfang Dezember 2011 getroffen werden.

Die Einstellung des NFN-Programms wurde im Sommer 2010 nach gründlicher Diskussion in den FWF-Gremien beschlossen. Wesentliche Elemente des NFN-Programms werden dabei in den neu gestalteten SFBs aufgehen (Details siehe SFBs, Seite 44).

Um der auch in diesem Jahr geringen Frauenquote – lediglich ein Teilprojekt wird von einer Wissenschaftlerin geleitet – entgegenzusteuern, sehen die neuen SFBs als Zielvorgabe weiterhin einen 30-prozentigen Frauenanteil vor, der bei Nichterreichung durch die antragstellende Person begründet werden muss. Auch wird in Zukunft ein Augenmerk auf einen gendgerechten Forschungsansatz gelegt werden.



Das NFN-Programm geht mit Anfang 2011 im neu gestalteten SFB-Programm auf.

NFNs im Überblick

Tab. 10

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte entschieden	Teilprojekte bewilligt	Bewilligungsquote in %
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	12	2	2	18¹⁾	10	8,3²⁾
Frauen/Männer	2/10	0/2	0/2	3/15	1/9	0,0/10,0 ²⁾
NFNs Verlängerungen	–	–	1	7	0	0,0
Frauen/Männer	–/–	–/–	0/1	2/5	0/0	0,0/0,0

in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollarträge entschieden	Teilprojekte entschieden	Teilprojekte bewilligt ³⁾	Bewilligungsquote in %
Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	35,5	6,1	6,1	7,3¹⁾	3,7	10,6²⁾
Frauen/Männer	5,6/29,9	0,0/6,1	0,0/6,1	1,2/6,1	0,2/3,6	3,2/11,9 ²⁾
NFNs Verlängerungen	–	–	2,5	2,5	0,0	0,0
Frauen/Männer	–/–	–/–	0,6/1,8	0,6/1,8	0,0/0,0	0,0/0,0

1) davon 2 Teilprojekte in bereits laufenden NFNs 2) die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollarträgen zu Konzeptanträgen. 3) Neubewilligungen

START-Programm

Zielgruppe Junge Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen

Zielsetzung Forscherinnen und Forschern soll die Möglichkeit geboten werden, auf längere Sicht und finanziell weitgehend abgesichert ihre Forschungsarbeiten zu planen. Projektleiterinnen und -leiter sollen sich durch den eigenverantwortlichen Aufbau und die Leitung einer Arbeitsgruppe für eine Führungsposition im Wissenschaftssystem (insbesondere im Hochschulbereich im In- oder Ausland) qualifizieren.

Anforderungen

- mindestens zwei bis maximal zehn Jahre nach der Promotion am Ende der Einreichfrist; Überschreitungen sind möglich bei Kindererziehungszeiten, nachweislichen Präsenz- oder Zivildienstzeiten bzw. bei nachweislichen Ausbildungszeiten im klinischen Bereich
- außergewöhnlicher internationaler „track record“
- Nachweis der wissenschaftlichen Selbstständigkeit
- ein- oder mehrjähriger vorangegangener Auslandsaufenthalt ist erwünscht
- Mitglieder der Professorenkurie sind ausgeschlossen

Dauer 6 Jahre, Zwischenbegutachtung nach 3 Jahren entscheidet über die Fortführung

Höhe Bis 200.000 € pro Jahr

Vergabe

- Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury; Vorschläge auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und eines Hearings
- einmal jährlich
- Verleihung durch die Wissenschaftsministerin

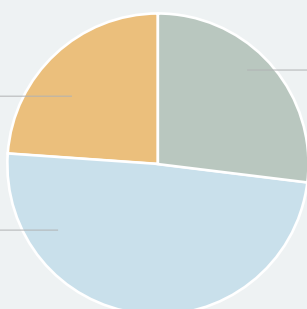
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm inkl. Verlängerungen)

Abb. 12

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,9 Mio. €
23,7 %

Naturwissenschaft und Technik
1,8 Mio. €
49,3 %

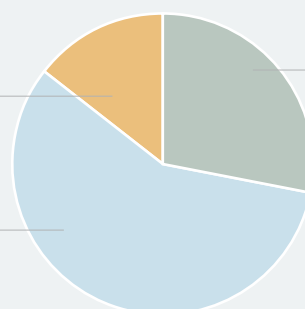


Life Sciences
1,0 Mio. €
27,0 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,9 Mio. €
14,4 %

Naturwissenschaft und Technik
3,5 Mio. €
57,5 %



Life Sciences
1,7 Mio. €
28,2 %

Erstmals Geschlechterparität

In der mittlerweile 15. Ausschreibung des START-Programms wurden 2010 insgesamt sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in das Programm für exzellente Nachwuchsforschung aufgenommen. Dabei konnte erstmals in der Geschichte des START-Programms (seit 1996) eine Geschlechterparität bei den Bewilligungen erzielt werden, wobei bei einem Anteil von 24,4 % bei den Anträgen (nach Anzahl) die Bewilligungsquote der Wissenschaftlerinnen mit 27,3 % wesentlich über jener ihrer Kollegen stand (8,8 %). Die durchschnittliche Bewilligungsquote (nach Anzahl, insgesamt) von 13,3 % macht den extrem hohen Wettbewerb in diesem Programm deutlich.

Eine beachtliche Steigerung verzeichnete im vergangenen Jahr der Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften, wo der Anteil bei den START-Bewilligungen von 9,5 % im Jahr 2009 auf 23,7 % gesteigert werden konnte. Das Durchschnittsalter der Nachwuchsforschenden im Jahr 2010 betrug 35,8 Jahre. Eine Liste aller laufenden START-Projekte findet sich im Anhang auf Seite 82.

Ebenfalls sehr erfreulich ist die Erfolgsquote

der START-Projektleiterinnen und -Projektleiter auf europäischer Ebene. Von den 2010-START-Bewilligungen konnten Julius Brennecke und Barbara Horejs ERC Starting Grants für sich verbuchen. Somit haben seit 2007 bereits acht ERC Starting Grantees eine FWF-START-Vergangenheit.

Die START-Bewilligungen werden jedes Jahr vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung auf Grundlage der Empfehlungen der internationalen START-/Wittgenstein-Jury bekannt gegeben. Die Ehrung der diesjährigen Projektleiterinnen und Projektleiter fand im Rahmen des FWF-Sommerfests Mitte Juni durch Bundesministerin Beatrix Karl und FWF-Präsident Christoph Kratky statt.

Der auf Fachgutachten ausländischer Expertinnen und Experten basierenden Juryentscheidung unter Vorsitz von Sheila Jasanoff, Professorin an der Kennedy School of Government, Harvard University, ging ein Hearing der aussichtsreichsten Antragstellerinnen und Antragsteller voraus. Die einzelnen Mitglieder der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury findet sich im Anhang auf Seite 89.



www.fwf.ac.at/de/projects/start.html

START-Programm im Überblick

Tab. 11

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
START	45	50	6	6	13,3	12,0
Frauen/Männer	11/34	14/36	3/3	2/4	27,3/8,8	14,3/11,1
in Mio. €						
Förderungsprogramm						
START	46,6	52,0	7,7	6,4	3,6	3,3
Frauen/Männer	10,8/35,8	14,3/37,7	15,6/5,3	7,9/5,9	1,7/1,9	1,1/2,2

Wittgenstein-Preis

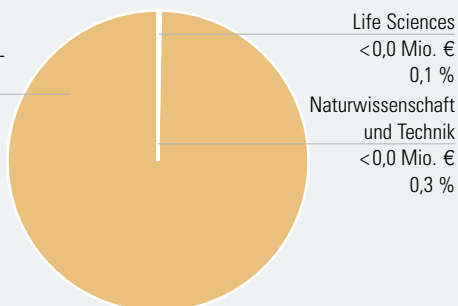
Zielgruppe	Spitzenforscherinnen und -forscher aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern soll ein Höchstmaß an Freiheit und Flexibilität bei der Durchführung ihrer Forschungsarbeiten garantiert werden.
Anforderungen	■ internationale Anerkennung im Forschungsgebiet ■ Anstellung an einer österreichischen Forschungsstätte ■ noch nicht vollendetes 56. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Nominierung (= Ende der Nominierungsfrist)
Dauer	5 Jahre
Höhe	Bis 1,5 Mio. € pro Preis
Nominierung	■ Empfehlungen erfolgen durch Vorschlagsberechtigte. ■ Selbstnominierungen sind ausgeschlossen.
Vergabe	■ Entscheidung durch das FWF-Kuratorium auf Basis der Vorschläge der Internationalen START-/Wittgenstein-Jury; die Vorschläge erfolgen auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ einmal jährlich ■ Verleihung durch die Wissenschaftsministerin
Anzahl	1 bis 2 Preise pro Jahr

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)

Abb. 13

2010

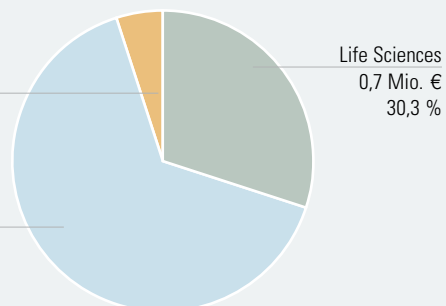
Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,5 Mio. €
99,6 %



Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,1 Mio. €
4,9 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,5 Mio. €
64,8 %



Der erste Sozialwissenschaftler

Die 15. Ausschreibung des Wittgenstein-Preises zeichnete sich mit 22 Forscherpersönlichkeiten durch eine im Vergleich zu den Vorjahren hohe Nominierungszahl aus. Einziger Wermutstropfen war dabei der mit lediglich drei Nominierungen geringe Frauenanteil. Nominierungsberechtigt für den Wittgenstein-Preis sind sämtliche österreichischen Rektorinnen und Rektoren sowie – sofern nicht in Personalunion – Vizerektorinnen und Vizerektoren für Forschung, der Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW), der Präsident des Institute of Science and Technology Austria sowie sämtliche bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger.

Mit Wolfgang Lutz ging der Wittgenstein-Preis 2010 erstmals seit Bestehen des Programms (1996) an einen Sozialwissenschaftler und erstmals seit Walter Pohl 2004 wieder an den Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften. In institutioneller Hinsicht ist Wolfgang Lutz auf dreifache Weise in Österreich verankert. Er ist seit dem Jahr 2002 Direktor des „Vienna Institute of Demography“ (VID) der ÖAW, leitet seit dem Jahr 1994 das „World Population Program“ des

„International Institute for Applied Systems Analysis“ (IIASA) in Laxenburg und ist seit dem Jahr 2009 Professor für Sozialstatistik an der Wirtschaftsuniversität Wien.

Mit dem Wittgenstein-Preis wurde Anfang 2011 von Wolfgang Lutz das „Wittgenstein Centre for Demography and Global Human Capital“ gegründet, das von der ÖAW und der Wirtschaftsuniversität Wien in enger Kooperation mit dem IIASA getragen wird. Ziel ist es, exzellente Forschungsbedingungen für interdisziplinäre Bevölkerungs- und Wirtschaftswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bereitzustellen, um ein weltweit führendes Forschungszentrum zu etablieren. In der Forschergruppe von Wolfgang Lutz, der selbst 2008 den ERC Advanced Grant erhielt, befinden sich dabei noch zwei ERC Starting Grantees. Auf Basis der Forschungsarbeiten soll es möglich werden, neue Visionen und Politikansätze für einige der größten gesellschaftlichen Herausforderungen zu formulieren.

Eine Liste aller bisherigen Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger finden Sie im Anhang auf Seite 82.



www.fwf.ac.at/de/projects/wittgenstein.html

Wittgenstein-Preis im Überblick

Tab. 12

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Wittgenstein-Preis	22	18	1	2	4,5	11,1
Frauen/Männer	3/19	6/12	0/1	0/2	0,0/5,3	0,0/16,7

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbeurteilungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Wittgenstein-Preis	33,0	27,0	4,5	10,4	1,5	2,8
Frauen/Männer	4,5/28,5	9,0/18,0	0,0/5,3	0,0/15,6	0,0/1,5	0,0/2,8

Internationale Programme

	Joint Projects
Programmziel	Förderung von inhaltlich stark integrierten, bilateralen Forschungsprojekten.
	ERA-Net
Programmziel	Förderung von thematisch fokussierten, europäischen Forschungsk Kooperationen mit Partnern aus mehreren Ländern. Finanzierung in der Regel durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
	ESF EUROCORES
Programmziel	Thematisch fokussierte Forschungsprogramme der European Science Foundation (ESF), in deren Rahmen transnationale Verbundprojekte von mindestens drei Partnern aus drei verschiedenen Ländern eingereicht werden können. Finanzierung durch die jeweiligen nationalen Förderungsorganisationen
	Joint Seminars
Programmziel	Mehrtägige, thematisch fokussierte Workshops/Seminare, die zur Anbahnung von bilateralen Forschungsk Kooperationen und Vorbereitung von Anträgen für Joint Projects dienen
	Money follows Researcher
Programmziel	Ermöglichung der Mitnahme von Projektgeldern bei einem Wechsel ins Ausland
	Übernahme von Projektkosten in Entwicklungsländern
Programmziel	Abgeltung der im Rahmen von Projektkooperationen entstandenen finanziellen Aufwendungen für Kooperationspartner in Entwicklungsländern
	CSC-FWF Scholarship Program
Programmziel	Unterstützung des Aufenthalts chinesischer Doktorandinnen und Doktoranden an österreichischen Forschungsstätten

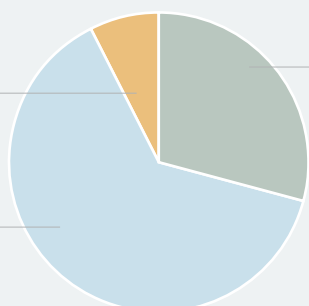
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)

Abb. 14

2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,1 Mio. €
7,4 %

Naturwissenschaft
und Technik
9,4 Mio. €
63,2 %

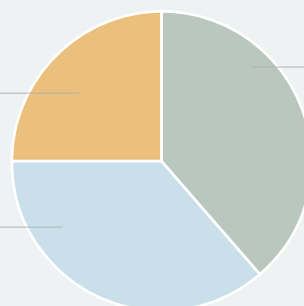


Life Sciences
4,4 Mio. €
29,3 %

Ø 2006–2009*

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,2 Mio. €
17,5 %

Naturwissenschaft
und Technik
3,5 Mio. €
53,1 %



Life Sciences
1,9 Mio. €
29,4 %

*) Internationale Programme werden erst seit 2006 als eigene Kategorie ausgewiesen.

Integration in der Welt

Die „Internationalen Programme“ beinhalten unterschiedliche Instrumente, die zur Finanzierung bilateraler bzw. multilateraler Forschungsprojekte sowie zur internationalen Vernetzung und Anbahnung von Forschungskooperationen bzw. der Bereitstellung internationaler Forschungsinfrastruktur dienen (siehe auch S. 28 bzw. S. 81, Tab. 34).

Die internationale Integration österreichischer Forscherinnen und Forscher – speziell in den europäischen Forschungsraum – ist eine zentrale Aufgabe des FWF. So kam es 2010 – hauptsächlich aufgrund des DACH Lead-Agency-Verfahrens – zu einer finanziellen Steigerung in diesem Bereich.

Im Bereich der multilateralen Projektförderung (ESF-EUROCORES, ERA-Nets) wurden insgesamt 16 Teilprojekte beschlossen, davon drei Teilprojekte im Rahmen von zwei ERA-Net-Calls sowie 13 Teilprojekte im Rahmen von sieben EUROCORES.

Im Bereich der bilateralen Projektförderung (DACH, bilaterale Kooperationsprojekte) wurden insgesamt 49 Projekte bewilligt. Dabei

kam es zu Kooperationen mit Argentinien, Deutschland, Frankreich, Russland, der Schweiz sowie den USA.

2010 wurde die Beteiligung an acht neuen ESF Research Networking Programmes beschlossen. Der FWF finanziert zurzeit die österreichische Beteiligung an über 60 Research Networks. Sie ermöglichen österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftern die Vernetzung mit Kolleginnen und Kollegen aus dem europäischen Raum.

Joint Seminars dienen als Teil bilateraler Abkommen vor allem der Anbahnung bilateraler Kooperationsprojekte. 2010 wurden insgesamt acht Joint Seminars mit Japan, Korea, Russland sowie Taiwan bewilligt.

Wie in den vergangenen Jahren ermöglicht der FWF über seine finanzielle Beteiligung am International Continental Drilling Programme (ICDP) sowie am European Consortium for Ocean Research Drilling (ECORD) den Zugang österreichischer Forscherinnen und Forscher zu diesen transnational finanzierten Forschungsinfrastrukturen.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/transnationale-foerderungsaktivitaeten.html

Internationale Programme im Überblick

Tab. 13

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Internationale Programme	229	210	92	67	40,2	31,9
Frauen/Männer	51/178	28/182	24/68	6/61	47,1/38,2	21,4/33,5
in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Internationale Programme	48,6	44,7	29,9	20,3	14,9	9,5
Frauen/Männer	10,6/38,1	6,3/38,3	32,1/29,2	12,3/21,6	3,4/11,5	0,8/8,7

Doktoratskollegs (DKs)

- Zielgruppe** Forschungsgruppen aller Fachdisziplinen an
- österreichischen Universitäten und
 - gemeinnützigen außeruniversitären Forschungseinrichtungen

Zielsetzung Doktoratskollegs sollen Ausbildungszentren für den hoch qualifizierten akademischen Nachwuchs aus der nationalen und internationalen Scientific Community bilden. Sie sollen wissenschaftliche Schwerpunktbildungen an österreichischen Forschungsstätten unterstützen und die Kontinuität und den Impact derartiger Schwerpunkte fördern. Ein Doktoratskolleg kann nur an Forschungsstätten mit Promotionsrecht verankert sein.

- Anforderungen**
- Ein Doktoratskolleg ist eine Einheit, in der sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (mindestens 5, höchstens 20) mit nach internationalen Maßstäben hochkarätiger Forschungsleistung zusammenschließen, um – aufbauend auf einem mittelfristig angelegten und klar definierten (möglichst auch disziplinenübergreifenden) Forschungszusammenhang – in organisierter Form Doktorandinnen und Doktoranden auszubilden. Doktoratskollegs sollen vor allem in enger Anbindung an bereits geförderte Exzellenz-Cluster (SFBs oder NFNs) eingerichtet werden.
 - Eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil muss bei Nichterreichung von der antragstellenden Person begründet werden.
 - vorhandene Rahmenbedingungen (Raum-, Labor- und Geräteausstattung etc.) für hochqualitatives wissenschaftliches Arbeiten
 - Zusicherung der tragenden Universität, dass die Ausbildung im DK für die Zuerkennung des Doktorats akzeptiert wird, sowie besondere Unterstützung

Dauer 12 Jahre, Zwischenbegutachtungen alle vier Jahre entscheiden über Fortsetzung

Vergabe Einmal jährlich auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

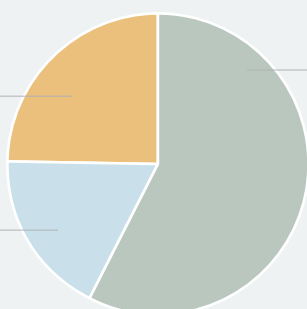
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs inkl. Verlängerungen)

Abb. 15

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
4,2 Mio. €
24,5 %

Naturwissenschaft und Technik
3,0 Mio. €
17,8 %

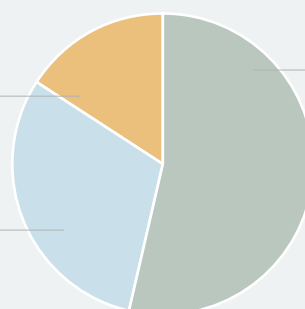


Life Sciences
9,9 Mio. €
57,8 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,8 Mio. €
15,6 %

Naturwissenschaft und Technik
3,5 Mio. €
30,7 %



Life Sciences
6,2 Mio. €
53,7 %

Ausbildungszentren für den Nachwuchs

Bei den Doktoratskollegs (DKs) konnte das hohe Niveau des Vorjahres (acht Bewilligungen) nicht zuletzt aufgrund der knappen Budgetmittel mit fünf DKs nicht gehalten werden. Das überdurchschnittliche Abschneiden der Geistes- und Sozialwissenschaften im Vorjahr (31,4 %) konnte zwar im Jahr 2010 mit einem Anteil von 24,5 % nicht mehr gehalten werden, doch liegt der Anteil immer noch über dem FWF-Durchschnitt (19,6 %).

Im Jahr 2010 konnten die Doktoratskollegs mit einigen Premieren und Besonderheiten aufwarten.

Mit Josef Perner von der Universität Salzburg wurde erstmals ein DK aus dem Bereich der Psychologie bewilligt.

Das DK von Michael Lang von der Wirtschaftsuniversität Wien baut auf einem Spezialforschungsbereich auf und betritt im Bereich der Interdisziplinarität DK-Neuland: Die Faculty Members kommen aus den Bereichen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften und Psychologie. Im DK von Thomas Bugnyar von der Universi-

tät Wien ist mit Bugnyar ein START-Preisträger (2007), mit Tecumseh Fitch ein ERC Advanced Grantee (2008) und mit Kurt Kotrschal der Wissenschaftler des Jahres (2010) beteiligt.

Die beiden weiteren erfolgreichen DKs kommen aus den Bereichen Biologie und Medizin bzw. Naturwissenschaften und Technik. Sie werden von Steffen Hering von der Universität Wien bzw. Thomas Blaschke von der Universität Salzburg geleitet. Eine Liste sämtlicher laufenden DKs findet sich im Anhang auf Seite 85.

Neben den Neubewilligungen wurden 2010 fünf laufende DKs verlängert.

Auf den, nach wie vor ernüchternden, Frauenanteil – unter den fünf Bewilligungen befindet sich keine Projektleiterin – reagierend, hat der FWF bei den DKs mit der Ausschreibung 2010 eine 30-prozentige Zielvorgabe beim Frauenanteil eingeführt, die bei Nichterreichung durch die antragstellende Person begründet werden muss.



www.fwf.ac.at/de/projects/doktoratskollegs.html

DKs im Überblick

Tab. 14

Anzahl der Förderungen	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Vollanträge bewilligt	Bewilligungsquote in %
Doktoratskollegs (DKs)	17	6	6	5	29,4 ²⁾
Frauen/Männer	1/16	0/6	0/6	0/5	0,0/31,3 ²⁾
DKs Verlängerungen	–	–	7	5	71,4
Frauen/Männer	–/–	–/–	2/5	2/3	100,0/60,0

in Mio. €	Konzepte entschieden	Konzepte bewilligt	Vollanträge entschieden	Vollanträge bewilligt ¹⁾	Bewilligungsquote in %
Doktoratskollegs (DKs)	43,7	12,3	12,3	7,2	16,6 ²⁾
Frauen/Männer	3,3/40,3	0,0/12,3	0,0/12,3	0,0/7,2	0,0/17,9 ²⁾
DKs Verlängerungen	–	–	14,9	8,9	60,0
Frauen/Männer	–/–	–/–	5,6/9,3	3,9/5,0	69,4/54,3

1) Neubewilligungen 2) Die Bewilligungsrate errechnet sich aus bewilligten Vollanträgen zu Konzeptanträgen.

Erwin-Schrödinger-Programm

- Zielgruppe** Hoch qualifizierte junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen aus Österreich
- Zielsetzung**
- Förderung der Mitarbeit an führenden Forschungseinrichtungen im Ausland, Erwerb von Auslandserfahrung in der Postdoc-Phase
 - Erleichterung des Zugangs zu neuen Wissenschaftsgebieten, Methoden, Verfahren und Techniken, um – nach der Rückkehr – zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften in Österreich beizutragen
- Anforderungen**
- abgeschlossenes Doktorat
 - internationale wissenschaftliche Publikationen
 - Einladungsschreiben der ausländischen Forschungsstätte
 - bei Beantragung einer Rückkehrphase: Bestätigung der inländischen Forschungsstätte
- Dauer** 10 bis 24 Monate ohne Rückkehrphase bzw. 16 bis 36 Monate mit Rückkehrphase (Rückkehrphase = 6 bis 12 Monate)
- Höhe**
- Auslandsstipendium: 30.000 € bis 36.700 € pro Jahr steuerfrei, Höhe abhängig vom Aufenthaltsort; für die Rückkehrphase: Dienstvertrag mit Senior-Postdoc-Gehalt + 10.000 € p.a.
 - Auszahlung erfolgt in der jeweiligen Landeswährung
- Antragstellung**
- laufend, keine Einreichfristen
 - auf Englisch
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

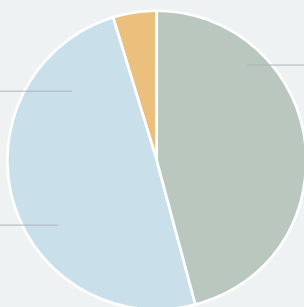
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplin (Schrödinger-Programm)

Abb. 16

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,3 Mio. €
4,6 %

Naturwissenschaft und Technik
2,8 Mio. €
49,3 %

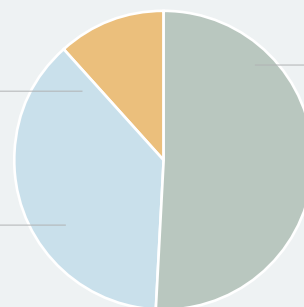


Life Sciences
2,6 Mio. €
46,1 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,4 Mio. €
11,5 %

Naturwissenschaft und Technik
1,2 Mio. €
37,4 %



Life Sciences
1,7 Mio. €
51,1 %

Outgoing Success

Mit 129 entschiedenen Anträgen erlebte das Schrödinger-Programm im Jahr 2010 einen massiven Anstieg. Die Anzahl der Neubewilligungen stieg dabei leicht, die Bewilligungsquote lag im Jahr 2010 bei 43,4 %. Erfreulich ist die mit 45,2 % (nach Anzahl) sehr hohe Bewilligungsquote bei Wissenschaftlerinnen. Der Altersdurchschnitt blieb auch ohne biologische Altersgrenze mit 31,8 Jahren konstant jung.

Im Bereich des Outgoing-Programms konnte Nordamerika seine Beliebtheit als Zielland Nr. 1 weiter ausbauen. Mit 28,5 (eine Schrödinger-Stelle ist anteilig zwischen den USA und Frankreich aufgeteilt) Stipendiatinnen und Stipendiaten in den USA und zwei in Kanada zog es über 50 % aller Bewilligten dorthin. An zweiter Stelle im Ranking folgt erwartungsgemäß Europa mit 21,5 Bewilligten, wobei allein unsere Nachbarländer Deutschland, Italien und Schweiz mit elf Stellen den Hauptanteil stellen. Ein ebenfalls auffallender Trend ist die sukzessive Abnahme der Stellen in Großbritannien, lediglich drei Bewilligte zog es auf die Insel, während es

im Jahr 2007 noch 14 waren. Als einziger „Exot“ konnte Australien vier Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber überzeugen. Eine komplette Liste aller Zielländer finden Sie im Anhang auf Seite 81.

Seit April 2009 kann der Schrödinger-Auslandsaufenthalt mit einer Rückkehrphase kombiniert werden. Möglich wurde diese Erweiterung durch eine erfolgreich beantragte EU-Kofinanzierung durch den FWF. 2010 wurde ein Folgeantrag bei der Europäischen Kommission gestellt und wiederum bewilligt, was zu weiteren Programmverbesserungen im Laufe des Jahres führte. Im Jahr 2010 wurden bereits 54 % aller Anträge mit einer Rückkehroption gestellt, bei den Bewilligungen liegt der Rückkehranteil sogar bereits bei rund 59 %.

Der mit lediglich 4,6 % auffallend niedrige Anteil im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften – ein niedriger Anteil ist bereits seit Jahren feststellbar – wurde vom FWF zum Anlass genommen, eine genauere Analyse dieser Unterrepräsentation zu starten.

COFUNDED BY



www.fwf.ac.at/de/projects/schroedinger.html

Schrödinger-Programm im Überblick

Tab. 15

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Schrödinger-Programm	129	103	56	53	43,4	51,5
Frauen/Männer	42/87	46/57	19/37	22/31	45,2/42,5	47,8/54,4

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Schrödinger-Programm	11,7	6,4	45,7	51,1	5,6	3,5
Frauen/Männer	3,7/8,1	3,1/3,3	46,6/45,4	48,6/53,5	1,8/3,8	1,6/1,9

Lise-Meitner-Programm

Zielgruppe Hoch qualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen, die an einer österreichischen Forschungsstätte zur weiteren Entwicklung der Wissenschaften beitragen können.

Zielsetzung

- Stärkung der Qualität und des wissenschaftlichen Know-hows der österreichischen Scientific Community
- Schaffung internationaler Kontakte

Anforderungen

- abgeschlossenes Doktorat
- internationale wissenschaftliche Publikationen
- keine Altersgrenze
- Einladung einer österreichischen Forschungsstätte

Dauer 12 bis 24 Monate (nicht verlängerbar)

Höhe Je nach Qualifikation

- Postdoc-Gehalt (58.780 € pro Jahr) oder
- Senior-Postdoc-Gehalt (64.670 € pro Jahr)
- sowie 10.000 € für Material, Hilfskräfte, Reisen etc.

Antragstellung

- gemeinsam mit einer österreichischen Mit Antragstellerin bzw. einem österreichischen Mit Antragsteller
- laufend, keine Einreichfristen
- auf Englisch

Vergabe Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

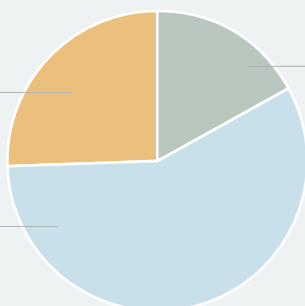
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)

Abb. 17

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,0 Mio. €
25,4 %

Naturwissenschaft und Technik
2,2 Mio. €
57,4 %

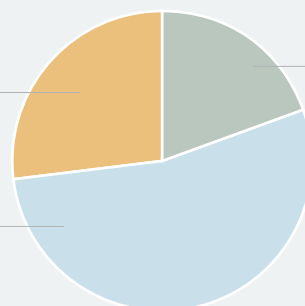


Life Sciences
0,7 Mio. €
17,2 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,8 Mio. €
26,7 %

Naturwissenschaft und Technik
1,6 Mio. €
53,6 %



Life Sciences
0,6 Mio. €
19,7 %

Stärkung für Österreich

Das Incoming-Programm des FWF konnte 2010 einen leichten Anstieg sowohl bei der Zahl der Anträge als auch der Bewilligungen zum Vorjahr verzeichnen. Zumindest für das europäische Ausland ist Österreich ein attraktives Zielland, kommen doch 20 der 29 bewilligten Projekte vom europäischen Kontinent. Dabei kommen 14 Forscherinnen und Forscher aus Westeuropa und sechs aus Osteuropa, wobei bei einer Gesamtbetrachtung die drei Länder Deutschland, Italien und Russland hervorstechen. Im Vergleich zum Vorjahr neu hinzugekommen sind Bulgarien, Indien, Israel, Kanada, Serbien, Ungarn sowie Weißrussland. Sechs Herkunftsländer aus dem Vorjahr sind dafür nicht mehr dabei. Dies zeigt eine durchaus hohe Fluktuation im Bereich der Herkunftsländer. Eine Liste aller Herkunftsländer der Meitner-Projektleiterinnen und -Projektleiter findet sich im Anhang auf Seite 81.

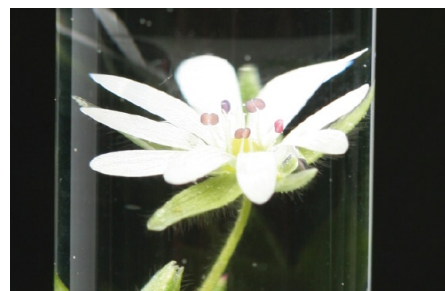
Die Bewilligungsquote (nach Anzahl) stieg mit 38,2 % leicht, wobei insbesondere Wissenschaftlerinnen mit 40,7 % eine hohe

Bewilligungsquote aufweisen. Zum Vorjahr bedeutet dies eine Verbesserung von über 7 %.

Ein Meitner-Antrag, welcher vom Kuratorium abgelehnt wurde, aber „seinem“ Bundesland zur Finanzierung weiterempfohlen wurde, konnte in Salzburg reüssieren.

Ein Blick auf das durchschnittliche Alter der Projektleiterinnen und Projektleiter zeigt auch im Incoming-Programm ein junges Bild, es liegt bei 36 Jahren.

Eine weitere erfreuliche Entwicklung beim Meitner-Programm ist die Tatsache, dass Meitner-Projekte meist mit der vollen Laufzeit beantragt werden. Die Vielfalt der Herkunftsländer der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die breite Verteilung innerhalb der Wissenschaftsdisziplinen zeigt zudem deutlich sowohl die Nachfrage in diesem Bereich als auch das Standing des Programms in der internationalen Scientific Community.



www.fwf.ac.at/de/projects/meitner.html

Meitner-Programm im Überblick

Tab. 16

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Meitner-Programm	76	72	29	25	38,2	34,7
Frauen/Männer	27/49	30/42	11/18	10/15	40,7/36,7	33,3/35,7

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Meitner-Programm	8,7	8,1	39,5	35,9	3,9	3,3
Frauen/Männer	3,1/5,6	3,4/4,7	42,1/38,1	33,1/37,9	1,5/2,4	1,3/2,0

Translational-Brainpower-Programm

Es gelten grundsätzlich die Programmziele des Translational-Research-Programms. Im Rahmen von Translational Brainpower werden diese um folgende Ausführungen ergänzt:

Zielgruppe

- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen im Ausland, die mit österreichischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gemeinsame Projekte entwickeln und durchführen wollen, aber nicht beabsichtigen, ihren Arbeits- bzw. Lebensmittelpunkt nach Österreich zu verlegen
- Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich, die daran interessiert sind, mit einem ausländischen Partner ein gemeinsames Forschungsprojekt durchzuführen

Zielsetzung

Ziel von Translational Brainpower ist es, international gut ausgewiesene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen aus anderen Ländern in wissenschaftliche Projekte an der Schnittstelle zwischen weiterführender bzw. orientierter Grundlagenforschung und angewandter Forschung in Österreich intensiv einzubinden. Im Sinn eines „Brain Gain“ soll das Potenzial dieser Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einen Mehrwert für geförderte Projekte erzeugen und zur Stärkung des österreichischen Wissenschafts- und Innovationssystems beitragen.

Vergabe

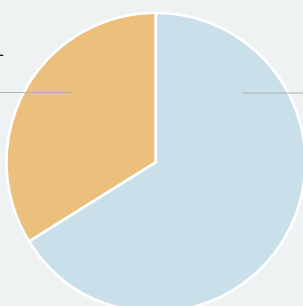
Das BMVIT trifft die endgültige Förderungsentscheidung auf Basis der Förderungsempfehlung des FWF-Kuratoriums. Die Förderungsempfehlung erfolgt auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und den Empfehlungen des Bridge-Beirats.

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Brainpower-Programm)

Abb. 18

2010

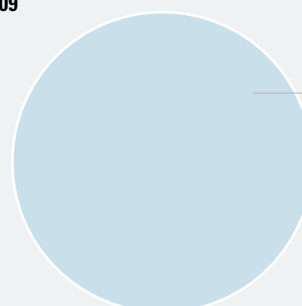
Geistes- und Sozialwissenschaften
0,4 Mio. €
33,6 %



Naturwissenschaft und Technik
0,7 Mio. €
66,4 %

2009

Naturwissenschaft und Technik
0,3 Mio. €
100,0 %



Unterstützung von außen

Nach dem vor allem von Budgetproblemen gezeichneten Jahr 2009, in dem eine Ausschreibung sogar ausgesetzt werden musste, konnten 2010 wieder zwei Calls und zwei Entscheidungsrunden stattfinden. Da der Herbst-Call jedoch immer erst im Frühjahr des Folgejahres entschieden wird, bedarf es beim Translational-Brainpower-Programm einer Betrachtung über zwei Jahre.

Die Herbst-Ausschreibung 2009 war der einzige Call in diesem Programm im selben Jahr. Dadurch stieg naturgemäß die Anzahl der Anträge. So langten im Zuge der 9. Ausschreibung insgesamt sieben Anträge beim FWF ein, bei der 10. Ausschreibung (Frühjahr 2010) noch einmal sechs Anträge.

Diesen insgesamt 13 Anträgen stehen zum Vergleich lediglich drei Anträge gegenüber, welche im Jahr 2009 entschieden wurden. Ein Brainpower-Antrag kann dabei nur in Zusammenhang mit einem Translational-Research-Antrag gestellt werden (siehe auch

Seite 66–67). Das Translational-Brainpower-Programm wird vom BMVIT finanziert. Von den drei im Jahr 2010 bewilligten Translational-Brainpower-Projekten werden zwei in Kooperation mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus den Vereinigten Staaten sowie ein Projekt in Zusammenarbeit mit Forscherinnen und Forschern aus der Republik Korea durchgeführt.

Die Einbindung ausländischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich bzw. die damit verbundene Möglichkeit für Mitglieder der österreichischen Forschungsgruppe, an die jeweilige ausländische Forschungsstätte zu gehen, schafft einen bedeutenden Mehrwert für das geförderte Projekt und unterstützt die internationale Vernetzung österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Insofern leistet das Translational-Brainpower-Programm einen wichtigen Beitrag zum „Brain Gain“ in Österreich.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/translational_brainpower.html

Translational-Brainpower-Programm im Überblick

Tab. 17

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Translational Brainpower	13	3	3	1	23,1	33,3
Frauen/Männer	2/11	1/2	0/3	0/1	0,0/27,3	0,0/50,0
in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Translational Brainpower	4,6	0,8	23,3	39,7	1,1	0,3
Frauen/Männer	0,8/3,7	0,3/0,5	0,0/28,4	0,0/58,8	0,0/1,1	0,0/0,3

Hertha-Firnberg-Programm

Zielgruppe	Hoch qualifizierte Universitätsabsolventinnen aller Fachdisziplinen
Zielsetzung	■ Erhöhung der wissenschaftlichen Karrierechancen von Frauen an österreichischen Forschungseinrichtungen ■ Größtmögliche Unterstützung am Beginn der wissenschaftlichen Laufbahn bzw. beim Wiedereinstieg nach der Karenzzeit
Anforderungen	■ abgeschlossenes Doktorat ■ internationale wissenschaftliche Publikationen ■ noch nicht vollendetes 41. Lebensjahr zum Zeitpunkt der Antragstellung oder maximal 4 Jahre Postdoc-Erfahrung, Kindererziehungszeiten werden berücksichtigt
Dauer	36 Monate (davon können bis zu 12 Monate an einer Forschungsstätte im Ausland absolviert werden)
Antragstellung	■ 2 Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
Vergabe	■ durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung ■ jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

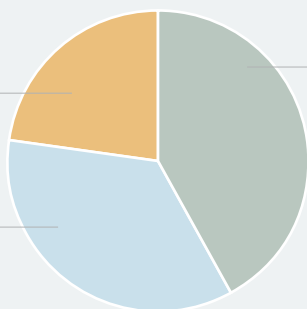
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)

Abb. 19

2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,6 Mio. €
22,6 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,0 Mio. €
35,4 %

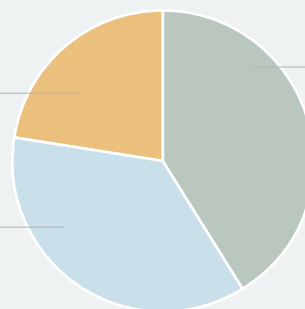


Life Sciences
1,2 Mio. €
42,0 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,6 Mio. €
22,4 %

Naturwissenschaft
und Technik
0,9 Mio. €
36,3 %



Life Sciences
1,0 Mio. €
41,3 %

Erhöhung der Karrierechancen

Das Postdoc-Programm bietet seit mehreren Jahren erfolgreich Unterstützung am Beginn der wissenschaftlichen Karriere von Frauen an. Mit 50 entschiedenen Anträgen und 13 Bewilligungen liegt die Bewilligungsquote bei 26,0 %. Erfreulich ist die Tatsache, dass erstmals seit 2007 wieder Projekte aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften bewilligt wurden. Eine weitere Premiere gab es bei den Forschungsstätten: Erstmals seit Bestehen des Firnberg-Programms (1999) wird eine Wissenschaftlerin an der PMU – der Paracelsus Medizinischen Universität Salzburg – forschen. Die übrigen Forschungsstätten sind die Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien, die Technische Universität Wien sowie die Universität Graz.

Ein Blick auf den Altersdurchschnitt der bewilligten Firnberg-Stelleninhaberinnen zeigt, dass trotz einer Altersgrenze von 41 Jahren die Wissenschaftlerinnen zum Zeitpunkt des Antrags weit jünger sind: Der 2010 errechnete Altersdurchschnitt von 33,5 Jahren entspricht dem langjährigen Trend.

Vier der Projektleiterinnen beweisen dabei auch, dass Kinder kein Hindernis für eine wissenschaftliche Karriere darstellen. Bei Antragstellung hatten sie sieben „Firnberg-Kinder“.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit Anbeginn des Firnberg-Programms ein fixer und wesentlicher Bestandteil des Programms. 2010 unter neuer Leitung wurden einige Strukturen und Ansätze neu gestaltet, ein besonderer Schwerpunkt lag dabei auf der Balance im Dreieck „Person – Beruf – Beziehungsnetz/ Familie“. Sowohl von Seiten der „Firnberg-Veteraninnen“ als auch der neu hinzugekommenen Stelleninhaberinnen war das Feedback zum Workshop ausnahmslos positiv.



weblink

www.fwf.ac.at/de/projects/firnberg.html

Firnberg-Programm im Überblick

Tab. 18

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Firnberg-Programm	50	53	13	13	26,0	24,5
Frauen/Männer	50/–	53/–	13/–	13/–	26,0/–	24,5/–

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Firnberg-Programm	10,1	10,2	26,1	24,5	2,7	2,6
Frauen/Männer	10,1/–	10,2/–	26,1/–	24,5/–	2,7/–	2,6/–

Elise-Richter-Programm

- Zielgruppe** Hoch qualifizierte Forscherinnen aller Fachdisziplinen, die eine Universitätskarriere anstreben
- Zielsetzung**
- Unterstützung hervorragend qualifizierter Wissenschaftlerinnen in ihrer Karriereentwicklung in Hinblick auf eine Universitätslaufbahn
 - nach Abschluss der Förderung soll eine Qualifikationsstufe erreicht sein, die zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur befähigt (Habilitation oder gleichwertige Qualifizierung)
- Anforderungen**
- einschlägige Postdoc-Erfahrung im In- oder Ausland
 - internationale wissenschaftliche Publikationstätigkeit
 - Vorarbeiten zu dem geplanten Forschungsprojekt/Habilitationsvorhaben
 - keine Altersgrenze
- Dauer** 12 bis 48 Monate
- Antragstellung** ■ 2 Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr/Herbst
- Vergabe**
- durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung
 - jeweils in der Juni- (für Herbst-Ausschreibung) bzw. Dezember-Kuratoriumssitzung (für Frühjahrs-Ausschreibung)

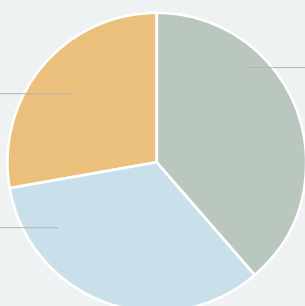
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)

Abb. 20

2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,3 Mio. €
27,6 %

Naturwissenschaft
und Technik
1,5 Mio. €
33,5 %

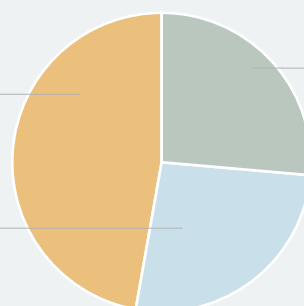


Life Sciences
1,8 Mio. €
38,8 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,9 Mio. €
47,1 %

Naturwissenschaft
und Technik
0,5 Mio. €
26,3 %



Life Sciences
0,5 Mio. €
26,6 %

Unterstützung der Karriereentwicklung

Im Senior-Postdoc-Programm zur Karriereentwicklung von Wissenschaftlerinnen – mit dem Ziel der Qualifikation zur Bewerbung um eine in- oder ausländische Professur – konnte 2010 ein deutlicher Anstieg von knapp 30 % der Antragszahlen verzeichnet werden. Da allerdings eine Stelle weniger als im Vorjahr bewilligt werden konnte, lag die Bewilligungsquote bei 37,5 %.

Ein Blick auf die Forschungsstätten der erfolgreichen Richter-Stelleninhaberinnen zeigt eine breite Verteilung über Österreich. Projekte gehen an die Universität Wien, die Technische Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien, die Veterinärmedizinische Universität Wien, die Ludwig Boltzmann Gesellschaft in Wien, die Universität Graz, die Technische Universität Graz, die Universität Innsbruck, die Universität Linz sowie die Universität Salzburg. Dabei werden vier Projektleiterinnen von insgesamt sechs Kindern begleitet.

Ein wichtiger Beitrag des FWF im Rahmen der Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen ist der jährlich stattfindende zweitägige

Firnberg-Richter-Workshop. Dieser Workshop dient neben der Vernetzung der Wissenschaftlerinnen untereinander auch dem Coaching sowie der Personalentwicklung und ist seit Anbeginn des Programms ein fixer und wesentlicher Bestandteil des Programms. (Näheres zum Workshop 2010 beim Firnberg-Programm, S. 63).

Der Altersdurchschnitt beim Richter-Programm, in dem es keine Altersgrenze für die Antragstellung gibt, lag im Jahr 2010 bei 35,7 Jahren, was im Vergleich zum Vorjahr eine leichte „Verjüngung“ darstellt. Wirft man einen Blick auf die „FWF-Vergangenheit“ der bewilligten Richter-Stelleninhaberinnen, so zeigt sich deutlich, dass die einmal genomene hohe Qualitätshürde für FWF-Projekte ein valider Indikator für eine weiterhin erfolgreiche wissenschaftliche Karriere ist. Im Jahr 2010 hatten zwei Drittel der 15 Richter-Stelleninhaberinnen eine solche FWF-Vergangenheit: vier hatten zuvor eine Firnberg-Stelle, drei einen Auslandsaufenthalt als Schrödinger-Stipendiatin, zwei waren im Bereich der Einzelprojekte Selbstantragstellerinnen sowie eine Meitner-Stelleninhaberin.



www.fwf.ac.at/de/projects/richter.html

Richter-Programm im Überblick

Tab. 19

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Richter-Programm	40	31	15	16	37,5	51,6
Frauen/Männer	40/–	31/–	15/–	16/–	37,5/–	51,6/–
in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Richter-Programm	11,2	6,5	34,4	43,3	4,5	3,7
Frauen/Männer	11,2/–	6,5/–	34,4/–	43,3/–	4,5/–	3,7/–

Translational-Research-Programm

Das Translational-Research-Programm wird im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie (BMVIT) im Rahmen der Bridge-Initiative durchgeführt. Innerhalb der Bridge-Initiative werden zwei Programme – Brückenschlagprogramm (FFG) und Translational Research (FWF) – abgewickelt, die sich in der Anwendungsnähe der Forschung voneinander unterscheiden.

Zielgruppe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen in Österreich

Zielsetzung Das Programm soll einen Anstoß geben, Forschungsergebnisse unter dem Blickwinkel konkreter Anwendungsziele oder eines anderen Nutzens zu untersuchen, und exzellenten Forscherinnen und Forschern die Möglichkeit geben, diese Resultate im Hinblick auf konkrete Anwendungen und/oder einen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen oder kulturellen Nutzen weiterzuentwickeln. Dieser Nutzen kann beispielsweise durch Patente oder in weiterer Folge durch eine erfolgreiche Partnerschaft mit Wirtschaft, Medizin, Politik, den Künsten, der Verwaltung oder mit anderen Interessengruppen im In- und Ausland realisiert werden. Die weitere Finanzierung obliegt dann aber den entsprechenden Partnern oder anderen Förderungsgebern.

Im Einzelnen werden mit dem Translational-Research-Programm folgende Ziele angestrebt:

- Stärkung weiterführender bzw. orientierter Grundlagenforschung an der Schnittstelle zur angewandten Forschung
- Ausbau von wissenschaftlichem Humanpotenzial nach dem Prinzip „Ausbildung durch Forschung“
- Intensivierung von nationalen Kooperationen sowie Intensivierung von internationalen Vernetzungen

Anforderungen

- hohe wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
- Innovationspotenzial der erwarteten Anwendung
- Noch kein erwerbsorientierter Finanzierungspartner vorhanden

Vergabe Das BMVIT trifft die endgültige Förderungsentscheidung auf Basis der Förderungsempfehlung des FWF-Kuratoriums. Die Förderungsempfehlung erfolgt auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und den Empfehlungen des Bridge-Beirats.

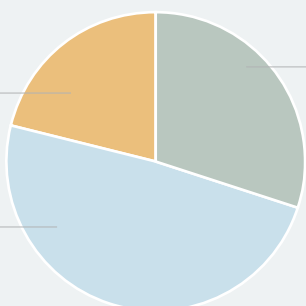
Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Research-Programm)

Abb. 21

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,8 Mio. €
21,1 %

Naturwissenschaft und Technik
4,1 Mio. €
48,7 %

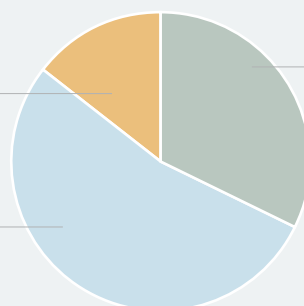


Life Sciences
2,5 Mio. €
30,2 %

Ø 2005–2009

Geistes- und Sozialwissenschaften
1,1 Mio. €
14,4 %

Naturwissenschaft und Technik
4,0 Mio. €
53,3 %



Life Sciences
2,4 Mio. €
32,3 %

Unter dem Blickwinkel der Anwendung

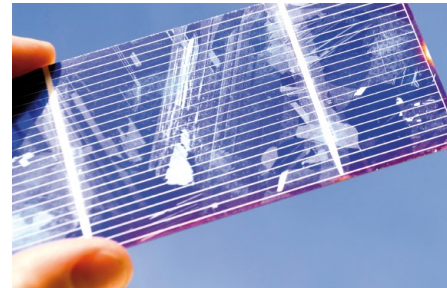
Im Bereich Translational Research konnten nach dem budgetär turbulenten Jahr 2009 im Jahr 2010 wieder zwei Ausschreibungen stattfinden. Da der Herbst-Call jeweils erst im darauf folgenden Frühjahr entschieden wird, bedarf es bei Translational Research einer Betrachtung über zwei Jahre. Das Translational-Research-Programm wird vom BMVIT finanziert.

Ein Blick auf das Translational-Research-Programm zeigt, dass sich dieses im Jahr 2010 wieder dem 2008er-Niveau – also vor der Budgetkrise – annähert; im Bereich der Anträge mit insgesamt 166 entschiedenen Anträgen (2008: 135 Anträge) sogar darüber, bei der Anzahl der Bewilligungen mit 31 Projekten (2008: 51 Projekte) jedoch deutlich darunter. Die Bewilligungsquote (nach Anzahl) lag 2010 bei 18,7 % (im Vergleich 2008: 36,7 %). Die hohe Antragszahl ist ein deutliches Zeichen für das unverändert starke Interesse an diesem Programm.

Um die Finanzierung im Jahr 2010 sicherzu-

stellen, mussten einerseits Vorgriffe auf TRP-Budgets kommender Ausschreibungen gemacht werden, andererseits wurden zusätzliche Mittel in Höhe von 1 Mio. € von der Nationalstiftung zur Verfügung gestellt. Beide Maßnahmen erfolgten mit Einverständnis bzw. im Fall der Nationalstiftung mit tatkräftiger Unterstützung des BMVIT.

Im Bereich der Wissenschaftsdisziplinen sind kaum Veränderungen zu beobachten. In etwa die Hälfte der Projekte ist im naturwissenschaftlich-technischen Bereich angesiedelt, knapp ein Drittel ist den Life Sciences zuzurechnen. Mit dem neuen FWF-Programm zur Förderung der künstlerischen Forschung (PEEK) steht ein attraktives Programm für sogenannte Arts-based Research zur Verfügung, wodurch die Zahl der Anträge aus diesem Bereich stark gesunken ist. Zwei TRP-Anträge, welche vom Kuratorium abgelehnt wurden, aber „ihrem“ Bundesland zur Finanzierung weiter empfohlen wurden, konnten in Niederösterreich reüssieren.



www.fwf.ac.at/de/projects/translational_research.html

Translational-Research-Programm im Überblick

Tab. 20

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Translational-Research-Programm	166	58	31	13	18,7	22,4
Frauen/Männer	37/129	9/49	5/26	2/11	13,5/20,2	22,2/22,4

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Translational-Research-Programm	53,7	15,6	15,4	19,2	8,4	3,3
Frauen/Männer	12,7/41,0	2,6/13,0	11,3/16,7	16,2/19,8	1,4/6,9	0,5/2,8

Experimentelle Ausschreibung

Klinische Forschung

Zielgruppe In Österreich klinisch tätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die über die entsprechende Qualifikation, ausreichend freie Arbeitskapazität und die notwendige Infrastruktur verfügen, das beantragte Projekt durchzuführen

Zielsetzung Allfällige Förderungslücken im Bereich der patientenorientierten, akademischen klinischen Forschung zu identifizieren und ggf. deren Umfang abzuschätzen (nicht sie zu füllen). Vom Ergebnis dieser Ausschreibung und der Verfügbarkeit weiterer, alternativer Finanzierungsmöglichkeiten wird abhängen, ob und in welchem Umfang weitere Ausschreibungsrunden erfolgen können.

Anforderungen

- Antragstellerinnen und Antragsteller müssen geeignete, studienbezogene Vorarbeiten vorweisen können; die Projektanträge müssen Patientinnen bzw. Patienten oder gesunde Probandinnen bzw. Probanden involvieren, internationalen Standards hochklassiger klinischer Forschung genügen und einer einschlägigen internationalen Begutachtung unterzogen werden können.
- Für den allfälligen Start eines Projektes ist der Nachweis einer Genehmigung durch die jeweils zuständige Ethikkommission erforderlich.

Höhe

- In Anbetracht des knappen Budgets können keine groß angelegten und extrem kostenintensiven klinischen Studien finanziert werden.
- Nicht finanziert werden auch Studien, an deren Ergebnissen unmittelbare Interessen von Unternehmen der gewerblichen Wirtschaft bestehen, sowie rein explorative Studien.

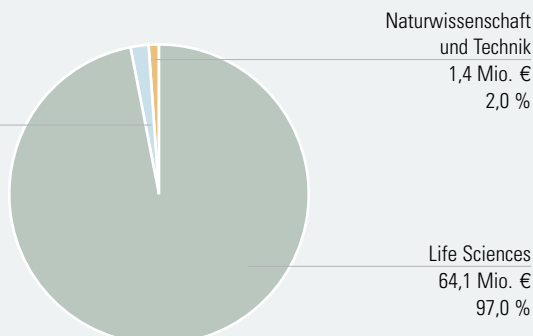
Vergabe Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung und der Empfehlung einer internationalen Expertenjury.

Anträge nach Wissenschaftsdisziplinen (KLIF – Lols)

Abb. 22

2010

Geistes- und Sozialwissenschaften
0,6 Mio. €
1,0 %



Ein erfolgreiches Experiment

Mitte Juni 2010 führte der FWF in Abstimmung mit dem BMWF eine experimentelle Ausschreibung zur Förderung von klinischer Forschung durch. Ziel des experimentellen Calls war es, den Umfang und die Beschaffenheit der „Förderungslücke“ im klinischen Bereich festzustellen. Als ersten Schritt und als Antragsvoraussetzung mussten interessierte Klinikerinnen und Kliniker bis Ende September 2010 ihr Interesse an einer Projekteinreichung in Form eines „Letters of Interest (LoI)“ an den FWF bekannt geben.

Das Ergebnis der LoI-Einsendungen übertraf die Erwartungen bei weitem. Insgesamt wurden 327 Lols eingesendet, das Antragsvolumen betrug rund 66 Mio. €.

Der Systematik der Statistik Austria folgend wurden von den interessierten Klinikerinnen und Klinikern in den Lols Wissenschaftsdisziplinen angegeben. Darunter stach vor allem der Bereich der klinischen Medizin (ausgenommen Chirurgie und Psychiatrie) mit 45,4 % (nach Anzahl) hervor. Auf den Plätzen

folgen die Neurowissenschaften mit 11,1 % sowie die Chirurgie und Anästhesiologie mit 9,0 %.

Durch die LoI-Phase bot sich dem FWF die einmalige Chance, das Potenzial für erstklassige klinische Forschung in Österreich klar und eindrucksvoll unter Beweis zu stellen. Die bis Ende Jänner 2011 zahlreich eingelangten Anträge werden hoffentlich dabei helfen, die Forschungs- und Gesundheitspolitik davon zu überzeugen, mehr Geld zur Verfügung zu stellen und dieses „Experiment“ in ein echtes Förderungsprogramm mit regelmäßigen, weiteren Ausschreibungen zu überführen.

Eine internationale Jury, die ausschließlich aus internationalen, ausgewiesenen Klinikerinnen und Klinikern besteht und deren Expertisen das fachliche Spektrum der vorgelegten Lols abdecken, nominierte für jeden Antrag spezifisch internationale Gutachterinnen und Gutachter, um dann auf Basis dieser schriftlichen Gutachten Anfang Juni 2011 eine Förderungsentscheidung auszuarbeiten.



www.fwf.ac.at/de/projects/klinische-forschung.html

KLIF im Überblick

Tab. 21

Anzahl der Förderungen	Lols eingelangt	Anträge eingelangt
Förderungsprogramm		
Klinische Forschung	327	183
Frauen/Männer	102/225	53/130
in Mio. €		
Förderungsprogramm		
Klinische Forschung	66,2	38,6
Frauen/Männer	21,1/45,1	11,9/26,7

Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)

Eine Programm-Initiative des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF)

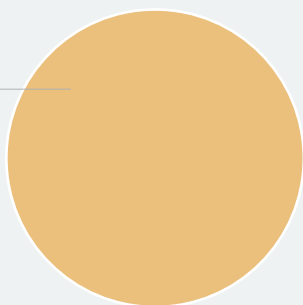
- Zielgruppe** Jede in Österreich künstlerisch-wissenschaftlich tätige Person, die über die entsprechende Qualifikation verfügt
- Zielsetzung**
- Förderung von innovativer Arts-based Research von hoher Qualität, wobei die künstlerische Praxis eine zentrale Rolle bei der Fragestellung spielt
 - Erhöhung der Forschungskompetenz, der Qualität und des internationalen Rufs österreichischer Arts-based Researcher
 - Erhöhung des Bewusstseins für Arts-based Research und der potenziellen Anwendung innerhalb der breiteren Öffentlichkeit sowie innerhalb der wissenschaftlichen und künstlerischen Communities
- Anforderungen**
- hohe künstlerisch-wissenschaftliche Qualität auf internationalem Niveau
 - ausreichend freie Arbeitskapazität
 - notwendige Infrastruktur (Anbindung an eine geeignete universitäre oder außeruniversitäre Institution in Österreich, die die für das Projekt erforderliche Dokumentationsleistung, Unterstützung und Qualität der Ergebnisse gewährleistet)
- Dauer** maximal 36 Monate
- Antragstellung**
- Ausschreibungen jährlich; jeweils im Frühjahr
 - ein hinsichtlich Zielen und Methodik genau beschriebenes, zeitlich begrenztes Projekt
- Vergabe** Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der Empfehlung des PEEK-Boards, basierend auf einer internationalen Begutachtung.

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)

Abb. 23

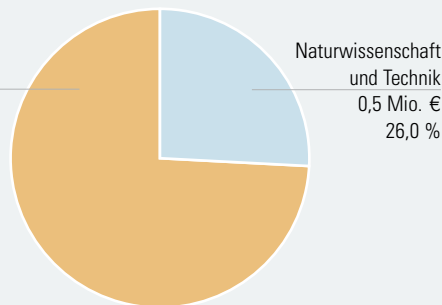
2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,7 Mio. €
100,0 %



2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
1,3 Mio. €
74,0 %



Innovative Arts-based Research

Zur zweiten Ausschreibung des Programms zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK) langten insgesamt 48 Anträge ein (2009: 63). Dabei waren 14 Projekte Neuplanungen, also Anträge, welche im Jahr 2009 abgelehnt und in Folge neu gestaltet wurden. Von den insgesamt sieben Bewilligungen (gleich viele wie im Vorjahr) waren vier Projekte Neuplanungen. Die Mitglieder des internationalen PEEK-Boards finden Sie im Anhang auf Seite 89.

Verbesserungswürdig ist nach diesem Jahr die Genderperspektive für PEEK. Waren Frauen in der ersten Ausschreibung 2009 mit vier von sieben bewilligten Projekten in der Mehrzahl, so konnte 2010 keine einzige Antragstellerin reüssieren. Hier gilt es anzusetzen und verstärkt künstlerisch forschende Frauen zu ermutigen, Anträge zu stellen.

Von den 48 Anträgen kamen 27 von Kunstuniversitäten, elf von „klassischen“ Universitäten sowie zehn von außeruniversitären Einrichtungen. Die sieben Bewilligungen teilen sich wie folgt auf die Forschungsstätten auf: Erstmals bei PEEK erfolgreich war mit der Universität Klagenfurt eine „klassische“ Uni-

versität. Im Bereich der außeruniversitären Forschungsstätten konnte die Ars Electronica Linz reüssieren. Die fünf weiteren Bewilligungen gingen, mit der Universität für angewandte Kunst Wien, der Akademie der bildenden Künste Wien, der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz (zwei Projekte) sowie der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz, an Kunstuniversitäten.

Die Zuteilung der PEEK-Projekte zur Wissenschaftsdisziplin Geistes- und Sozialwissenschaften folgt den statistisch vorgegebenen Möglichkeiten der Statistik Austria. Betrachtet man die fachspezifische Zuordnung der bewilligten Projekte im Jahr 2010, ergibt sich folgendes Bild: Ein Projekt kommt aus dem Bereich Performing Arts, zwei aus dem Bereich Literatur, eines ist Arts & Media zuzuordnen, zwei der Musik sowie ein Projekt der Architektur.

Erstmals konnte man im Jahr 2010 bei der Beantragung auch audiovisuelles Material einreichen. Von den so eingegangenen neun Anträgen war schließlich jener der Kunstuniversität Linz erfolgreich.



www.fwf.ac.at/de/projects/peek.html

PEEK im Überblick

Tab. 22

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
PEEK	48	63	7	7	14,6	11,1
Frauen/Männer	19/29	25/38	0/7	4/3	0,0/24,1	16,0/7,9

in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
PEEK	12,2	14,8	14,2	11,9	1,7	1,8
Frauen/Männer	4,8/7,4	6,1/8,7	0,0/23,4	16,6/8,6	0,0/1,7	1,0/0,8

Publikationsförderungen

Selbstständige Publikationen

Zielgruppe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen

Zielsetzung Förderung der Veröffentlichung von wissenschaftlichen selbstständigen Publikationen in einer sachadäquaten, sparsamen Form, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen

Vergabe Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage einer internationalen Begutachtung

Übersetzung und Fremdsprachenlektorat von Selbstständigen Publikationen

Zielgruppe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen

Zielsetzung Förderung von Übersetzungskosten wissenschaftlicher Werke in eine der jeweiligen Fachdisziplin entsprechende Sprache oder von Kosten für Fremdsprachenlektorate in einer sachadäquaten und sparsamen Form, um sie einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen

Vergabe Durch das Kuratorium des FWF auf Grundlage der eingereichten Antragsformulare

Referierte Publikationen

Zielgruppe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachdisziplinen

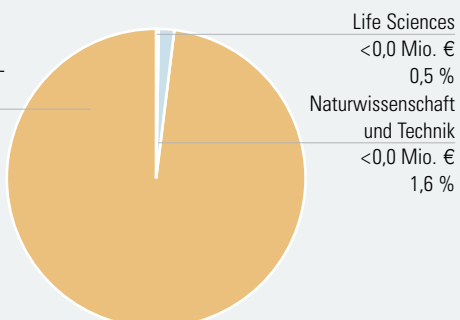
Zielsetzung Förderung von Kosten für referierte Publikationen, die aus FWF-Projekten bis 3 Jahre nach Projektende hervorgehen

Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Publikationsförderungen) *

Abb. 24

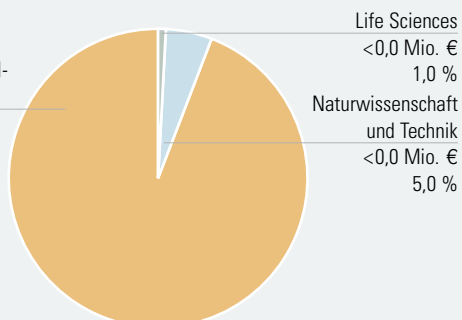
2010

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,6 Mio. €
97,9 %



Ø 2005–2009

Geistes- und Sozial-
wissenschaften
0,4 Mio. €
94,0 %



*) exklusive Referierte Publikationen

Forschungsergebnisse zugänglich gemacht

Die Aktivitäten im Bereich der Publikationsförderungen gliedern sich in drei Bereiche, mit der Zielsetzung, Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Selbstständige Publikationen fördern die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Werken, Übersetzungen und Fremdsprachenlektorate (seit Anfang 2011) von Selbstständigen Publikationen die Übersetzung in eine der jeweiligen Fachdisziplin entsprechende Sprache oder von Kosten für Fremdsprachenlektorate in sachadäquater und sparsamer Form. Komplettiert wird das Trio von den Referierten Publikationen; sie haben zum Ziel, die Kosten für referierte Publikationen, die aus FWF-Projekten bis drei Jahre nach Projektende hervor- gehen, zu finanzieren. Referierte Publikationen können als Zusatzantrag bei den jeweiligen Förderungsprogrammen beantragt werden.

Sowohl bei den Antrags- wie auch bei den Bewilligungszahlen zeigt sich eine starke Konstanz zu den Vorjahren. Dies betrifft auch die hohe Bewilligungsquote für Wissenschaftlerinnen mit 62,2 %.

Besonders hervorzuheben sind jene international führenden und teilweise einzigartigen Maßnahmen, die der FWF im Bereich der Open-Access-Förderung setzt. Diese Vorreiterrolle des FWF wurde im Rahmen eines internationalen Open-Access-Workshops in Amsterdam im Juni 2010 von den teilnehmenden Partnern bestätigt. So werden bereits über 60 % aller Anträge bei den Selbstständigen Publikationen mit einer Open-Access-Förderung gestellt. Im ersten Quartal nach seiner Einführung waren es im Jahr 2009 noch 25 %. Bei den Bewilligungen ist die Zahl noch deutlicher: Rund 71 % der Bewilligungen inkludieren eine Open-Access-Förderung.

Über eine Beteiligung an PubMed (UKPubMedCentral) konnte der FWF innerhalb von neun Monaten über 600 Publikationen frei zugänglich machen. Im Bereich der Referierten Publikationen konnten 2010 (als Zusatzanträge in allen Programmen) gut 400 referierte Zeitschriftenpublikationen mit einem Umfang von rund 0,8 Mio. € gefördert werden. Davon entfielen wiederum über 80 % auf Open-Access-Publikationen.



www.fwf.ac.at/de/projects/selbststaendige_publikationen.html

www.fwf.ac.at/de/projects/uebersetzungen_publikationen.html

www.fwf.ac.at/de/projects/referierte_publikationen.html

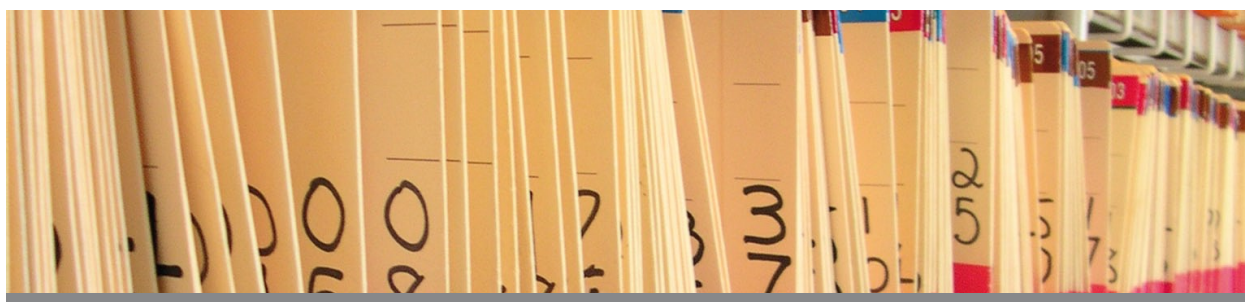
Publikationsförderungen im Überblick *

Tab. 23

Anzahl der Förderungen	Anträge entschieden		Neubewilligungen		Bewilligungsquote in %	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Publikationsförderungen	105	105	62	62	59,0	59,0
Frauen/Männer	45/60	42/63	28/34	29/33	62,2/56,7	69,0/52,4
in Mio. €	Anträge entschieden		Bewilligungsquote in %		Gesamtbewilligungssumme	
	2010	2009	2010	2009	2010	2009
Förderungsprogramm						
Publikationsförderungen	1,1	0,9	58,7	53,9	0,7	0,5
Frauen/Männer	0,4/0,7	0,3/0,5	64,7/54,8	66,9/45,3	0,3/0,4	0,2/0,2

*) exklusive Referierte Publikationen

Anhang



Tabellen

75

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich; ERC Starting and Advanced Grants; Bibliometric Data from Top 30 Countries; Entwicklung der Förderungen; Bewilligungen nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten; Gesamtbewilligungen nach Bundesländern; ERA-Net-Beteiligungen; Zielländer beim Schrödinger-Programm; Herkunftsländer beim Meitner-Programm; Internationale Programme – Finanzierung; Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996; Laufende START-Projekte; Laufende Spezialforschungsbereiche (SFBs); Laufende Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs); Laufende Doktoratskollegs (DKs)

Organe des FWF

86

Aufsichtsrat, Geschäftsleitung, Kuratorium, Delegiertenversammlung, Internationale START-/Wittgenstein-Jury, PEEK-Board

Sekretariat des FWF

90

Bilanz und Rechnungsabschluss

92

Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich, 2007

Tab. 24

Land	Bruttoinlandsausgaben für F&E	Finanzierung der Bruttoinlandsausgaben für F&E durch		Beschäftigte in F&E in VZÄ*	Bruttoausgaben für F&E des			
	in % des BIP	Staat	Wirtschaft		Unternehmenssektors	Hochschulsektors	Sektors Staat	privaten gemeinnützigen Sektors
		in %			in % der Bruttoinlandsausgaben für F&E			
OECD insgesamt	2,28	28,1	64,2	–	69,6	17,0	10,9	2,4
EU 25	1,80	33,4	55,0	2.313.578	63,5	22,6	12,7	1,2
EU 15	1,90	32,7	55,6	2.111.166	64,3	22,4	12,1	1,2
Österreich	2,54	32,9	48,7	53.252	70,6	23,8	5,3	0,3
Japan	3,44	15,6	77,7	937.865	77,9	12,6	7,8	1,8
Vereinigte Staaten	2,66	28,3	66,2	–	72,2	13,1	10,9	3,8

*) VZÄ (Vollzeitäquivalent) = Personenjahr

Quelle: OECD (MSTI 2009-2), Statistik Austria. Bearbeitung BMWF

ERC Starting and Advanced Grants from 2007 to 2010 by host countries (ranked by „Grants per Mio Population“)*

Tab. 25

Country	Population 2005	Submitted Proposals	Funded Proposal	Success Rate in %	Application per Mio Population	Grants per Mio Population
Switzerland	7.783.026	621	138	22,2	79,8	17,7
Israel	7.285.033	685	103	15,0	94,0	14,1
Sweden	9.340.682	856	78	9,1	91,6	8,4
Netherlands	16.577.612	1.100	126	11,5	66,4	7,6
Finland	5.351.427	477	32	6,7	89,1	6,0
UK	62.008.048	2.860	353	12,3	46,1	5,7
Austria	8.375.290	366	43	11,7	43,7	5,1
Cyprus	803.147	68	4	5,9	84,7	5,0
Belgium	10.827.000	617	53	8,6	57,0	4,9
Denmark	5.534.738	356	27	7,6	64,3	4,9
France	64.713.762	1.731	242	14,0	26,7	3,7
Norway	4.858.199	236	18	7,6	48,6	3,7
Iceland	317.630	20	1	5,0	63,0	3,1
Ireland	4.455.780	300	14	4,7	67,3	3,1
Germany	81.802.257	2.104	234	11,1	25,7	2,9
Spain	45.989.016	1.323	105	7,9	28,8	2,3
Hungary	10.013.000	303	21	6,9	30,3	2,1
Italy	60.340.328	3.073	121	3,9	50,9	2,0
Portugal	10.626.000	284	16	5,6	26,7	1,5
Greece	11.295.002	599	16	2,7	53,0	1,4
Estonia	1.340.127	23	1	4,3	17,2	0,7
Czech Republic	10.506.813	172	7	4,1	16,4	0,7
Bulgaria	7.563.710	89	3	3,4	11,8	0,4
Poland	38.167.329	369	7	1,9	9,7	0,2
Turkey	72.561.312	293	1	0,3	4,0	0,01

* Source: European Research Council (ERC); (a) withdrawn & ineligible proposals not taken into account, (b) selected for funding refers to PI who signed the grant agreements (for closed calls) or have been invited to start preparations of grant agreements, (c) host country refers to the country of the host institution which provided the support letter at the time of applications

Bibliometric Data from Top 30 Countries, 2000–2010

Tab. 26

(Ranked by citations per 1,000 population)

Rank	Country	Papers	Citations	Ø Population in 1000 (2000–2009)	World Share Papers in %	World Share Citations in %	Citation per Paper	Papers per 1000 Population	Citations per 1000 Population	2 Years Citation Growth in %
1	Switzerland	176.149	2.970.249	7.429	1,44	2,04	16,86	23,71	399,84	11,5
2	Sweden	177.080	2.631.627	9.042	1,45	1,80	14,86	19,58	291,04	11,3
3	Denmark	95.394	1.521.336	5.418	0,78	1,04	15,95	17,61	280,81	11,7
4	Iceland	4.985	77.408	299	0,04	0,05	15,53	16,70	259,25	13,3
5	Netherlands	244.440	3.813.286	16.265	2,00	2,61	15,60	15,03	234,45	11,8
6	Finland	87.974	1.212.613	5.246	0,72	0,83	13,78	16,77	231,15	11,4
7	United Kingdom	853.298	12.648.181	59.834	6,97	8,67	14,82	14,26	211,39	11,4
8	Israel	110.485	1.407.070	6.940	0,90	0,96	12,74	15,92	202,75	11,3
9	Norway	68.654	870.319	4.629	0,56	0,60	12,68	14,83	188,02	12,2
10	Canada	438.863	5.814.304	32.146	3,58	3,98	13,25	13,65	180,87	11,7
11	Belgium	133.141	1.817.464	10.481	1,09	1,25	13,65	12,70	173,41	12,1
12	Australia	290.420	3.481.564	20.386	2,37	2,39	11,99	14,25	170,78	12,1
13	USA	3.018.196	48.299.498	294.574	24,64	33,09	16,00	10,25	163,96	11,1
14	New Zealand	56.005	606.943	4.093	0,46	0,42	10,84	13,68	148,28	12,0
15	Austria	92.753	1.197.527	8.202	0,76	0,82	12,91	11,31	146,01	11,9
16	Singapore	61.565	570.178	4.300	0,50	0,39	9,26	14,32	132,60	14,7
17	Germany	775.782	10.276.896	82.302	6,33	7,04	13,25	9,43	124,87	11,4
18	Ireland	42.548	487.661	4.123	0,35	0,33	11,46	10,32	118,28	12,5
19	France	551.473	6.874.545	60.914	4,50	4,71	12,47	9,05	112,86	11,3
20	Italy	416.802	4.930.138	58.158	3,40	3,38	11,83	7,17	84,77	11,8
21	Spain	321.929	3.372.398	43.086	2,63	2,31	10,48	7,47	78,27	12,5
22	Slovenia	22.670	152.382	2.000	0,19	0,10	6,72	11,34	76,19	13,1
23	Japan	781.348	8.110.278	127.547	6,38	5,56	10,38	6,13	63,59	11,0
24	Greece	79.759	678.053	11.091	0,65	0,46	8,50	7,19	61,14	13,5
25	Estonia	8.477	77.780	1.300	0,07	0,05	9,18	6,52	59,83	12,7
26	Taiwan	165.859	1.158.762	22.000	1,35	0,79	6,99	7,54	52,67	13,5
27	Portugal	57.760	523.294	10.483	0,47	0,36	9,06	5,51	49,92	14,0
28	Czech Republic	64.571	502.808	10.287	0,53	0,34	7,79	6,28	48,88	13,0
29	Hungary	49.589	489.050	10.107	0,40	0,34	9,86	4,91	48,39	12,1
30	South Korea	260.670	1.835.224	48.013	2,13	1,26	7,04	5,43	38,22	14,1

Sources: (1) Papers and Citations from ISI "Essential Science Indicators" (January 1, 2000–January 1, 2011); (2) OECD Population Data 2000–2009 and CIA Factbook (Estimated: Singapore, Estonia, Taiwan, Slovenia)

Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences

Tab. 27

	2008		2009		2010	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Anatomie, Pathologie	3,3	1,9	2,7	1,8	1,9	1,1
Med. Chemie, med. Physik, Physiologie	6,6	3,8	6,6	4,5	10,3	6,0
Pharmazie, Pharmakologie, Toxikologie	1,6	0,9	1,9	1,3	6,1	3,5
Hygiene, med. Mikrobiologie	3,1	1,7	5,5	3,7	6,0	3,5
Klinische Medizin	2,2	1,3	2,3	1,5	2,0	1,1
Chirurgie, Anästhesiologie	0,3	0,2	0,1	0,0	0,4	0,2
Psychiatrie, Neurologie	1,1	0,6	0,6	0,4	3,1	1,8
Gerichtsmedizin	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Bereiche der Humanmedizin	0,7	0,4	0,9	0,6	1,5	0,9
Veterinärmedizin	0,6	0,3	0,7	0,4	0,4	0,2
Biologie, Botanik, Zoologie	41,3	23,5	34,0	23,0	38,2	22,2
Summe Life Sciences	60,8	34,5	55,2	37,4	69,8	40,7
Gesamtbevolligungssumme	176,1		147,6		171,8	

Entwicklung der Förderungen in den Naturwissenschaften und Technik

Tab. 28

	2008		2009		2010	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Mathematik, Informatik	17,7	10,1	18,2	12,3	20,2	11,8
Physik, Mechanik, Astronomie	32,2	18,3	19,0	12,9	21,2	12,3
Chemie	10,7	6,1	7,8	5,3	11,1	6,4
Geologie, Mineralogie	2,3	1,3	1,9	1,3	4,4	2,6
Meteorologie, Klimatologie	1,0	0,6	2,3	1,6	1,2	0,7
Hydrologie, Hydrographie	2,6	1,5	1,2	0,8	0,7	0,4
Geographie	0,7	0,4	0,8	0,6	0,9	0,5
Sonstige Naturwissenschaften	3,0	1,7	2,7	1,8	1,9	1,1
Bergbau, Metallurgie	0,1	0,1	0,0	0,0	0,6	0,4
Maschinenbau, Instrumentenbau	0,5	0,3	0,3	0,2	0,2	0,1
Bautechnik	0,5	0,3	0,4	0,3	0,8	0,5
Architektur	0,4	0,2	0,7	0,5	0,6	0,4
Elektrotechnik, Elektronik	1,1	0,7	2,8	1,9	0,9	0,5
Technische Chemie, Brennstoff- und Mineralöltechnologie	0,4	0,2	0,2	0,1	0,4	0,2
Geodäsie, Vermessungswesen	0,6	0,4	0,2	0,1	0,2	0,1
Verkehrswesen, Verkehrsplanung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sonstige Technische Wissenschaften	1,3	0,7	0,7	0,5	1,9	1,1
Ackerbau, Pflanzenzucht, -schutz	0,9	0,5	0,2	0,1	0,0	0,0
Gartenbau, Obstbau	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Forst- und Holzwirtschaft	0,6	0,3	0,2	0,1	0,6	0,3
Viehzucht, Tierproduktion	0,2	0,1	0,4	0,3	0,3	0,2
Sonstige Bereiche der Land- und Forstwirtschaft	1,6	0,9	0,0	0,0	0,3	0,2
Summe Naturwissenschaften und Technik	78,7	44,7	60,1	40,7	68,3	39,8
Gesamtbewilligungssumme	176,1		147,6		171,8	

Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften

Tab. 29

	2008		2009		2010	
	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %	Summe (in Mio. €)	Anteil in %
Philosophie	1,3	0,8	2,1	1,4	2,1	1,2
Theologie	0,6	0,3	1,2	0,8	0,8	0,5
Historische Wissenschaften	10,0	5,7	8,3	5,6	8,0	4,7
Sprach- und Literaturwissenschaften	3,8	2,1	5,2	3,5	3,6	2,1
Sonstige philologische und kulturkundliche Richtungen	3,1	1,7	2,2	1,5	1,7	1,0
Kunstwissenschaften	2,7	1,5	2,5	1,7	3,8	2,2
Sonstige Geisteswissenschaften	0,7	0,4	1,2	0,8	0,8	0,5
Politische Wissenschaften	2,6	1,5	0,6	0,4	0,5	0,3
Rechtswissenschaften	1,0	0,6	0,7	0,5	0,9	0,5
Wirtschaftswissenschaften	3,9	2,2	4,3	2,9	3,7	2,2
Soziologie	2,4	1,4	1,5	1,0	1,5	0,9
Psychologie	1,5	0,9	0,7	0,5	1,4	0,8
Raumplanung	0,1	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1
Angewandte Statistik	0,7	0,4	0,1	0,0	1,8	1,1
Pädagogik, Erziehungswissenschaften	0,4	0,2	0,7	0,5	0,7	0,4
Sonstige Sozialwissenschaften	2,0	1,1	1,2	0,8	2,2	1,3
Summe Geistes- und Sozialwissenschaften	36,6	20,8	32,3	21,9	33,6	19,6
Gesamtbewilligungssumme	176,1		147,6		171,8	

Tab. 30

Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2010

	% 2009										% 2010									
	Summe 2009										Summe 2010									
a) Universitäre Forschungsstätten:																				
Einzelprojekte	71,0	10,3	1,0	0,0	0,0	2,1	0,0	18,7	1,6	1,2	12,0	8,0	1,0	3,0	1,0	4,1	0,0	16,0	150,8	21,8
SFBs Verlängerungen ¹⁾																				
SFBs ¹⁾																				
Wittgenstein-Preis																				
START-Programm																				
Internationale Programme																				
Verlängerungen																				
DKs																				
Schrödinger-Programm																				
Meitner-Programm																				
Translational Brainpower ²⁾																				
Firnberg-Programm																				
Richter-Programm																				
TRP ²⁾																				
PEEK																				
Publikationsförderungen ³⁾																				
b) Außeruniversitäre und sonstige Forschungsstätten:																				
Österreichische Akademie der Wissenschaften	14,3	5,5	0,0	0,0	0,0	2,0	0,5	7,0	0,0	0,2	5,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,5	0,0	10,0	562,3	81,4
Sonstige Forschungsstätten ⁵⁾	26,7	1,5	1,0	2,0	0,8	0,0	1,0	9,20	5,0	5,0	5,0	2,0	1,0	1,0	1,0	4,6	1,0	25,0	82,7	12,0
Gesamtsumme	310,0	39,0	7,0	10,0	6,0	6,0	1,0	92,0	5,0	5,0	56,0	29,0	3,0	13,0	15,0	31,0	7,0	62,0	691,0	100,0
Summe Universitäten	269,0	32,0	6,0	8,0	3,3	0,5	75,0	5,0	4,6	46,0	26,0	2,0	2,0	12,0	14,0	25,9	6,0	27,0	562,3	81,4
Summe 2009	154,9	25,6																	488,6⁴⁾	80,6
Summe 2010	154,9	25,6																	488,6⁴⁾	80,6

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollarträgen.

2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVT.

3) Exklusive Referierte Publikationen als Zusatzanträge.

4) Inklusive START-Verlängerungen.

5) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.

- 1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollarträgen.
- 2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMWi.
- 3) Exklusive Referierte Publikationen als Zusatzanträge.
- 4) Inklusive START-Verlängerungen.
- 5) Beinhaltet auch Universitäten im Ausland.
- 6) Inklusive Begutachtungen (auslaufend).

Gesambewilligungen nach Bundesländern 2010 (Mio. €)

Tab. 32

	B	K	NÖ	OÖ	S	St	T	V	W	Ausland	Summe
Einzelprojekte	0,0	0,3	0,4	4,2	3,9	15,9	9,9	0,3	47,8	0,4	83,0
SFB ¹⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	4,7	0,0	9,8	0,0	15,0
SFB Verlängerung ¹⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0	2,9	0,0	0,4	0,0	3,8
NFN ¹⁾	0,0	0,0	0,9	0,5	0,3	0,7	0,1	0,0	1,6	0,0	4,3
START-Programm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0	3,0	0,0	3,6
Wittgenstein-Preis	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,5	0,0	1,5
Internationale Programme	0,0	0,3	0,4	0,5	0,8	1,3	1,4	0,0	10,0	0,2	14,9
DKs	0,0	0,0	0,0	0,0	2,9	0,0	0,8	0,0	4,5	0,0	8,2
DKs Verlängerung	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	2,1	0,0	6,8	0,0	8,9
Schrödinger-Programm	0,0	0,0	0,0	0,4	0,3	1,2	1,0	0,0	2,6	0,2	5,6
Meitner-Programm	0,0	0,0	0,0	0,1	0,3	0,7	0,6	0,0	2,2	0,0	3,9
Translational Brainpower ²⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	1,1	0,0	1,1
Firnberg-Programm	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,8	0,0	0,0	1,7	0,0	2,7
Richter-Programm	0,0	0,0	0,0	0,4	0,3	0,8	0,9	0,0	2,1	0,0	4,5
Tranlational Research ²⁾	0,0	0,0	0,0	0,5	0,2	1,3	1,1	0,1	4,9	0,2	8,4
PEEK	0,0	0,2	0,0	0,6	0,0	0,3	0,0	0,0	0,6	0,0	1,7
Publikationsförderung ³⁾	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,4	0,0	0,7
Summe	0,0	0,9	1,8	7,2	10,1	23,0	26,4	0,4	101,0	1,1	171,8 ⁴⁾

1) Die hier ausgewiesenen Zahlen entsprechen Teilprojekten von Vollarträgen.

2) Das Programm wurde finanziert aus Mitteln des BMVIT.

3) Exklusive Referierte Publikationen als Zusatzanträge.

4) Inklusive Beauftragungen (auslaufend).

ERA-Net-Beteiligungen

Tab. 33

ERA-Net	Themenbereich	Beginn	Laufzeit	FWF-Beteiligung	Calls	FWF-Projekte
ERA-Chemistry	Chemie	2004	5 Jahre	Work Package Leader	2008 2009	4 1
Pathogenomics	Pathogenomik	2004	8 Jahre	Partner	2008 2010	5 3
NanoSciERA	Nanowissenschaften	2005	3 Jahre	Work Package Leader	2008*	1
EUROPOLAR	Polarforschung	2005	4 Jahre	Task Leader	2009	2
HERA	Geisteswissenschaften	2005	4 Jahre	Partner	2009*	10
BioDivErsA	Biodiversität	2005	4 Jahre	Partner	2008	2
NEURON	Neurowissenschaften	2007	5 Jahre	Work Package Leader	2008 2009 2010 2011	1 2 0
ASTRONET	Astronomie	2005	4 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008	2
NORFACE	Sozialwissenschaften	2004	5 Jahre	Associate Partner (seit 2007)	2008*	2
Plant Genomics	Pflanzengenomik	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2008)	2008	4
E-Rare	Seltene Krankheiten	2006	4 Jahre	Call-Teilnahme (2009)	2009	3
CHISTERA	Informationstechnologie	2010	2 Jahre	Task Leader	2010	
E-Rare-2	Seltene Krankheiten	2010	4 Jahre	Partner	2010	
BioDivErsA2	Biodiversität	2010	4 Jahre	Partner	2010	
TRANSCAN	Krebsforschung	2010	4 Jahre	Partner		

* ERA-Net Plus Kofinanzierung durch die EU

Internationale Programme – Finanzierung 2010

Tab. 34

Programm	Bewilligungen (Mio. €)
Bilaterale Projekte	4,2
Bilaterale Projekte – Lead-Agency-Verfahren	6,4
Joint Seminars, Anbahnungskosten	0,1
ESF EUROCORES	3,2
ERA-Net-Ausschreibungen	0,6
Ergänzende Bewilligungen	0,4
ESF Research Networking Programmes, Expert Committees, ICDP, ECORD, Mitgliedsbeiträge	1,0
Summe	15,9

Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen
und -Stipendiaten 2008–2010

Tab. 35

	2008	2009	2010
Australien	1	3	4
Dänemark		1	1
Deutschland	3	2	6
Finnland		1	1
Frankreich	2	2	1,5
Großbritannien	12	8	3
Italien	1		1
Japan		1	
Kanada	4	8	2
Mexiko		1	
Niederlande		1	1
Neuseeland	2		
Portugal	1		
Schweden	1	1	2
Schweiz	9	4	4
Spanien		3	1
Ungarn	2		
USA	37	17	28,5
Gesamt	75	53	56
Frauen	26	22	19
Männer	49	31	37

Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen
und -Stelleninhaber 2008–2010

Tab. 36

	2008	2009	2010
Bulgarien			1
China	1	1	
Deutschland	6	4	5
Finnland	1		
Frankreich		2	1
Indien			1
Island		1	
Israel			1
Italien	2	5	6
Japan		1	
Kanada			1
Libanon		1	
Mexiko	1		
Mongolei	1		
Neuseeland		1	
Österreich	1		
Polen	2		
Rumänien	1		
Russland	1	2	5
Schweiz		1	1
Serbien	1		1
Slowakei	2	1	
Spanien		1	1
Tschechien	1		
Ukraine	2	1	1
Ungarn			2
USA	3	3	1
Weißrussland			1
Gesamt	26	25	29
Frauen	12	10	11
Männer	14	15	18

Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996

Tab. 37

Jahr	Name	Projekt
1996	Erwin F. WAGNER	Morphogenese des Säuger-Gesichts
	Ruth WODAK	Diskurs, Politik, Identität
1997	Erich GORNIK	Halbleiter-Nanoelektronik
	Antonius und Marjori MATZKE	Epigenetische Inaktivierung von Transgenen in Pflanzen
1998	Georg GOTTLÖB	Informationssysteme und Künstliche Intelligenz
	Walter SCHACHERMAYER	Stochastische Prozesse in der Finanzmathematik
	Peter ZOLLER	Theoretische Quantenoptik und Quanteninformation
1999	Kim Ashley NASMYTH	Zellzyklus bei Hefe
2000	Andre GINGRICH	Lokale Identitäten und überlokale Einflüsse
	Peter Alexander MARKOWICH	Angewandte Mathematik
2001	Meinrad BUSSLINGER	Molekulare Mechanismen der Zelldeterminierung
	Heribert HIRT	Zellteilungskontrolle in Pflanzen
2002	Ferenc KRAUSZ	Quantenoptik: Ultraschnelle und Starkfeldprozesse
2003	Renée SCHROEDER	RNA-Faltung und Katalyse, RNA-bindende Antibiotika
2004	Walter POHL	Frühmittelalterliche Geschichte und Kultur
2005	Barry J. DICKSON	The development and function of neural circuits
	Rudolf GRIMM	Atomare und molekulare Quantengase
2006	Jörg SCHMIEDMAYER	Atomphysik, Quantenoptik, Miniaturisierung auf Chip
2007	Christian KRATTENTHALER	Klassische Kombinatorik und Anwendungen
	Rudolf ZECHNER	Metabolische Lipase im Lipid- und Energiestoffwechsel
2008	Markus ARNDT	Quanteninterferenz mit Clustern und komplexen Molekülen
2009	Jürgen A. KNOBLICH	Asymmetrische Zellteilung
	Gerhard WIDMER	Informatik, Künstliche Intelligenz, Musik
2010	Wolfgang LUTZ	Demographie

Laufende und neu bewilligte START-Projekte *

Tab. 38

Jahr	Name	Projekt
2003	Georg KRESSE	Neue Wege in der Ab-initio-Modellierung von Materialeigenschaften
	Andreas VILLUNGER	Evaluierung des Target-Potentials von Bim, Bmf und PUMA/bbc3
2004	Michael KUNZINGER	Nichtlineare distributionelle Geometrie
	Vassil PALANKOVSKI	Simulation von modernen Halbleiterbauelementen
	Thomas PROHASKA	VIRIS – hochpräzise Isotopenanalytik am Standort Wien
	Gerhard J. SCHÜTZ	Immunologie unter dem Nanoskop
2005	Michael HINTERMÜLLER	Interfaces und freie Ränder
	Matthias HORN	Umweltchlamydien und Amöben als Modellsystem
	Alexandra LUSSE	Funktionelle Bedeutung des Chromatin-Verpackungsfaktors CHD1
	Michael MOSER	Tausend Jahre ukrainische Sprachgeschichte in Galizien
	Norbert ZIMMERMANN	Die Domitilla-Katakomben in Rom
2006	Norbert POLACEK	Nukleotid-Analog-Interferenz im Ribosom
	Gerald TESCHL	Spektralanalyse und Anwendungen auf Solitongleichungen
2007	Kathrin BREUKER	Struktur, Faltung und Dissoziation gasförmiger Biomoleküle
	Thomas BUGNYAR	Raben-Politik: Verständnis und Nutzen sozialer Beziehungen
	Otfried GÜHNE	Verschränkung mehrerer Teilchen
	Bernhard LAMEL	Biholomorphic Equivalence: Analysis, Algebra and Geometry
	Thomas LÖRTING	Tief unterkühltes flüssiges Wasser
	Paul-Heinz MAYRHOFER	Atomistische Untersuchungen von metastabilen Phasen
	Sigrid WADAUER	Die Erzeugung von Arbeit. Wohlfahrt, Arbeitsmarkt und die umstrittenen Grenzen von Lohnarbeit (1880–1930).
	Thomas J. J. WALLNIG	Monastic Enlightenment & the Benedictine Republic of Letters
2008	Markus ASPELMEYER	Quantum-Opto-Mechanics
	Tom Jan BATTIN	Architektur von Kohlenstoffflüssen in Bächen und Flüssen
	Massimo FORNASIER	Approximation und Optimierung in höheren Dimensionen
	Daniel GRUMILLER	Black Holes in AdS, the Universe, and Analog Systems
	Alexander KENDL	Turbulenz in magnetisierten Plasmen: Strukturbildung und Transport
	Karel RIHA	Mechanisms of chromosome end protection
	Kristin TESSMAR-RAIBLE	Einsichten in die molekularen Mechanismen lunarer Rhythmen
	Christina WALDSICH	RNA-Faltung in der lebenden Zelle
2009	Francesca FERLAINO	Ultracold Erbium: Exploring Exotic Quantum Gases
	Ilse FISCHER	Kompakte Abzählformen für verallgemeinerte Partitionen
	Arthur KASER	Rolle von ER-Stress und XBP1 für die Schleimhautfunktion
	Manuel KAUERS	Schnelle Computeralgebra für Spezielle Funktionen
	David TEIS	Regulation of ESCRT-mediated cell surface remodeling
2010	Julius BRENNECKE	Der piRNA pathway in der Drosophila-Keimbahn
	Barbara HOREJS	Sesshafte bis protourbane Gesellschaften in Westanatolien
	Barbara KRAUS	Neue theoretische Methoden für Quantenvielteilchensysteme
	Melanie MALZAHN	Eine Gesamtedition tocharischer Handschriften
	Florian SCHRECK	Quantenentartetes Strontium: Mischungen, Moleküle und Vielteilchen-Physik
	Thorsten SCHUMM	Nuclear Physics with a Laser: ²²⁹ Thorium
	Bojan ZAGROVIC	Spezifische und globale Aspekte der Proteinwechselwirkungen

*) zum 31.12.2010

Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)*

Tab. 39

Jahr	Name	Projekt
1998	Manfred BIETAK	Synchronisierung im östlichen Mittelmeerraum im 2. Jahrtausend vor Christus
1999	Joachim BURGDÖRFER	Hochentwickelte Lichtquellen: Spektroskopie mit ultrakurzen Pulsen (ADLIS)
2001	Udo BLÄSI	Modulatoren der RNA-Faltung und Funktion
	Rudolf VALENTA	Molekulare und immunologische Strategien zur Prävention, Diagnose und Behandlung von Typ-I-Allergien
2003	Lukas A. HUBER	Zellproliferation und Zelltod in Tumoren
	Michael LANG	Internationale Steuerkoordinierung
2004	Karl UNTERRAINER	Nanostrukturen für Infrarot-Photonik (IR-ON)
2005	Mathias MÜLLER	Jak-Stat – Signalling from Basis to Disease
2006	Karl KUNISCH	Mathematical Optimization and Applications in Biomedical Sciences
	Klaus OEGGL	The History of Mining Activities in the Tyrol and Adjacent Areas; Impact on Environment and Human Societies
	Rudolf ZECHNER	Lipotoxicity: Lipid-induced Cell Dysfunction and Cell Death
2007	Franz KLEIN	Chromosome dynamics – unravelling the function of chromosomal domains
	Harald H. SITTE	Transmembrane Transporters in Health and Disease
2008	Gerhard ADAM	Fusarium metabolites and detoxification reactions
	Rainer BLATT	Grundlagen und Anwendungen der Quantenphysik
2009	Georg KRESSE	Computational Materials Laboratory
2010	Walter POHL	Visions of Community: Comparative Approaches to Ethnicity, Region and Empire
	Günther RUPPRECHTER	Functional oxide surfaces and interfaces
	Renée SCHROEDER	RNA-REG, RNA regulation of the transcriptome
	Jörg STRIESSNIG	Cell signaling in chronic CNS disorders

*) zum 31.12.2010

Laufende und neu bewilligte Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)*

Tab. 40

Jahr	Name	Projekt
2004	Oswin AICHHOLZER	Industrielle Geometrie
2005	Michael DRMOTA	Analytic Combinatorics and Probabilistic Number Theory
	Helmut SITTE	Organic Films
2006	Deborah E. KLIMBURG-SALTER	The Cultural History of the Western Himalaya from the 8th Century
2007	Otmar SCHERZER	Photoacoustic Imaging in Biology and Medicine
	Hermann STUPPNER	Drugs from Nature Targeting Inflammation
	Rudolf WINTER-EBMER	The Austrian Center for Labor Economics and the Analysis of the Welfare State
	Michael ZEHETBAUER	Massive Hochleistungs-Nanomaterialien
	Thomas ZEMEN	Signal and Information Processing in Science and Engineering
2008	Michael JURSA	Imperium und Officium
	Fritz PLASSER	Österreichische Nationale Wahlstudie 2010
2010	Roderick BLOEM	RiSE: Rigorous systems engineering

*) zum 31.12.2010

Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)*

Tab. 41

Jahr	Name	Projekt
1998	Jürgen HAFNER	Computergestützte theoretische Materialforschung
2004	Ellen L. ZECHNER	Molekulare Enzymologie: Struktur, Funktion und Biotechnologischer Einsatz von Enzymen
	Josef ZECHNER	Wiener Doktoratskolleg in Finanzwirtschaft
2005	Bernhard E. FLUCHER	Molecular Cell Biology and Oncology
	Christof GATTRINGER	Hadronen im Vakuum, in Kernen und in Sternen
2006	Markus ARNDT	Complex Quantum Systems
	Andrea BARTA	RNA-Biologie
	Horst BISCHOF	Confluence of Vision and Graphics
	Stefan BÖHM	Zellkommunikation in Gesundheit und Krankheit
	Georg DECHANT	Signalverarbeitung in Nervenzellen
	Maria SIBILIA	Inflammation and Immunity
	Olaf STEINBACH	Numerical Simulations in Technical Sciences
	Alois WOLDAN	Das österreichische Galizien und sein multikulturelles Erbe
2007	Peter PAULE	Computational Mathematics: Numerical Analysis and Symbolic Computation
	Josef THALHAMER	Die Rolle des Immunsystems in Krebserkrankungen und Allergie
2008	Manuela BACCARINI	Molekulare Mechanismen der Signalübertragung
	Günter BLÖSCHL	Wasserwirtschaftliche Systeme
	Timothy SKERN	Struktur und Wechselwirkung biologischer Makromoleküle
2009	Mitchell G. ASH	Die Naturwissenschaften im historischen, philosophischen und kulturellen Kontext
	Gerald HÖFLER	Metabolic and Cardiovascular Disease
	Maarten JANSSEN	Wiener Doktoratskolleg Volkswirtschaftslehre
	Christian OBINGER	Biomolecular Technology of Proteins – BioToP
	Sabine SCHINDLER	Computergestützte interdisziplinäre Modellierung
	Christian SCHLÖTTERER	Population Genetics
	Alfred WAGENHOFER	Doktoratsprogramm für Unternehmensrechnung, Reporting und Steuern
	Wolfgang WOESS	Discrete Mathematics
2010	Thomas BLASCHKE	Geographic information science. Integrating interdisciplinary concepts and methods
	Thomas BUGNYAR	Cognition and communication
	Steffen HERING	Molecular drug targets
	Michael LANG	International business taxation
	Josef PERNER	Imaging the mind: consciousness, higher mental and social processes

*) zum 31.12.2010

Aufsichtsrat

III. Funktionsperiode seit Dezember 2009

Vorsitz

Wilhelm KRULL
Volkswagenstiftung, Hannover

Stellvertretender Vorsitz

Horst SEIDLER
Universität Wien, Fakultät für Lebenswissenschaften

Mitglieder

Angelika AMON
Department of Biology, Massachusetts Institute of Technology

Juliane BESTERS-DILGER
Slavisches Seminar der Universität Freiburg

Friedrich FAULHAMMER
BMWf – Sektion I/ Universitäten und Fachhochschulen

Peter FRATZL
Max-Planck-Institut für Kolloid- und Grenzflächenforschung

Gerhard GRUND
Raiffeisen Centrobank AG

Felicitas PAUSS
CERN PH Department
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich

Maria-Theresia RÖHSLER
BMVIT

Beratendes Mitglied

Peter MITTERBAUER
Vorsitzender des FFG-Aufsichtsrats

Gender-Facts

Tab. 42

Geschäftsleitung	5
Frauen/Männer	2/3
Aufsichtsrat	9
Frauen/Männer	4/5
Kuratorium BIOMED	18
Frauen/Männer	5/13
Kuratorium GEWISOZ	16
Frauen/Männer	7/9
Kuratorium NAWITEC	18
Frauen/Männer	2/16
Delegiertenversammlung	60
Frauen/Männer	18/42
STAWI-Jury	14
Frauen/Männer	4/10
PEEK-Board	8
Frauen/Männer	3/5
Sekretariat	83
Frauen/Männer	56/27
Gesamt	231
Frauen/Männer	101/130

Geschäftsleitung

Präsidium

III. Funktionsperiode seit Juni 2010

Präsident

Christoph KRATKY
Universität Graz, Institut für Physikalische Chemie

Vizepräsidentin

Renée SCHROEDER (bis Mai 2010)
Christine MANNHALTER (seit Juni 2010)
Medizinische Universität Wien, Klinisches Institut für
medizinische und chemische Labordiagnostik

Vizepräsident

Johann EDER
Universität Klagenfurt, Institut für Informatik-Systeme

Vizepräsident

Herbert GOTTWEIS
Universität Wien, Institut für Politikwissenschaften

Geschäftsführung

Geschäftsführer

Gerhard KRATKY (bis Dezember 2010)

Geschäftsführerin

Dorothea STURN (seit Jänner 2011)

Kuratorium

II. Funktionsperiode seit Oktober 2008

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY, Christine MANNHALTER, Johann EDER, Herbert GOTTWEIS

Wissenschaftsdisziplin	Referentin/Referent	Stellvertreterin/Stellvertreter
Biologie und Medizin		
Allgemeine Biologie	Christian STURMBAUER	Ruben SOMMARUGA
Umweltwissenschaften	Marianne POPP	Ortrun MITTELSTEN SCHEID
Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie	Günther DAUM	Fátima FERREIRA
Zellbiologie	Mathias MÜLLER	J. Victor SMALL
Biochemie	Bernhard-Michael MAYER	Iain B.H. WILSON
Neurowissenschaften	Christine E. BANDTLOW	Reinhold SCHMIDT
Klinische Medizin	Markus MÜLLER	W. Wolfgang FLEISCHHACKER
Theoretische Medizin I	Gerald HÖFLER	Hannes STOCKINGER
Theoretische Medizin II	Reinhold ERBEN	Maria SIBILIA
Geistes- und Sozialwissenschaften		
Wirtschaftswissenschaften	Engelbert J. DOCKNER	Alexia FÜRNKRANZ-PRSKAWETZ
Sozialwissenschaften I	Wolfgang C. MÜLLER	Kirsten SCHMALENBACH
Sozialwissenschaften II	Alan SCOTT	Erich KIRCHLER
Philosophie/Theologie	Friedrich STADLER	Sigrid MÜLLER
Historische Wissenschaften	Josef EHMER	Gabriele HAUG-MORITZ
Altumswissenschaften	Bernhard PALME	Carola METZNER-NEBELSICK
Sprach- und Literaturwissenschaften	Werner WOLF	Gerlinde MAUTNER
Kunstwissenschaften	Renate PROCHNO	Andreas DORSCHER
Naturwissenschaften und Technik		
Mathematik I	Klaus SCHMIDT	Robert TICHY
Mathematik II	Ulrich LANGER	Manfred DEISTLER
Informatik	Hermann HELLWAGNER	Thomas EITER
Experimentalphysik	Karl UNTERRAINER	Rudolf GRIMM
Theoretische Physik	Eckhard KROTSCHKE	Claudia AMBROSCH-DRAXL
Anorganische Chemie	Ulrich SCHUBERT	Nadia C. MÖSCH-ZANETTI
Organische Chemie	Johann MULZER	Ronald MICURA
Geowissenschaften	Christian KOEBERL	Helmut ROTT
Ingenieurwissenschaften	Wolfgang PRIBYL	Hans IRSCHIK

Delegiertenversammlung

III. Funktionsperiode seit September 2009

Präsidium des Wissenschaftsfonds

Christoph KRATKY
Christine MANNHALTER
Johann EDER
Herbert GOTTSWEIS

Vertretung der Universitäten

Delegierte/Delegierter	Stellvertreterin/Stellvertreter
------------------------	---------------------------------

Universität Wien

Heinz ENGL	Georg WINCKLER
------------	----------------

Medizinische Universität Wien

Hans LASSMANN	Ingrid PABINGER
---------------	-----------------

Universität Graz

Irmtraud FISCHER	Renate DWORCZAK
------------------	-----------------

Medizinische Universität Graz

Michael TRAUNER (bis Juni 2010)	Wolfgang GRAIER
Irmgard LIPPE (ab Juli 2010)	

Universität Innsbruck

Tilman MÄRK	Hannelore WECK-HANNEMANN
-------------	--------------------------

Medizinische Universität Innsbruck

Lukas A. HUBER	Ludger HENGST
----------------	---------------

Universität Salzburg

Sonja PUNTSCHE-RIEKMANN	Erich MÜLLER
-------------------------	--------------

Technische Universität Wien

Emmerich BERTAGNOLLI	Sabine SEIDLER
----------------------	----------------

Technische Universität Graz

Franz STELZER	Gerhard HOLZAPFEL
---------------	-------------------

Universität Linz

Richard HAGELAUER	Gabriele KOTSIS
-------------------	-----------------

Montanuniversität Leoben

Werner SITTE	Fritz EBNER
--------------	-------------

Universität für Bodenkultur Wien

Paul KOSMA	Martin H. GERZABEK
------------	--------------------

Veterinärmedizinische Universität Wien

Gottfried BREM	Peter SWETLY
----------------	--------------

Wirtschaftsuniversität Wien

Christoph BADEL	Barbara SPORN
-----------------	---------------

Universität Klagenfurt

Marina FISCHER-KOWALSKI	Helmut HABERL
-------------------------	---------------

Akademie der bildenden Künste Wien

Stephan SCHMIDT-WULFFEN	Andreas SPIEGL
-------------------------	----------------

Universität für angewandte Kunst Wien

Gerald BAST	Barbara PUTZ-PLECKO
-------------	---------------------

Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Claudia WALKENSTEINER-PRESCHL	Alfred SMUDITS
-------------------------------	----------------

Universität MOZARTEUM Salzburg

Wolfgang GRATZER	Joachim BRÜGGE
------------------	----------------

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Robert HÖLDRICH	Gerd GRUPE
-----------------	------------

Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung Linz

Sabine POLLAK	Karin BRUNS
---------------	-------------

Vertretung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW)

ÖAW Philosophie-Historische Klasse

Michael ALRAM	Andre GINGRICH
---------------	----------------

ÖAW Mathematisch-Naturwissenschaftliche Klasse

Uwe B. SLEYTR	Gerd W. UTERMANN
---------------	------------------

Vertretung der Österreichischen Hochschülerschaft

Sigrid MAURER	Thomas WALLERBERGER
---------------	---------------------

Vom BMWF entsendete Vertretung

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Ludwig Boltzmann Gesellschaft)

Claudia LINGNER	Marisa RADATZ
-----------------	---------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten

(Christian-Doppler-Forschungsgesellschaft)	
Franz Georg RAMMERSTORFER	Reinhard KÖGERLER

Vom BMWF entsendete Vertretung

Andreas ALTMANN	Heinz BOYER
-----------------	-------------

Vom BMVIT entsendete Vertretung

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Austrian Research Centers)

Wolfgang KNOLL	Anton PLIMON
----------------	--------------

Außeruniversitäre Forschungsstätten (Joanneum Research)

Edmund MÜLLER	Bernhard PELZL
---------------	----------------

Vom BMVIT entsendete Vertretung

Norbert ROZSENICH	Margit HARJUNG
-------------------	----------------

Internationale START-/Wittgenstein-Jury

Name	Institut/Forschungsstätte	Wissenschaftsdisziplin
Natural and Technical Sciences		
Wolfgang HACKBUSCH	Max-Planck-Institut für Mathematik in den Naturwissenschaften Leipzig, Deutschland	Mathematik
Peter HERZIG	Leibniz-Institut für Meereswissenschaften an der Christian-Albrechts-Universität Kiel, Deutschland	Geowissenschaften
Cecilia JARLSKOG	Dept. of Mathematical Physics, Lund Institute of Technology/ Lund University, Schweden	Theoretische Physik
Klaus von KLITZING	Max Planck Gesellschaft, Max-Planck-Institut für Festkörperforschung, Deutschland	Experimentelle Physik
Ali H. NAYFEH	Department of Engineering Science and Mechanics, Virginia Polytechnic Institute and State University, Blacksburg, USA	Ingenieurwissenschaften, Mechanik
Julius REBEK, jr.	Skaggs Institute for Chemical Biology, The Scripps Research Institute, La Jolla, USA	Chemie
Colette ROLLAND	Centre de Recherche en Informatique, Université Paris1 Panthéon Sorbonne, Frankreich	Informatik
Humanities and Social Sciences		
Sheila JASANOFF	Belfer Center for Science and International Affairs, Kennedy School of Government, Harvard University, USA	Politikwissenschaften, Wissenschaftsgeschichte, Soziologie
Peter NIJKAMP	Department of Spatial Economics, Free University Amsterdam, NL	Wirtschaftswissenschaften
Jan L. ZIOLKOWSKI	Department of the Classics, Harvard University, USA	Vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaften
Biological and Medical Sciences		
Douglas T. FEARON	Wellcome Trust Immunology Unit, University of Cambridge, School of Clinical Medicine, MRC Centre, UK	Neurowissenschaft
Kurt von FIGURA	Abteilung Biochemie II, Universität Göttingen, Deutschland	Biochemie, Zellbiologie
Ulf R. RAPP	Max-Planck-Institut für Biochemie, Martinsried, Deutschland	Biochemie, Molekularbiologie
Melitta SCHACHNER CAMARTIN	Universität Hamburg, Fachbereich Medizin, Zentrum für Molekulare Neurobiologie, Institut für Biosynthese Neuraler Strukturen, Deutschland	Neurowissenschaft

PEEK-Board

Name	Institut/Forschungsstätte	Bereich
Paula CRABTREE	Bergen National Academy of the Arts, Norway	Arts & Media
Staffan HENRIKSSON	Sweden	Architecture
Nigel JOHNSON	University of Dundee, Great Britain	Arts & Media
Efva LILJA	University of Dance Stockholm, Sweden	Performing Arts
Emmanuel NUÑES	France	Music
Janet RITTERMAN	Great Britain	Music
Yrjö SOTAMAA	University of Art and Design Helsinki, Finland	Design
Michael WORTON	University College London, Great Britain	Literature

Sekretariat des FWF

Zum Stichtag 31. 12. 2010 sind im FWF 83 Personen beschäftigt, davon 56 Frauen und 27 Männer. Die Frauenquote beträgt somit 67 %. Ein komplettes Verzeichnis der Belegschaft des FWF finden Sie unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html

Ansprechpersonen im FWF

Geschäftsleitung

Präsident	Christoph Kratky
Geschäftsführerin	Dorothea Sturn
Vize-Präsidentin (Biologie und Medizin)	Christine Mannhalter
Vize-Präsident (Naturwissenschaften und Technik)	Johann Eder
Vize-Präsident (Geistes- und Sozialwissenschaften)	Herbert Gottweis
Assistenz der Geschäftsleitung	Elisabeth Thörnblom

Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaftskommunikation

Abteilungsleitung	Stefan Bernhardt
Medienkontakte, Pressearbeit	Stefan Bernhardt
info-Magazin	Chefredaktion Stefan Bernhardt stv. Chefredaktion Marc Seumenicht Redaktion Alexander Damianisch Margit Schwarz-Stiglbauer
Publikationen	Stefan Bernhardt Natascha Rueff (in Karenz) Margit Schwarz-Stiglbauer Marc Seumenicht
Corporate Design	Natascha Rueff (in Karenz)
Web Content Management	Yoko Muraoka
Forschungsmarketing	Josef Martin Bergant

Stabsstelle Gender-Thematik

Stabsstellenleitung	Sabine Haubenwallner Alexandra Madritsch
----------------------------	---

Biologie und Medizin

Abteilungspräsidentin	Christine Mannhalter
Abteilungsleitung	Stephanie Resch
Neurowissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Milojka Gindl Administrative Projektbetreuung Ena K. Linnau
Theoretische Medizin I	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stephanie Resch Administrative Projektbetreuung Anita Stürtz

Klinische Medizin, Theoretische Medizin II	Wissenschaftliche Projektbetreuung Markus Kubicek Administrative Projektbetreuung Silvia Spitzer
Zellbiologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Herbert Mayer Operative Projektbetreuung Iris Fortmann
Genetik, Mikrobiologie, Biotechnologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Milojka Gindl Administrative Projektbetreuung Ena K. Linnau
Umweltwissenschaften, allgemeine Biologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Reitner Operative Projektbetreuung Thomas Tallian
Biochemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Inge Unfried Operative Projektbetreuung Ingrid Schütz

Naturwissenschaften und Technik

Abteilungspräsident	Johann Eder
Abteilungsleitung	Kati Huttunen
Mathematik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stefan Mühlbacher Administrative Projektbetreuung Maria Oberbauer
Informatik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Stefan Mühlbacher Administrative Projektbetreuung Regina Moser
Theoretische Physik und Astrophysik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Doris Rakoczy Administrative Projektbetreuung Natascha Dimovic
Experimentalphysik	Wissenschaftliche Projektbetreuung Doris Rakoczy Administrative Projektbetreuung Christophe Hintermaier
Anorganische Chemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Löscher Administrative Projektbetreuung Ursula Koller
Organische Chemie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Bettina Löscher Administrative Projektbetreuung Christophe Hintermaier
Geowissenschaften, Technische Wissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Kati Huttunen Operative Projektbetreuung Elvisa Seumenicht

Geistes- und Sozialwissenschaften

Abteilungspräsident	Herbert Gottweis
Abteilungsleitung	Falk Reckling
Altertumswissenschaften, Kunst- und Kulturwissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Beatrix Asamer Administrative Projektbetreuung Sabina Abdel-Kader
Historische Wissenschaften, Sprach- und Literaturwissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Monika Maruska Administrative Projektbetreuung Georg Rücklinger
Philosophie, Theologie	Wissenschaftliche Projektbetreuung Beatrix Asamer Administrative Projektbetreuung Georg Rücklinger
Wirtschaftswissenschaften, Psychologie, Sozial- und Rechtswissenschaften	Wissenschaftliche Projektbetreuung Petra Grabner Falk Reckling Operative Projektbetreuung Petra Bohle Administrative Projektbetreuung Diana Gaida
Programm zur Entwicklung und Erschließung der Künste (PEEK)	Programm-Management, Wissenschaftliche Projektbetreuung Alexander Damianisch Operative Projektbetreuung Maria Weissenböck
Publikationsförderungen (Selbstständige Publikationen, Übersetzungskosten)	Programm-Management Doris Haslinger Administrative Projektbetreuung Eva Fuchs Ingrid Fürnkranz

Mobilitäts- und Frauenprogramme

Abteilungsleitung	Barbara Zimmermann
Programm-Management	Barbara Zimmermann Susanne Menschik
Mobilitätsprogramme (Schrödinger-Programm, Meitner-Programm)	Administrative Projektbetreuung Robert Gass Reinhard Schmidt Operative Projektbetreuung Susanne Woytacek
Karriereentwicklung für Wissenschaftlerinnen (Firnberg-Programm, Richter-Programm)	Administrative Projektbetreuung Robert Gass Operative Projektbetreuung Susanne Woytacek

Internationale Programme

Abteilungsleitung	Reinhard Belocky
EU, ERC, EUROHORCs, DACH	Reinhard Belocky
Bilaterale Programme	Programm-Management Christoph Bärenreuter

ESF-Programme

Programm-Management
Beatrice Lawal
Administrative Programmbetreuung
Feng Xie

Nationale Programme

Abteilungsleitung	Rudolf Novak
Einzelprojektförderung, Evaluation, Coaching Workshops	Programm-Management Rudolf Novak
Schwerpunkt-Programme (SFBs, NFNs), Doktorats-Programme (DKs)	Programm-Management Sabine Haubenwallner
Auszeichnungen und Preise (Wittgenstein-Preis, START-Programm)	Programm-Management Mario Mandl
Wissenschaft-Wirtschaft (TRP), Dienstleistungen, Schwerpunkt-Programme	Programm-Management Birgit Woitech
Einzelprojekte Schwerpunkt-Programme, Doktorats-Programme, Coaching-Workshops, Assistenz Abteilungsleitung	Operative Projektbetreuung Mario Mandl Gerit Oberaufner
Endberichtsevaluierung Info Specials, Evaluation, Dienstleistungen Auszeichnungen und Preise, TRP, Dienstleistungen	Administrative Programmbetreuung Martina Kunzmann Si-Phi Kutzenberger Alexandra Madritsch

Strategie-Analysen

Abteilungsleitung	Falk Reckling
Datenerhebung und Analyse	Falk Reckling Analyst Christian Fischer

Konsulent

Gerhard Kratky

Zusendung von Antragsunterlagen

Eleonora Anderl-Dubrovina
Jayanta Trescher

Programmbeschreibungen, FAQs, Antragsunterlagen

www.fwf.ac.at/de/projects/index.html

E-Mail-Adressen (Vorname.Nachname@fwf.ac.at) sowie Telefondurchwahlen finden Sie unter www.fwf.ac.at/de/contact/index.html

Geschäftszeiten: Montag bis Donnerstag 8 bis 17 Uhr;
Freitag 8 bis 15 Uhr
Empfang: Tel.: +43-1-505 67 40; E-Mail: office@fwf.ac.at

1. Bilanz zum 31. Dezember 2010

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

Aktivseite:

	31.12.2010	31.12.2009
	€	€
A. Anlagevermögen		
1. Sachanlagen (Betriebs- und Geschäftsausstattung)	397.739,59	496.042,96
2. Geleistete Anzahlungen	21.600,00	0,00
	419.339,59	496.042,96
B. Umlaufvermögen		
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände		
1. Forderungen an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	59.384.904,69	28.729.913,99
2. Forderungen an die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	41.011.937,80	43.945.000,00
3. Forderung an die Bundesländer	512.820,00	0,00
4. Forderungen an das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung aufgrund von genehmigten Budgetvorbelastungen für die Folgejahre	322.480.000,00	313.390.000,00
5. Sonstige Forderungen und Vermögensgegenstände	152.636,51	134.491,98
	423.542.299,00	386.199.405,97
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten		
1. Kassenbestand	2.211,69	1.595,27
2. Guthaben bei Kreditinstituten	28.564.522,55	30.002.798,41
3. Wertpapiere	0,00	1.196.974,20
	28.566.734,24	31.201.367,88
	452.109.033,24	417.400.773,85
C. Rechnungsabgrenzungsposten	426.833,59	408.713,88
	452.955.206,42	418.305.530,69
D. Treuhandforderungen an Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	422.531,08	925.921,20
2. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	0,00	224.779,39
	422.531,08	1.150.700,59
E. Wertpapiere und Guthaben bei Kreditinstituten aus Treuhandforderungen		
Guthaben bei Kreditinstituten	516.452,41	1.708.685,47
	516.452,41	1.708.685,47

Passivseite:

	31.12.2010	31.12.2009
	€	€
A. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Personalaufwendungen	1.449.758,00	1.517.161,00
2. Sonstige Rückstellungen	145.958,00	124.408,00
	1.595.716,00	1.641.569,00
B. Verbindlichkeiten		
<i>Verpflichtungen gegenüber den Projektleiterinnen und Projektleitern</i>		
1. Verpflichtungen aus der Forschungsförderung	354.832.862,46	336.126.151,59
2. Bedingte Verpflichtungen		
a) in Aussicht gestellte Forschungsjahre bzw. Overheads	13.878.293,00	14.345.877,68
b) Entscheidung Partnerorganisation noch offen	3.837.980,11	3.776.549,49
c) Förderung durch das Bundesland noch offen	637.799,41	0,00
3. Verpflichtungen aufgrund internationaler Abkommen	3.058.833,41	3.767.721,87
4. Verpflichtung aufgrund von Overheadkosten	3.400,00	3.400,00
	376.249.168,39	358.019.700,63
<i>Verpflichtungen aufgrund von Verträgen</i>		
5. Verpflichtungen aufgrund von Verträgen mit Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	4.851.093,41	0,00
6. Verpflichtungen aufgrund von Verträgen mit der Europäischen Union (COFUND)	172.003,47	544.341,11
7. Verpflichtungen aufgrund noch nicht rückbezahlter Zinsen an die Stiftung	55.478,51	63.313,13
<i>Sonstige Verbindlichkeiten bei den Sekretariatskosten</i>		
8. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	229.324,40	239.354,76
	381.557.068,18	358.866.709,63
C. Nicht ausgenützte Vorbelastungen an Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	69.787.422,24	57.782.252,06
D. Rechnungsabgrenzungsposten	15.000,00	15.000,00
	452.955.206,42	418.305.530,69
E. Treuhandverbindlichkeiten gegenüber Vertragspartnern von Bundesministerien		
1. Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung	422.531,08	925.921,20
2. Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie	0,00	224.779,39
	422.531,08	1.150.700,59
F. Verbindlichkeiten an Vertragspartner der Bundesministerien für Verkehr, Innovation und Technologie und für Wissenschaft und Forschung	516.452,41	1.708.685,47
G. Noch nicht wirksam gewordene Verpflichtungen für Forschungsprojekte		
1. Potenzielle Beiträge für internationale Projekte	5.875.000,00	6.900.000,00
2. Lead-Agency-Projekte (LAP) bei Spezialforschungsbereichen	786.452,30	0,00
	6.661.452,30	6.900.000,00

2. Gebarungsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 2010

(mit Ausnahme der wissenschaftlichen Apparate und Geräte)

I. Erträge

	2010	2009
	€	€
1. Erträge aus Forschungszuwendungen		
a) Beiträge der Republik Österreich		
Beiträge des BMWF (Ordinarium)	149.233.138,95	127.047.243,00
Beiträge des BMWF (Restmittel START-/Wittgenstein-Programm und Hertha-Firnberg-Projekte)	0,00	6.732.451,53
Beiträge des BMVIT (Ordinarium)	0,00	6.413.000,00
Beiträge des BMVIT (Translational Research)	14.034.450,00	2.532.959,00
Beiträge des BMVIT (Restmittel Nanoprogramm und Impulsprojekte)	549.794,56	0,00
	163.817.383,51	142.725.653,53
b) Beiträge der Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung	15.000.000,00	10.000.000,00
c) Beiträge der Europäischen Union (COFUND)	2.073.737,80	773.933,33
d) Beiträge der Bundesländer	512.820,00	0,00
e) Andere Zuschüsse und Spenden	1.034.573,41	733.663,23
	182.438.514,72	154.233.250,09
2. Veränderung der ausgenützten Mittelzusage von BMVIT	-4.851.093,41	0,00
3. Veränderung der ausgenützten Budgetvorbelastung vom BMWF für die Folgejahre		
a) Veränderung der genehmigten Budgetvorbelastungen von BMWF für die Folgejahre	9.090.000,00	81.676.500,00
b) Nicht ausgenützte Budgetvorbelastung vom BMWF (Jahresüberschuss)	-12.005.170,18	-43.665.458,14
	-2.915.170,18	38.011.041,86
4. Rückflüsse von Forschungsbeiträgen		
a) Rückflüsse von bewilligten Forschungsbeiträgen	6.756.450,18	6.532.936,88
b) Einbehaltene Forschungsbeiträge bei internationalen Abkommen	7.000,01	0,00
	6.763.450,19	6.532.936,88
5. Einzüge von bedingt bewilligten Forschungsbeiträgen	5.126.205,65	2.055.144,83
6. Verschiedene sonstige Erträge		
a) Erträge aus abgeschlossenen Forschungsprojekten	42.443,25	4.887,39
b) Aufwandsersätze für Dienstleistungen und sonstige Erträge im Verwaltungsbereich	703.585,88	303.159,98
c) Zinsenerträge	433.371,27	269.817,35
	1.179.400,40	577.864,72
SUMME ERTRÄGE (= Übertrag)	187.741.307,37	201.410.238,38

II. Aufwendungen

	2010	2009
	€	€
7. Forschungsbeiträge		
a) Einzelprojektförderung	82.951.909,98	76.328.962,55
b) Schwerpunkt-Programme (SFBs, NFNs)	22.998.252,19	12.490.574,70
c) START- und Wittgenstein-Programme	5.139.558,55	9.141.827,43
d) Internationale Programme	14.906.559,48	8.760.887,72
e) Entwicklung/Erschließung der Künste (PEEK)	1.738.351,05	1.767.998,89
f) Doktoratskollegs	17.094.761,54	21.288.502,19

	2010	2009
	€	€
g) Internationale Mobilität	9.501.262,21	6.759.088,22
h) Frauenprogramme	7.281.192,01	6.302.444,44
i) Translational Research	9.456.012,05	3.590.787,34
j) Publikationsförderungen	658.570,00	463.311,89
Bewilligte Projekte	171.726.429,06	146.894.385,37
k) Gehaltsverrechnungskosten (mit Forschungsstätten)	665.177,62	616.976,65
l) Forschungsaufwand aufgrund internationaler Abkommen	998.920,36	972.922,84
m) Forschungsaufwand aufgrund Publikationsverträge	13.129,99	0,00
Bewilligte Forschungsbeiträge	173.403.657,03	148.484.284,86
n) proVISION	46.436,88	0,00
o) Nanoprojekte	2.366,22	735,33
Beauftragungen (auslaufend)	48.803,10	735,33
Forschungsbeiträge insgesamt	173.452.460,13	148.485.020,19
p) ab: Beauftragungen (auslaufend)	-48.803,10	-735,33
	173.403.657,03	148.484.284,86
8. Veränderungen von bedingten bewilligten Forschungsbeiträgen gegenüber Vorjahr		
a) Offene bedingte Bewilligungen von in Aussicht gestellten Forschungsjahren vor 2009	0,00	11.808.419,09
b) Veränderungen von in Aussicht gestellten Forschungsjahren bzw. Overheads	4.658.620,97	4.592.603,42
c) Veränderung der bedingten Bewilligungen abhängig von Entscheidung durch Partnerorganisationen	61.430,62	3.776.549,49
d) Förderung durch das Bundesland noch offen	637.799,41	0,00
	5.357.851,00	20.177.572,00
9. Umbuchungen von Restmitteln		
START-Projekte	0,00	12.937.032,94
Wittgenstein-Preise	0,00	6.956.374,25
Hertha-Firnberg-Stellen	0,00	4.477.224,22
	0,00	24.370.631,41
9. Verwaltungsaufwendungen		
a) Personalaufwand	4.726.359,83	4.414.835,72
b) Sachaufwand	2.592.155,06	2.340.563,63
	7.318.514,89	6.755.399,35
10. Öffentlichkeitsarbeit		
a) Personalaufwand (direkt)	297.546,51	325.072,12
b) Personalaufwand (indirekt)	234.541,97	286.611,46
c) Sachaufwand (direkt)	896.189,89	739.856,22
d) Sachaufwand (indirekt)	233.006,07	270.810,95
	1.661.284,45	1.622.350,76
SUMME AUFWENDUNGEN	187.741.307,37	201.410.238,38
12. Ergebnis	0,00	0,00

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Ablaufdiagramm	11
Abb. 2	Altersverteilung bei wissenschaftlich tätigen Personen 2010 (Postdocs/DI, Mag.)	22
Abb. 3	Entwicklung der Förderung in Mio. €	22
Abb. 4	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Gesamtbetrachtung aller FWF-Programme)	24
Abb. 5	Prozentanteil der Gutachten nach Regionen 1992–2010	25
Abb. 6	Effektive bzw. geplante Bewilligungssummen 2005–2013 in Mio. €	36
Abb. 7	Finanzielle Entwicklung (Mittelzuführung) 2005–2013 in Mio. €	37
Abb. 8	Gesamtbewilligungen 2010 nach Bundesländern (Mio. €)	40
Abb. 9	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Einzelprojekte)	42
Abb. 10	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (SFBs)	44
Abb. 11	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (NFNs)	46
Abb. 12	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (START-Programm)	48
Abb. 13	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Wittgenstein-Preis)	50
Abb. 14	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Internationale Programme)	52
Abb. 15	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (DKs)	54
Abb. 16	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Schrödinger-Programm)	56
Abb. 17	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Meitner-Programm)	58
Abb. 18	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Brainpower-Programm)	60
Abb. 19	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Firnberg-Programm)	62
Abb. 20	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Richter-Programm)	64
Abb. 21	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Translational-Research-Programm)	66
Abb. 22	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (KliF – Lols)	68
Abb. 23	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (PEEK)	70
Abb. 24	Bewilligungen nach Wissenschaftsdisziplinen (Publikationsförderungen)	72

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Aufteilung der Bewilligungen aller Programmkategorien nach Kostenarten (Mio. €).	20
Tab. 2	Durch den FWF finanziertes Forschungspersonal 2008–2010	20
Tab. 3	Angefragte und erhaltene Gutachten 2008–2010	24
Tab. 4	Durchschnittliche Bearbeitungsdauer in Monaten 2007–2009	24
Tab. 5	Gutachten 2010 nach Ländern/Regionen	25
Tab. 6	Forschungsförderung im Überblick: Anzahl der Förderungen	26
Tab. 7	Forschungsförderung im Überblick (Mio. €)	27
Tab. 8	Forschungsförderung Einzelprojekte im Überblick	43
Tab. 9	Forschungsförderung SFBs im Überblick	45
Tab. 10	Forschungsförderung NFNs im Überblick	47
Tab. 11	Forschungsförderung START-Programm im Überblick	49
Tab. 12	Forschungsförderung Wittgenstein-Preis im Überblick	51
Tab. 13	Forschungsförderung Internationale Programme im Überblick	53
Tab. 14	Forschungsförderung DKs im Überblick	55
Tab. 15	Forschungsförderung Schrödinger-Programm im Überblick	57
Tab. 16	Forschungsförderung Meitner-Programm im Überblick	59
Tab. 17	Forschungsförderung Translational-Brainpower-Programm im Überblick	61
Tab. 18	Forschungsförderung Firnberg-Programm im Überblick	63
Tab. 19	Forschungsförderung Richter-Programm im Überblick	65
Tab. 20	Forschungsförderung Translational-Research-Programm im Überblick	67
Tab. 21	Forschungsförderung Klinische Forschung im Überblick	69
Tab. 22	Forschungsförderung PEEK im Überblick	71
Tab. 23	Forschungsförderung Publikationsförderungen im Überblick	73
Tab. 24	Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) im internationalen Vergleich, 2007	75
Tab. 25	ERC Starting and Advanced Grants from 2007 to 2010 (ranked by Grants per Mio Population)	75
Tab. 26	Bibliometric Data from Top 30 Countries, 2000–2010	76
Tab. 27	Entwicklung der Förderungen in den Life Sciences	76
Tab. 28	Entwicklung der Förderungen in den Naturwissenschaften	77
Tab. 29	Entwicklung der Förderungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften	77
Tab. 30	Bewilligungen nach Forschungsstätten: Zahl der Neubewilligungen 2010	78
Tab. 31	Gesamtbewilligungssumme nach Forschungsstätten (Mio. €) 2010	79
Tab. 32	Gesamtbewilligungen nach Bundesländern 2010 (Mio. €)	80
Tab. 33	ERA-Net-Beteiligungen	80
Tab. 34	Internationale Programme – Finanzierung 2010	81
Tab. 35	Herkunftsländer der Lise-Meitner-Stelleninhaberinnen und -Stelleninhaber 2008–2010	81
Tab. 36	Zielländer der Erwin-Schrödinger-Stipendiatinnen und -Stipendiaten 2008–2010	81
Tab. 37	Wittgenstein-Preisträgerinnen und -Preisträger seit 1996	82
Tab. 38	Laufende und neu bewilligte START-Projekte	82
Tab. 39	Laufende und neu bewilligte Spezialforschungsbereiche (SFBs)	84
Tab. 40	Laufende und neu bewilligte Nationale Forschungsnetzwerke (NFNs)	84
Tab. 41	Laufende und neu bewilligte Doktoratskollegs (DKs)	85
Tab. 42	Organe des FWF – Gender-Facts	86

Impressum

Medieninhaber: Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)

Haus der Forschung

Sensengasse 1, 1090 Wien, Österreich

E-Mail: office@fwf.ac.at

Website: www.fwf.ac.at

Präsident: Christoph Kratky

Geschäftsführerin: Dorothea Sturn

Projektmanagement: Marc Seumenicht

Redaktion: Stefan Bernhardt, Marc Seumenicht

Datenanalyse: Christian Fischer

Lektorat: Susanne Spreitzer

Gestaltung: Sturmühler Agentur & Verlag GesmbH
(Christoph Rösch, Katharina Krizsanits, Christine Sturmühler)

Druck: Ueberreuter Print GmbH

Gedruckt auf Hello Silk,

Umschlag: 300 g/m², Kern: 115 g/m²

Bildnachweis: Elke Krystufek, Covergestaltung unter Verwendung von „Silent Scream“ aus der gleichnamigen Serie, c-print on plastic, 70 x 50 cm, 2003

Fotos: FWF/APA-Fotoservice/Denk, FWF/Hans Schubert, FWF/Marc Seumenicht, iStockphoto, Christian Jungwirth, Wilhelm Krull

Illustrationen: Willi Schmid

